Volkswille

Heute die Beilage Volk und Zeit

Bezugspreis: Durch Boten oder durch die Post ½ monatl. freibleibend 1.20 Mk. bei Postbezug Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. — — Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. — —

Organ der Sozialdemokratischen Partei

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Pfg., außerhalb 12 Pfg., für 1 mm Raumhöhe. Reklame für 1 mm Raumhöhe 50 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Zu berechnen nach dem amtlichen Berliner Dollar-Briefkurs des Vortages — — — Inseraten-Annahme bis 17 Uhr — — —

Nr. 33 | Hauptgeschäftsstelle und Verlag: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernsprecher Sammelnummer 258 41. | Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 8. Februar 1930 | Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33, Fernspr. Sammelnummer 258 41. Sprechstunde 17½–18½ Uhr | 12. Jahrg.

Sprüche oder Verständigung

Die Genfer Bergarbeitszeitdebatten

Nach der Entscheidung, die der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Uebereinstimmung mit den Empfehlungen der Genfer Kohlenkonferenz dieser Tage getroffen hat, wird nunmehr die weitere Beratung des geplanten Arbeitszeitabkommens für den Kohlenbergbau auf der am 10. Juni d. J. in Genf beginnenden Internationalen Arbeitskonferenz stattfinden.

Die neuerlichen Auseinandersetzungen im Verwaltungsrat darüber, waren nicht minder heftig als die Januardebatten. Gleich zu Beginn der Besprechung des Schlußberichtes der Vorbereitenden Technischen Konferenz, worin bekanntlich zum Ausdruck gebracht worden war, daß es trotz der in einigen wesentlichen Punkten offengebliebenen Meinungsverschiedenheiten gleichwohl möglich bleibt, in den kommenden Monaten zu dem materiellen Abkommen zu gelangen, das die vorjährige Völkerbundsversammlung gewünscht hat, trat eine geschlossene Opposition der Unternehmergruppe zutage. Die Ausflüchte, mit denen die Unternehmervertreter im Verwaltungsrat die Behandlung der Arbeitszeitfrage wiederum aufzuhalten suchten, verdienen als Kuriosität festgehalten zu werden. So behauptete der italienische Arbeitgeber, daß die Kohlenfrage gegenwärtig keineswegs mehr so dringend sei wie im vorigen Herbst und man infolgedessen warten könne bis eine weitere, bei Gelegenheit einberufene technische Konferenz sich zu allen in Betracht kommenden Punkten geäußert habe. Eine ähnliche Auffassung hat ja neulich auch einmal Dr. Silverberg in Zürich vorgetragen. Hier verstieg er sich sogar zu der Behauptung, daß die Kohlenfrage überhaupt kein internationales Problem sei, weshalb er sich gegen internationale Abmachungen auf diesem Gebiete aussprechen zu müssen glaubte. Nicht minder merkwürdig argumentierte der französische Arbeitgeber im Verwaltungsrat. Er meinte, daß die Kohlenfrage eine rein europäische Angelegenheit sei, die unmöglich von der gesamten Internationalen Arbeitsorganisation geregelt werden könnte. Dazu sei vielmehr eine besondere diplomatische Konferenz der europäischen Kohlenländer notwendig, zu der man vielleicht Unternehmer und Bergarbeiter als Sachverständige hinzuziehen könne. Einige überseeische Regierungen schlossen sich diesem Argument an, ohne doch damit durchzudringen. Vielmehr wird nunmehr der räumliche Geltungsbereich des gesuchten Abkommens auf der Junikonferenz bestimmt werden müssen. Nach Ansicht der deutschen Regierung, der man vom Arbeiterstandpunkt aus beitreten kann, würde eine internationale Regelung der sozialen Fragen im Bergbau einen sehr wesentlichen Fortschritt darstellen, auch wenn sie sich zunächst nur auf die europäischen Produktionsländer beschränkt. Jedenfalls kann die Frage des räumlichen Geltungsbereiches nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein. Dem hat dann auch die Mehrheit des Verwaltungsrates entgegen allen Unternehmereinwendungen beigepflichtet und mit 15 gegen 5 Stimmen dem Ersuchen der Januarkonferenz stattgegeben.

Die Internationale Arbeitsorganisation ist gewissermaßen ein dreieiliger Organismus, zusammengesetzt aus Regierungs-, Unternehmer- und Arbeitervertretern. Kein Mensch wird es den einzelnen Gruppen verübeln, ihre Interessen wahrzunehmen. Das ist ja schließlich der Zweck der Uebung. Verlangen aber muß man, daß die vorgebrachten Argumente nicht der inneren Glaubwürdigkeit entbehren und schon in sich widerspruchsvoll sind, wie es diesmal bei der Kohlendebatte der Fall war. Daß die deutschen Arbeitgeber sich den Genfer Bemühungen gegenüber so betont ablehnend verhalten, ist kein Ruhmesblatt für sie. Zu Hause werden sie nicht müde, der Oeffentlichkeit und den Bergarbeitern die schwierigen Konkurrenzbedingungen auf den Kohlenmärkten vor Augen zu führen und in Genf leugnen sie das Vorhandensein einer internationalen Kohlenkrise. Solche Ungereimtheiten müssen zu einer Verschärfung der sozialen Spannungen führen, die zu mindern ja gerade die Aufgabe der Arbeitsorganisationen sind. Die ihnen durch Genf gebotene Chance, die stets behauptet, ungleiche Belastung infolge der Unterschiede in der Arbeitszeit zu vermindern, haben die Unternehmer ausgeschlagen und damit sich selbst dieses Argument für die innerwirtschaftlichen Auseinandersetzungen unbrauchbar gemacht.

Ohne umfassende internationale Abkommen kann man den Kohlenschwierigkeiten, die das ganze europäische Wirtschaftsleben überschatten, bestimmt nicht Herr werden. Die Unternehmer wissen dies sehr gut, versuchen sie doch, unter Umgehung des Völkerbundes, des Arbeitsamtes und der Bergarbeiterinternationale Abmachungen zu treffen, wie die zwischen England, Polen und Deutschland geführten privatwirtschaftlichen Verhandlungen zeigen, die übrigens schon zu einer ersten englisch-polnischen Vereinbarung geführt haben. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß in Deutschland gesetzliche Kohlenwirtschaftskörper bestehen, die die Unternehmer dabei nicht übergehen können, auch wenn das in ihrer Absicht liegt. Muß man doch noch einmal wiederholen, daß es ohne Mitwirkung der Bergarbeiter keine internationale Kohlenverständigung gibt, die diesem so wichtigen Zweige der Weltwirtschaft eine gedeihliche Aufwärtsentwicklung ermöglicht. Der Frieden der Welt kann nur auf sozialer Gerechtigkeit aufgebaut werden. Das ist das internationale Grundgesetz der Arbeit. Es auch im Bergbau zu verwirklichen oder doch jedenfalls einen wichtigen Schritt dazu zu machen, ist das Ziel, das mit dem Arbeitszeitabkommen für den Untertagebergbau auf der Junikonferenz zu erstreben ist. Der Vormarsch dazu hat begonnen, weitere Kämpfe stehen bevor. Ihr Ausgang wird ein Prüfstein der Stärke des sozialen und wirtschaftlichen Verständigungwillens in Europa sein.

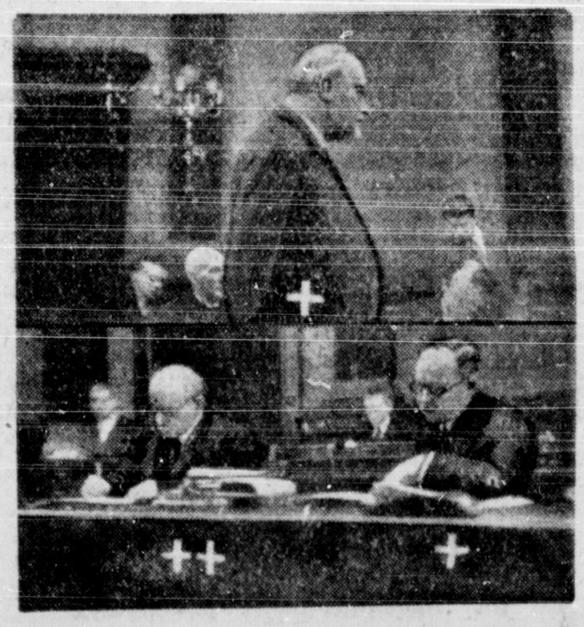
Dr. Berger, Bochum.

Schluß mit dem Wettrüsten!

Vorschläge der englischen Arbeiterregierung zur Flottenkonferenz

London, 7. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die britische Regierung hat am Freitag der Oeffentlichkeit ein Memorandum über die wichtigsten Probleme der Flottenkonferenz übergeben. Das Memorandum beginnt mit der Feststellung, daß nach britischer Auffassung, die Konferenz nicht nur zu einer Herabsetzung der heutigen Flotte und des Schiffbauprogramms führen solle, sondern das Wettrüsten zur See ungültig beenden müsse. Die Politik Großbritanniens gehe darauf hinaus, die Verkehrswege auf hoher See für Handel und Verkehr offen zu halten und im Verhältnis zur politischen Lage der Welt die nötigen Schritte zu unternehmen, um diese zu sichern.



Neue Bilder vom Prozeß um den Reichsanwalt Jorns.
Oben: Der preußische Justizminister a. D. Wolfgang Heine (+) wird als Zeuge vernommen. Unten: Reichsanwalt Jorns (+) und sein Verteidiger, Justizrat Dr. Loewenstein (++).

Die Regierung habe bei der Feststellung ihrer Bedürfnisse zur See außerdem noch ihre Verpflichtungen unter dem Völkerbundsstatut in Rechnung zu setzen.

Die englische Regierung sei nach alledem der Auffassung, daß ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Staaten auf der Grundlage eines internationalen Abkommens hergestellt werden müsse. Sie vertritt dazu den Standpunkt, daß die gegenwärtige Konferenz ein bis zum Jahre 1936 gültiges Abkommen abschließen müsse und daß im Jahre 1935 eine neue Konferenz zur Revision der jetzt zu fassenden Beschlüsse abgehalten werden solle.

Die wichtigsten positiven Vorschläge des Memorandums lauten:

1. Völlige Abschaffung der Schlachtschiffe und als ersten Schritt hierzu die Einstellung aller Ersatzbauten von Schlachtschiffen bis 1935.
2. Beschränkung der Tonnage und des Geschützkalibers der Flugzeugmutterschiffe.
3. Aufrechterhaltung der Maximalgröße für Kreuzer von 10 000 T. und Begrenzung des Kleinkreuzertyps auf 6000 oder 7000 Tonnen.
4. Einschränkung des gegenwärtigen britischen Bauprogramms für Zerstörer, falls das Unterseebootprogramm der anderen Länder herabgesetzt wird.
5. Abschaffung der Unterseebootwaffe, da der Weltkrieg die alte Auffassung von dem rein defensiven Charakter dieser Waffe widerlegt hat. Falls Abschaffung nicht möglich, eine radikale Herabsetzung der Unterseeboote auf die niedrigstmögliche Zahl und
6. Jährliche Veröffentlichung des Schiffbauprogramms für die Hilfsschiffe durch die verschiedenen Mächte.

Die Zentrumsforderungen

werden aufrechterhalten. - Die Mehrheit der Minister lehnt sie ab

Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die Reichstagsfraktion des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei halten an ihrem Verlangen fest, wonach vor der endgültigen Erledigung der Youngvorlage diejenigen Gesetze verabschiedet werden sollen, durch die man die Deckung des Defizits im Haushalt 1930 erreichen will. Es würde sich dabei um die Etatisierung der Reichszuschüsse zur Arbeitslosenver-

Zwanzig Tote

der Grubenkatastrophe von Standardville

Salt Lake City, 8. Febr. (Drahtmeldung.) Aus dem Kohlenbergwerk bei Standardville, in dem sich eine Explosion ereignete, sind bisher 20 Leichen geborgen worden. Zwei Bergleute werden noch vermißt. Die Explosion war nicht sehr heftig. Die Retter fanden nur wenige Trümmer vor. Der Tod der verunglückten Bergleute ist offenbar durch Gasdämpfe verursacht worden. Fünf Bergarbeiter hatten sich in einen gasfreien Teil des Bergwerks verbarrikadiert und konnten lebendig geborgen werden.

sicherung und um die Steuererhöhungen handeln. Die beiden Parteien weisen auf den engen Zusammenhang zwischen der Durchführung des Youngplanes und der Vereinigung der Reichsfinanzen hin. Man dürfe sich nicht der Gefahr aussetzen, daß Deutschland, wenn seine Finanzen in Ordnung gebracht seien, möglicherweise schon im ersten Jahre genötigt wäre, ein Moratorium zu machen.

Grundsätzlich gesehen hat die Forderung des Zentrum und der Bayerischen Volkspartei sicher manches für sich und vom sozialdemokratischen Standpunkt aus könnten wir nur wünschen, daß vor dem Inkrafttreten des Youngplanes Klarheit über die Verteilung der Lasten geschaffen werde, praktisch aber steht der Verwirklichung dieser Verkuppelungsidee eine Reihe von Schwierigkeiten entgegen. Der berechtigte Wunsch der Regierung läuft auf eine möglichst schnelle Beendigung der Youngdebatte hinaus. Erst wenn Deutschland ratifiziert hat, wird Frankreich die parlamentarische Behandlung des Youngplanes vornehmen. Verzögern wir die Ratifizierung, so entsteht ein Zustand der Unsicherheit, und diese Unsicherheit kann sich unter Umständen auch auf den Termin für die Räumung der besetzten Gebiete erstrecken.

Die Dinge wären sehr einfach, wenn über die Art der Beseitigung des Defizits Einigkeit unter den Regierungsparteien bestünde. Davon sind sie aber so weit entfernt, daß einstweilen, wie sich auch aus der Parteiführerbesprechung am Freitag ergeben hat, im Kabinett selbst noch starke Meinungsverschiedenheiten über den einzuschlagenden Weg vorhanden sind. Dort und unter den Fraktionen eine Verständigung herbeizuführen, wird nicht geringer Mühe bedürfen. Und wie nun, wenn es überhaupt nicht zu einer Einigung käme und — auch mit dieser Möglichkeit muß gerechnet werden — aus den gegensätzlichen Auffassungen eine Regierungskrise entstünde? Dann wäre eine außerordentlich gefährliche Situation geschaffen und vor allem der Youngplan selbst aufs schärfste bedroht. Seine Gegner würden alle Minen springen lassen. Wie sollte da eine Regierung gebildet werden, die sowohl auf außenpolitischem wie auf steuerpolitischem Gebiete eine gemeinsame Linie fände.

Alle Regierungsparteien sind darin einig, daß man ohne Säumen an die Finanzprobleme herangehen und sie mit größter Beschleunigung einer Lösung entgegenführen sollte. Aber diese Lösung von vornherein zur Bedingung für die Verabschiedung des Young-Gesetzes zu machen, erschiene nicht nur den drei anderen Regierungsparteien, sondern auch, wie sich ebenfalls bei der Parteiführerbesprechung am Freitag herausstellte, der Mehrheit der Minister äußerst bedenklich. Es darf daher wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das Zentrum seine Forderungen nicht mit der bisherigen Starrheit aufrecht erhält.

*

Die Parteiführerbesprechung

Moldenhauer über die Finanzlage

Berlin, 7. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Müller eine Besprechung der Parteiführer statt. Anlaß dazu gaben die Schwierigkeiten bei der Aufstellung des Etats für das Jahr 1930 und der Wunsch des Zentrums nach einer Verständigung über die Finanzfrage noch vor der Erledigung des Young-Gesetzes. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer berichtete eingehend über die voraussichtliche Gestaltung des neuen Etats, der mit einem Fehlbetrage von rund 700 Millionen abschließe. Die wesentlichste Ursache dieses Fehlbetrages sei die Tilgung der Schulden in Höhe von 450 Millionen Mark, der Fehlbetrag aus dem Jahre 1928 in Höhe von 154 Millionen und das Darlehen an die Arbeitslosenversicherung, das im Jahre 1930 mit etwa 250 Millionen angesetzt werden müsse. Der hohe Fehlbetrag trotz der Verminderung der Reparationsleistungen sei außerdem aber auch darauf zurückzuführen, daß verschiedene Ausgaben eine Steigerung aufweisen, vor allem aber darauf, daß die Steuereinnahmen infolge der ungünstigen Wirtschaftslage auch im Jahre 1930 noch einen Rückgang von etwa 230 Millionen bringen dürften. Der Etat enthalte außerdem noch gewisse Unsicherheitsfaktoren, so daß man ihn nicht als übertrieben pessimistisch ansehen dürfte. Keinesfalls vertrage er weitere Ausgabeerhöhungen.

Auch Länder und Gemeinden befinden sich in schwieriger Lage, so daß für ihre Fehlbeträge ebenfalls gesorgt werden müsse.

Dr. Moldenhauer beschäftigte sich auch eingehend mit der Finanzlage der Arbeitslosenversicherung. Durch eine Reform der Verwaltung seien nennenswerte Ersparnisse kaum noch zu erzielen. Eine Aenderung der Gesetzgebung bringe nur ein geringes finanzielles Ergebnis, sei politisch aber sehr gefährlich und scheide deshalb gegenwärtig aus. Zur Deckung des Fehlbetrages seien zwei Vorschläge gemacht worden.

1. Die Erhöhung der Beiträge auf 4 Prozent und die Uebernahme des dann noch verbleibenden Fehlbetrages auf die Reichskasse und

2. die Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung durch einen Kredit der Sozialversicherung, wobei das Reich die Bürgschaft zu übernehmen habe.

Dieser letzte Weg erscheine ihm als der geeignetste, doch liege eine Stellungnahme des Kabinetts dazu bisher noch nicht vor. Würde der Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung auf diesem Wege gedeckt werden und gelänge es, noch 80 Millionen an Ersparnissen zu erzielen, dann müßte der Restbetrag von 370 Millionen durch Steuererhöhungen gedeckt werden.

Die von Herrn Moldenhauer für solche Steuererhöhungen dem Kabinett vorgeschlagenen Möglichkeiten, die wir bereits gestern meldeten, wurden eingehend besprochen.

Es gab insbesondere eine Kontroverse zwischen dem Minister Dr. Wirth, der namens des Zentrums darlegte, aus welchen Ursachen seine Partei vor der Erledigung der Young-Gesetze eine Entscheidung des Reichskabinetts über den Etat 1930 wünsche und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius, der diesen Wunsch als unmöglich bezeichnete.

Von dem Finanzprogramm über das Jahr 1930 hinaus ist heute nicht gesprochen worden. In der nächsten Woche sollen die Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister und den Hauptsachverständigen der Fraktion fortgesetzt werden.

Attentat

auf den Vizepräsidenten von Brasilien

Neuyork, 7. Febr. (Drahtmeldung.) Associated Preß meldet aus Rio de Janeiro: Spärliche Meldungen aus Minas Geraes besagen, daß der Vizepräsident von Brasilien, Dr. Mello Vianna, in der Nähe von Montesclaros schwer verwundet wurde, und daß verschiedene Herren seiner Begleitung verwundet oder getötet worden sind. Einzelheiten stehen noch aus.

*

Wie Associated Preß aus Rio de Janeiro meldet, wird in der Regierungspresse heute nachmittag in verschleierter Form angedeutet, daß der gemeldete Anschlag auf den Vizepräsidenten Dr. Mello Vianna in der Nähe von Montesclaros von der gegenwärtigen Regierung des Staates Minas Geraes veranlaßt worden sei. In diesem Staate erwarte die Opposition bei den kommenden Präsidentschaftswahlen die größte Unterstützung. Nach neuerem Bericht ist Dr. Mello Vianna im Rücken und am Kopf verwundet. Präsident Luis hat seinen Sommeraufenthalt in Petropolis abgebrochen und ist nach der Bundeshauptstadt abgereist. Das Kabinett ist inzwischen bereits unter dem Vorsitz des Justizministers zusammengetreten.

Bei einem Bankett niedergeschossen

Neuyork, 7. Febr. (Drahtmeldung.) Wie Associated Preß aus Rio de Janeiro berichtet, ist der Anschlag auf den Vizepräsidenten bei einem Bankett in Montesclaros ausgeführt worden, und zwar wurden im Verlaufe einer politischen Aussprache drei Schüsse auf Dr. Vianna abgegeben. Es heißt, daß die Verletzungen nicht lebensgefährlich sind. Er wurde sofort nach einem Krankenhaus in Bello Horizonte, der Hauptstadt des Staates Minas Geraes gebracht. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll es bei dem Bankett zu einer großen Schießerei gekommen sein, bei der insgesamt fünf Personen, darunter Dr. Viannas Sekretär, getötet und 15 verwundet wurden.

Zusammenbruch der Sozialversicherung

Ein Zentrumsmann kennzeichnet Moldenhauers Finanzpläne

Stuttgart, 7. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der Zentrumsabgeordnete des Württembergischen Landtages und Präsident der Landesversicherungsanstalt Württembergs André erläßt in der Freitag-Ausgabe des Stuttgarter Zentrumsorgans unter dem Titel „Hände weg von der Sozialversicherung" einen Protest gegen die Absicht des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer, das Defizit der Arbeitslosenversicherung durch Verkuppelung der Invaliden- und Angestelltenversicherung zu decken. André lehnt mit Entschiedenheit ab, daß die auf der gesamten deutschen Wirtschaft ruhende Last der Arbeitslosenversicherung künftig allein von der versicherungspflichtigen Bevölkerung getragen werden soll. Ein solcher Weg müsse zur Zerschlagung und zum Zusammenbruch der Sozialversicherung überhaupt führen.

Eingehend weist André an Hand von Ziffern nach, daß der Vermögensstand der Sozialversicherungsträger nicht einmal ausreicht, um die notwendige Sicherheit für die Fortgewährung der jetzigen Leistungen zu garantieren. Die Jahre 1928 bis 1933 seien noch Ueberschuß-Jahre der Versicherungsanstalten. Dann aber werden infolge raschen Anwachsens der Rentenlast die Defizitwirtschaft beginnen, so daß die Versicherungsanstalten auf ihren Vermögensbestand weitgehend angewiesen sein würden. Wenn also die vorhandenen oder bis 1933 zu erwartenden Ueberschüsse für die Arbeitslosenversicherung in Anspruch genommen würden, so wären von 1934 ab die Mittel für die Rentenzahlungen nicht mehr vorhanden, was den Bankrott der Invalidenversicherung bedeutete. Aehnlich würden die Dinge bei der Angestelltenversicherung liegen. Die Wegnahme der Rücklagen der Sozialversicherungsträger wäre ein ganz gefährlicher Gewaltstreich, den die Versicherten nicht zulassen dürften. André schließt seinen Artikel mit den Worten: „Die Parteien, die einer solchen Politik zustimmen, sind für den Abbruch reif."

Heute Plaidoyers im Jorns-Prozeß

Der Schluß der Beweisaufnahme

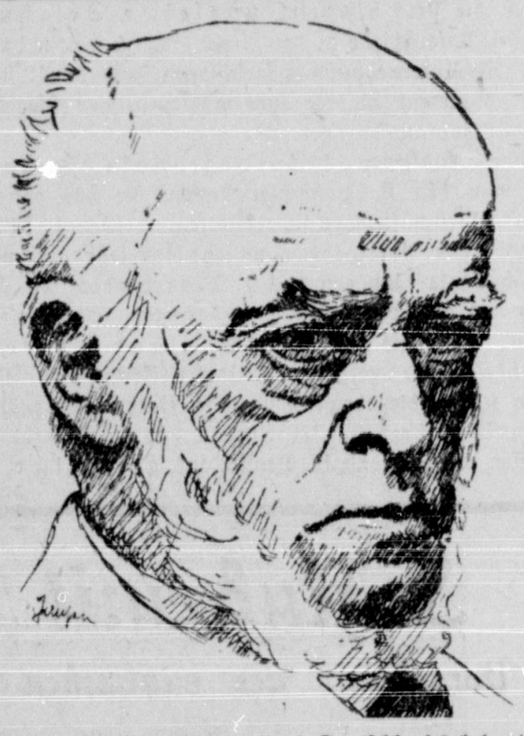
Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Im Jorns-Prozeß wurde heute die Beweisaufnahme abgeschlossen. Der letzte Zeuge, der heute noch zu vernehmen war, der Oberregierungsrat Ehrhardt schien zunächst Jorns entlasten zu wollen. Ehrhardt war Vorsitzender in dem Prozeß des Kriegsgerichts gegen die Liebknecht- und Rosa Luxemburg-Mörder Anfang Mai 1919. Das Verfahren, so meint er, sei von keiner Stelle her irgend wie beeinflußt worden. Dieser ehemalige Kriegsgerichtsrat ist ein Gesinnungsgenosse des Jorns. An den entscheidenden Punkten versagt ihm immer, genau wie dem Jorns, das Gedächtnis. Aber ganz allmählich wird Ehrhardt aus seiner reservierten Haltung herausgedrängt und

der Entlastungszeuge verwandelt sich zu einem Belastungszeugen. Aus dem Stenogramm der Gerichtssitzung wird ihm nachgewiesen, daß er ausdrücklich gemißbilligt hat, daß das Mordauto Liebknechts nicht sofort beschlagnahmt wurde. Er gibt weiter zu, daß die Vernehmung der Angeklagten während der Verhandlung beim Untersuchungsrichter lag, als man ihn erinnerte, daß Vogel während einer einstündigen Verhandlungspause auf das holländische Konsulat gegangen war und sich ein Visum für seinen falschen Paß besorgt hatte.

Er erwähnt diesen Fall in dem er, weil Gefahr im Verzuge war, den Instanzenweg übersprungen hatte, auf den sich Jorns immer beruft. Auch das Verhältnis des Untersuchungsführenden zum Gerichtsforum stellt sich nach seiner Aussage wesentlich unabhängiger dar, als es Jorns angegeben hatte. Interessant ist schließlich noch, daß Ehrhardt die Freiheiten, die Jorns den gefangenen Offizieren einräumte und die bis zum Besuch von Vergnügungslokalen führten, gemißbilligt hat.

Morgen sollen die Plädoyers beginnen. Der Prozeß leidet darunter, daß der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Paul Levi erkrankt ist und daher an der Verhandlung nicht teilnehmen kann.



Am 9. Februar vor 25 Jahren starb Deutschlands bedeutendster Maler des vorigen Jahrhunderts, Adolf v. Menzel.

Die Einsetzung eines ständigen Angestelltenausschusses wird vor allem von der deutschen Regierung betrieben, die sich hier zum Sprachrohr der deutschen Angestelltenverbände macht. Der Vertreter der deutschen Regierung verlangte auch am Freitag für den zu gründenden Ausschuß einen Aufgabenkreis, der wirkliche Angestelltenfragen umfaßt, was aber bei dem Arbeitgebermitglied des Dreierausschusses auf schärfsten Widerstand stieß.

Diese Fragen muß der Verwaltungsrat am Sonnabend behandeln.

Dagegen faßte der Verwaltungsrat am Freitag einige Beschlüsse über die Kontrolle der Durchführung der Ratifikationen und ihrer Vorbereitung und nahm zu einem Bericht über die Textil-Enquete eine Entschließung an, die den praktischen Beginn der Untersuchung wieder hinausschiebt, indem der Bericht der Textilkommission vorerst den Regierungen zur Rückäußerung zugesandt werden soll.

Die dem Arbeitsamt vom Völkerbund übertragene Aufgabe, die Möglichkeiten einer Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen auf den großen Schiffahrtsstraßen zu untersuchen, wurde an einen Unterausschuß überwiesen. Dieser Ausschuß besteht aus neun Mitgliedern, nämlich: zwei Arbeitgebern, zwei Arbeitnehmern und fünf Völkerbundsexperten.

Die Angestelltenvertretung

im Internationalen Arbeitsamt

Genf, 7. Febr. (Eig. Drahtber.)

Der Verwaltungsrat des Arbeitsamtes gelangte auch am Freitag nicht dazu, den nach der Kohlenfrage wichtigsten Punkt der Tagesordnung, die Zusammensetzung des Angestelltenausschusses, zu erledigen. Die Dreierkommission, die einen Vorschlag hierüber machen sollte, hat einen völlig nichtssagenden Bericht erstattet. Sie legt dem Verwaltungsrat vier Fragen vor, die sie eigentlich selbst beantworten sollte, und zwar: Ob die Kommission eine gleiche Anzahl Vertreter von Angestellten und Arbeitgebern enthalten soll oder aber, wie das Arbeitsamt vorschlage, eine überwiegende Angestelltenvertretung.

Weiter: Ob die Kommission mit dem Ausschuß der geistigen Arbeiter zusammenarbeiten soll und ob der Aufgabenkreis der Kommission dem entsprechen soll, was der Vertreter der deutschen Regierung vorgeschlagen hat.

Der neue Oberpräsident von Pommern

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung.) Von der preußischen Regierung ist laut Vossische Zeitung für das Oberpräsidium in Pommern, der bisherige Regierungspräsident von Stettin, von Halbern, in Aussicht genommen, der der Deutschen Volkspartei nahe steht. Sein Nachfolger soll der bisherige Vizepräsident der Stettiner Regierung, Terwil, werden, der der Sozialdemokratischen Partei angehört.

Radaubrüder vor die Front

Führerwechsel in der Hamburger KPD

Hamburg, 7. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die Geschäftsleitung Wasserkante der KPD. stand bisher unter der Führung des Mitgliedes des preußischen Landtags Gruhe und des Vorsitzenden der Altonaer Kommunisten, Stadtverordnetenfraktionsmitglied Schehr. Beide waren besondere Schützlinge Thälmanns. Sie sind jetzt abgesetzt und durch den Reichstagsabgeordneten Vogt und den Landtagsabgeordneten Schubert ersetzt worden. Beide haben durch die jüngsten Krawalle in Hamburg ihren Befähigungsnachweis erbracht.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER



Liebe Redakzion!

Da war ja die Piscatorbühne im Hans-Sachs-Haus und hat uns dat Stück „§ 218" (Gequälte Menschen) gezeigt, un wenn wir dat alle mal richtig überlegen, wat auf die Bühne zu sehen war, dann müssen wir doch sagen, dat der Genosse Dr. Crede, der dat Stück geschrieben hat, doch die Dinge richtig gesehen hat, un wir müssen ihm als Proleten dankbar sein, dat er so mutig gegen den Paragraph 218 zu Felde zieht, wir müssen aber auch die Künstler danken, die sich in den Dienst von diese Sache gestellt haben un hier in die meistens nich grade schönen Rollen auftreten, um dat vor alle Welt vorzuführen, dat der Paragraph 218 nich länger mehr zu halten is. War dat nich alle so auf die Bühne, wie dat in Wirklichkeit is? Is dat nich ein Unglück, wenn in sone Arbeiterfamilie, die schon nich mehr weiß, wie se von einen Tag auf den andern kommen soll, auch noch Kinder geboren werden sollen?

Aber et gibt auch noch Menschen, die anders denken. Einer davon is der General Erich Ludendorff, der den Weltkrieg verloren hat un dann mit eine blaue Brille auf die Nase unter den Namen Lindström nach Schweden stiften ging. Dieser tapfere Lindström macht ja jetzt nich mehr viel kaputt, wenn er auch gerne eine kleine monarchistische Konterrevolution anzetteln möchte, aber er verübt immer noch groben Unfug, weil er wegen die Gutmütigkeit von den deutschen Michel seinen „Heldenmut" wiedergefunden hat un nach Deutschland zurückgekehrt is. Er gibt auch eine Zeitung raus, die nennt sich „Luderdorffs Volkswarte", da is der Ritter Lohengriener drauf mit Schild un Spieß un wilde Augen. Auf dat Schild steht geschrieben:

Sieg der Wahrheit:
Der Lüge Vernichtung!

Od, lieber Onkel Erich, wenn die oberste Heeresleitung im Krieg die Wahrheit immer hätte siegen lassen, dann wär Deutschland wahrscheinlich heute nich so vernichtet. Aber, Onkel Erich denkt nich dran, sich die Schuld am Niedergang Deutschlands zu geben. Andere sind schuld. Hören wir mal, wat er in seinem Wurscht- un Witzblatt schreibt. Ich hab schon die Nummer vom 9 Februar da, der ja erst morgen is, aber ich hab eben auch meine Beziehungen oder „ein blinder Hahn findet auch mal ein Huhn". Also, et steht da:

9. Hornungs 1930, Folge 6 (2. Jahrgang).
Seht die Schlachtschafe.
Von Erich Ludendorff.

Eigentlich müßtet ihr den ganzen Artikel lesen, dann lachtet ihr euch einen Düllen in den Bauch. Also mit die allgemeine deutsche Notlage fängt et an, un vom volksbedrohenden Geburtenrückgang wird auch gejammert, un dann wird die Not von unsere Bauern besonders hervorgehoben. Die armen Bauern, schon im Krige hatten se nix zu essen, un in die Städte war alles in Hülle un Fülle da. Jetz is et noch schlechter. In Norddeutschland wird zum Bauernkrieg gerüstet. Die Bauern singen schon dat Kampflied auf die Melodie: Et geht bei gedämpfter Trommel Klang. Dat Lied heißt:

Schwarz ist die Sorge, schwarz unser Brot,
Und schwarz ist die Fahne der Bauernnot,
Schwarz ist die Erde wohl unter dem Pflug,
Und schwarz geht der Bauer im Trauerzug.

Wir pflügen und säen und schaffen ohn' Ruh,
Wir ernten und wissen doch nicht, wozu.
Denn was wir erringen mit unserer Kraft,
Das wird uns genommen und fortgeschafft.

Was uns noch die Steuer zum Leben läßt,
Das wird uns an Zinsen herausgepreßt!
Und was wir verkaufen, das bringt uns nichts ein,
Da möge der Teufel noch Bauer sein!

Jetzt sind wir am Ende — wir wolln nicht mehr!
Wir sind ein verzweifeltes Bauernheer:
Schwarz ist die Sorge, schwarz unser Brot,
Und schwarz ist die Fahne der Bauernnot!

Grausiget Lied, wat? Die schwarze Fahne war einmal dat Zeichen von die Bauern im Bauernkrieg, sie wehte über Florian Geyers „Schwarzen Haufen". Sie war einmal der Schrecken von die Ausbeuter, un ein Lied von die schwarze Fahne wurde von die unterdrückten un leibeigenen Bauern gesungen, die sich gegen die feudalen Blutsauger empört hatten. Wenn nu dat Lied, wie Ludendorff schreibt, von die norddeutschen Dynamit-Bauern wirklich gesungen werden sollte, dann sollten se die schwarze Fahne aus dem Spiel lassen, denn die schwarze Fahne war mal die Fahne des Volkes, die norddeutschen Krautjunker aber sind Feinde von dat Volk un den Volksstaat. Erich faselt dann weiter von Einheitsfront zwischen Plutokratie, Marxismus un Weltleihkapital. Marxismus un Weltleihkapital wollen datselbe, nämlich „Raub des Privatbesitzes" un des Arbeitsertrages un Raub der Möglichkeit, durch Leistung im Leben vorwärtszukommen. Noch seltener werden den notleidenden Deutschen die Menschen gezeigt, die über dieses Mittel Weltleihkapital selbstherrlich verfügen un die sozialistischen Propagandisten einsetzen und dadurch als herrschende Gewalten in gemeinsamer Arbeit alles Elend auf dieser Erde verursachen, nämlich: Jude, künstlicher Jude und Priester, geführt vom Jesuitenorden. Hin und wieder wird dem deutschen Volke der Jude gezeigt und auf diesen die ausschließliche Aufmerksamkeit der notleidenden Deutschen gelenkt. Um so ungestörter können nun im Volke künstliche Juden, d. h. als Freimaurer symbolisch beschnittene Deutsche und Priester aller Art wirken und genau die gleiche Arbeit verrichten oder in gleicher Zielrichtung wirken, als der mit ihnen Hand in Hand gehende Jude. Die Deutschen erfahren überdies nicht, daß das Geld, das ihnen abgepreßt wird und ja gar nicht verbraucht werden kann, wiederum zu ihrer weiteren Knebelung und Knechtung, namentlich durch römische Priester, benutzt wird, damit die Deutschen im Sinne des Christentums noch mehr leiden lernen und stillhalten."

In dem Artikel steht ein Bild, dat aus eine holländische Zeitung stammen soll un Dr. Schacht als verlorenen Sohn zeigt, wie er mit seine Schafe in die Arme der Leute von die Haager Konferenz zurückkehrt. Erich schreibt dazu: „Nach dem Bilde führt Br. Schacht (Br. soll Bruder, Logenbruder heißen) auf das große Notzeichen von Br. Curtius hin, dem Vertreter der Freimaurerei der Erde und damit auch des Judentums und jüdischen Kapitals Br. Tardieu, „die deutschen Schlachtschafe" zu- und der Vertreter des Jesuitenkapitals Parker Gilbert, der Mammons-Priester mit dem Heiligenschein rechts im Bilde, segnet die Auslieferung. Seht Ihr nun, wie wahr ich Euch aufgeklärt habe, und welche wahren und tief ernsten Zusammenhänge „Ludendorffs Volkswarte" Euch zeigt und Eure vermeintlichen „Führer" Euch vorenthalten."

Is dat nich nett? Dann kommen noch weitere lecere Pralinen: „Judentum und Christentum vereinigen sich. Die kommende Zeit steht im Zeichen des flammenden Herzens Mariens, der Patronin des Jesuitenordens, doch in ihm ist der Mammon eingezogen. Nun brauchen die Deutschen noch zu erfahren, daß die neue Schandurkunde, der Younoplan, in einem weißen Umschlag mit roten Schnüren ruhte und auf einem grünen Tisch gelegen hat, als Zeichen, daß es sich hier um eine Blüte des jüdischen Weltherrschaftszepters handelt. Das jüdische Weltherrschaftszepter ist der grünende Akazienzweig mit roten und weißen Blüten, so nach talmudischer Ueberlieferung.

Die Bibel kennt den Stab Moses und Arons. Denkt auch einmal an die rotweißen Farben der Schlagbäume der sogenannten Reichsbahn, und ihr werdet sehen, wie offen das Handeln der überstaatlichen Mächte bereits ist. Es müßte Euch nur gezeigt werden."

Nu sagen Sie mal selbst, wundern Sie sich, dat wir den Krieg verloren haben? Is dat nich ein Hohn un eine ewige Schande hier in Deutschland, dat ein Mann, der so ein hahnebüchenet Zeug von sich geben darf, ohne in eine Irrenanstalt eingesperrt zu werden, der Chef von unseren Generalstab war un Millionen in den Tod schicken durfte! Et is einfach unglaublich — aber wahr. Mögen uns alle jüdischen, christlichen und heidnischen Götter davor bewahren, daß wieder Leute wie Erich Lindström alias Ludendorff jemals wieder in Deutschland wat zu sagen haben.

Damit bleibe ich mit viele Grüße
Euer
Nepomuk Gelsenkicker.



Zum Leichenfund im Rhein-Herne-Kanal.

Am Donnerstag wurde die polizeiliche Durchsuchung des Rhein-Herne-Kanals nach den fehlenden Gliedmaßen des Toten gemeinsam mit dem Reichswasserschutz fortgesetzt. Die gründliche Durchsuchung war erfolglos.

Trotz eifriger Mitarbeit des Publikums und eingehender Prüfung vieler eingegangener Nachrichten und Hinweise konnte bisher die Persönlichkeit des Toten noch nicht festgestellt werden. Eine große Anzahl von Angaben aus dem Publikum, insbesondere über angeblich verschiedene Männer, wird noch geprüft. Die Prüfung verschiedener Fälle ist deshalb besonders schwierig, weil die betreffenden Vermißten nicht aus der hiesigen Gegend, sondern zum Teil aus weit entfernten Orten stammen. Jeder einzelne Fall wird mit besonderer Sorgfalt behandelt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Angehörigen des Toten sein Verschwinden zu verheimlichen trachten. Es sind daher auch Mitteilungen von Personen erwünscht, denen das plötzliche Verschwinden eines bekannten, aber nicht verwandten Mannes aufgefallen ist. Da der Brusteinsatz des gefundenen Hemdes den Buchstaben „A" trägt, wäre es besonders wünschenswert, zu erfahren, wo eine Person verschwunden ist, deren Vor- und Zuname den Anfangsbuchstaben A hat.

Bei den hier nicht nur auf Schiffen vorhandenen zahlreichen Ausländern ist es nicht ausgeschlossen, daß der Tote ein Ausländer ist, der vielleicht außerhalb Gelsenkirchens ein furchtbares Ende gefunden hat. Alle diese Möglichkeiten werden nach jeder Richtung hin genau verfolgt. Dasselbe gilt auch bezüglich des Kinderwagens, der in der Nacht zum Montag von verschiedenen Personen gesehen worden ist.

In einem Schaufenster des Hans-Sachs-Hauses ist der zur Verdeckung der Leichenteile benutzte Sack mit der Schnur und der bei der Leiche gefundene Hemdlatz sowie Sockenhalter seit Donnerstag ausgestellt. Die ausgestellten Sachen wurden tagsüber vom Publikum geradezu belagert. Es ist auch weiterhin rege Mitarbeit des Publikums an der Aufklärung der Sache von größter Wichtigkeit. Unzweifelhaft steht fest, daß die fehlenden Gliedmaßen abgehackt worden sind. Es muß daher an-

genommen werden, daß bei dieser Tätigkeit ein erhebliches Geräusch entstanden ist, das von den nächsten Nachbarn vielleicht gehört wurde. Wer irgendwo ein verdächtiges Geräusch vernommen hat, der möge sich sofort bei der Kriminalpolizei melden.

Nach nochmaliger eingehender Untersuchung durch ärztliche Autoritäten kann das Alter des Toten nicht genau angegeben werden, und es wird ein Alter von 20 bis 40 Jahren angenommen. Nach ärztlichen Gutachten sind die fehlenden Gliedmaßen erst nach eingetretenem Tode abgetrennt worden. Die Todesursache muß im Kopfe des Getöteten zu suchen sein. Der Getötete hat nach verschiedenen Umständen zu urteilen, vor seinem Tode nicht geringe Mengen Alkohol zu sich genommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind auch in der Nacht zum Freitag eifrig weiterbetrieben worden.

Wo ist ein Personenkraftwagen I. S. 72159 gesehen worden.

In der Nacht zum 26. v. M. wurde ein Personenkraftwagen (Chevrolet, Viersitzer, hellgrau, braunes Verdeck) in Osnabrück von der Straße gestohlen. Der Wagen wurde am 3. d. M., nach völliger Erschöpfung des Betriebsstoffes, in verschmutztem Zustande in Osnabrück aufgefunden. Er war acht Tage unterwegs und hat 2000 Kilometer zurückgelegt. Es ist anzunehmen, daß das Auto von reisenden Verbrechern zur Verübung von Straftaten benutzt worden ist. Wo wurde der Wagen untergestellt; wo hat er getankt; wo wurde er gesehen? Angaben hierüber nehmen sämtliche Polizeidienststellen entgegen.

Wissen Sie?

Gelsenkirchener Bürger, was es in Ihrer Stadt gibt?
Nun:

Warenhäuser und Spezialgeschäfte, in denen Sie ebenso gut und preiswert kaufen, wie in den Läden unserer Nachbargroßstädte! — Wer ein Geschäft betreibt, will verdienen. Niemand verschenkt etwas!

Cafés, Hotels und Gastwirtschaften, die Ihnen den gleichen wohlschmeckenden Kaffee, dasselbe gutgepflegte Bier und denselben edlen Wein verabreichen, wie die Gaststätten der näheren und weiteren Umgebung! — Es ist Ehrensache eines jeden Wirtes, in seinem Keller einen vorzüglichen Tropfen zu haben!

Schloß Horst, Schloß Berge, die Löchter Heide, große Stadtparks, alles Stätten, die Ihrer Erholung und Ihrem Vergnügen an freien Nachmittagen dienen, und in dem, wie sie geschaffen und ausgebaut worden sind, den Vergleich mit ähnlichen Einrichtungen in Essen oder Bochum sehr gut aushalten!

Theater und Konzertsaal, in denen Ihnen jene Schauspieler, Musiker, Sänger und Sängerinnen ihre Kunst zeigen, die auch anderswo, z. B. in Düsseldorf, Essen und Bochum auftreten!

Zeitungen jeder politischen Richtung, durch die Sie ebenso eingehend über alles Wesentliche in Politik, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft und Sport unterrichtet werden, wie durch auswärtige Blätter!

Reisebüros, in denen Sie gut beraten werden und alles das erhalten, was Sie für Ihre Fahrten im In- und Ausland benötigen. — Die Direktion des Mitteleuropäischen Reisebüros in Berlin betreut alle ihre Vertretungen in gleich vorbildlicher Weise!

Also: Kaufen Sie am Ort! So mahnt der „Verkehrssturm". Zeigen Sie, daß ein gesunder Lokalpatriotismus der wirtschaftlichen Entwicklung Ihrer Heimatstadt zum Segen gereichen kann.

F.

Haltestelle Finanzamt.

Dem Gelsenkirchener Verkehrsverein wird geschrieben:

„Im letzten Jahr hat sich das Stadtbild an der inneren Zeppelinallee wesentlich geändert. Das Finanzamt ist seinem Zweck übergeben worden, und auch der große Wohnblock an der Wittekindstraße ist bezogen. Viele steuerberappende Mitbürger sind es, die jeden Tag am Finanzamt zu tun haben. Da erlaube ich mir, den bescheidenen Wunsch an die Essener Straßenbahngesellschaft zu richten, doch eine Bedarfshaltestelle „Finanzamt" oder „Wittekindstraße" einzurichten. Auch die Familien, die in der Wittekindstraße wohnen — und es sind nicht wenige — würden dieses Entgegenkommen der Straßenbahnverwaltung freudig begrüßen. Freilich weiß auch ich, daß die Strecke von der Haltestelle Rathaus bis zur Wittekindstraße nicht sehr lang ist. Deshalb plädiere ich ja auch für eine Bedarfshaltestelle. Außerdem darf ich zum Vergleich wohl anführen, daß die Strecke Theresienstraße — Hauptbahnhof sicherlich nicht länger ist, und doch ist auch dort eine Haltestelle vorgesehen. Auf Grund vielfacher Beobachtungen darf ich wohl feststellen, daß die Haltestelle „Finanzamt" sicherlich mehr in Anspruch genommen würde, als die „Theresienstraße". Ist also schon diese Haltestelle zugestanden worden, dann sollte die Straßenbahn nicht versäumen, jetzt auch den Steuerzahlern den Gang zum Finanzamt im wahrsten Sinne zu erleichtern. Mit der Haltestelle würde zugleich ein erzieherischer Nebenzweck erreicht, den die Verkehrspolizei schon lange ersehnt. Die Ecke Wittekindstraße—Zeppelinallee ist für Autofahrer sehr rechtwinkelig und deshalb unübersichtlich. Es ist denn auch kein Wunder, daß deshalb dort schon einige Verkehrsunfälle zu verzeichnen sind. Wird nun eine Straßenbahnhaltestelle eingerichtet, dann werden die Autofahrer von vornherein zum Langsamfahren und zu vermehrter Aufmerksamkeit angehalten. So würden mit meinem Vorschlage zwei Mißstände behoben. Hoffentlich begegnet er nicht tauben Ohren.

Seinen Verletzungen erlegen. Bekanntlich geriet am Dienstag bei Beendigung der Nachtschicht der Maschinist Wilhelm Klaus aus Buer-Erle im unterirdischen Betriebe der Zeche Graf Bismarck 3/5 unter eine Preßluftmaschine. Der Verunglückte erlag bereits am folgenden Tage im Alter von 53 Jahren den schweren Verletzungen. K. folgte seinem Vater vier Wochen im Tode nach und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 6. dieses Monats, gegen 2.30 Uhr, wurde bei einem Anwohner in der Hagenstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter ist von der Oppholstraße aus über ein Holztor gestiegen und durch ein nur leicht eingeklinktes Fenster in den Büroraum zu ebener Erde eingestiegen. Hier hat er mittelst einer Handbohrmaschine den Geldschrank in einer Ecke angebohrt. Das Vorhaben des Täters muß durch irgendeinen Umstand gestört worden sein, da das Einbruchswerkzeug am Tatort zurückgelassen wurde. Außer einem höheren Geldbetrage, der aus einem im gleichen Raume befindlichen Tisch entwendet wurde, ist nichts weiter gestohlen worden. Der angebohrte Geldschrank war in die Zimmerwand eingemauert.

Vor der Entscheidung.

Stürmische Hauptausschußsitzung.

Die kommunalpolitischen Verhältnisse in Gelsenkirchen-Buer spitzen sich immer mehr zu. Die auf Grund der Finanzmisere vom Oberbürgermeister betriebenen Rationalisierungsbestrebungen zwingen die Fraktionen zur klaren Stellungnahme. Hier hilft kein Mundspitzen mehr, hier muß gepfiffen werden.

In der Mittwochnummer unserer Zeitung wiesen wir schon nach, daß ein Nachtragsetat geschaffen werden muß, soll die weitere Entlassung städtischer Arbeiter und Angestellten verhindert werden.

Die SPD. hat schon in der Etatsrede des Genossen Brüntink zum Etat 1929 in aller Oeffentlichkeit ihren Standpunkt vertreten. Schon damals wurde gesagt, daß der

Etat ein Scheinetat

ist, da eine Unterbilanz von 2 Millionen Reichsmark in ihm enthalten sei. Grober Unfug war es, zu erwarten, daß die Steuersätze in diesem Jahre höher sein würden, als im Vorjahre. Ein großer Irrtum war es auch, zu erwarten, daß an Wohlfahrts- und sonstigen Lasten wesentliche Ersparnisse gemacht werden könnten.

Was die Stadtverordnetenfraktion der SPD. schon damals klar erkannte, ist leider in einem noch viel schärferen Maße eingetroffen. Es sind keine 2 Millionen Defizit im Etat, sondern, trotz der rigorosen Sparmaßnahmen, 3,7 Millionen. Aus den Vorjahren schleppen wir uns noch mit einem Defizit von 5,8 Millionen herum. Die Verzinsung dieses Defizits bedingt bei den heutigen Zinssätzen glatt eine Million, die wiederum auf den Etat draufgeknallt werden muß. De Sache liegt demgemäß so, daß, wenn wir die gleichen Steuersätze erheben wie im Vorjahre, wir

im nächsten Jahre wiederum mit einem größeren Defizit

in das neue Etatsjahr hineingehen.

Jeder Kommunalpolitiker, mag er politisch stehen, wo er will, wenn er ernstlich um das Wohl der Gemeinde besorgt ist, muß gewillt sein, durch den

Nachtragsetat

die Dinge in etwa zu bereinigen.

Die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung hat sich

gegen die schon getätigten Entlassungen der städtischen Arbeiter ausgesprochen.

Noch größer wird die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung sein, die sich gegen die geplanten Entlassungen ausspricht. Aber damit ist nichts getan, wenn dieselbe Mehrheit sich nicht zu positiven Maßnahmen entschließt.

Die am Donnerstag tagende Hauptausschußsitzung ließ nach dieser Richtung hin sehr interessante Schlüsse zu. Greifen wir die wichtigsten Punkte heraus.

Die Krüppelfürsorge

für die Stadtteile Buer und Horst soll auf Betreiben des Vaterländischen Frauenvereins dem Herrn Dr. Kleine genommen und Herrn Dr. Klostermann übertragen werden, trotzdem Herr Dr. Kleine eine Kapazität auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge ist und weit über die Hälfte billiger gearbeitet hat, als Dr. Klostermann. Die Sache wurde vorläufig abgebogen. Es soll das Städtische Gesundheitsamt zur Berichterstattung aufgefordert werden.

Die Kündigung der städtischen Arbeiter

nimmt einen breiten Raum in der Besprechung ein. Auf Antrag der SPD. wird folgender Antrag angenommen:

„Die ausgesprochenen Kündigungen von städtischen Arbeitern werden zurückgenommen. Ebenfalls nimmt die Verwaltung von weiteren Kündigungen Abstand, bis durch Beschlußfassung über den Nachtragsetat Klarheit über die Finanzverhältnisse geschaffen ist."

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Zentrumspartei, Kommunisten, Sozialdemokraten und der Evangelischen Vereinigung angenommen. Wirtschafts- und Volkspartei wenden sich dagegen.

Der Oberbürgermeister sagt:

„Ich muß auch hier wieder erklären, daß ich dem Beschluß nicht nachkomme, weil mir vorläufig die Mittel fehlen. Die Aussicht auf den Nachtragsetat ist zu unsicher, als daß ich darauf die für notwendig gehaltenen Maßnahmen zurückziehen kann."

Im weiteren Verlauf der Sitzung, wo für die Instandsetzung zweier Häuser für die evangelische Wohlfahrtsschule 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt werden sollen, waren auf einmal 10 000 RM. aus dem Fonds für Instandhaltung und Reparaturen vorhanden. Die SPD. beantragte, die Instandsetzung dieser Häuser abzulehnen und die Mittel zur vorläufigen Weiterbeschäftigung der städtischen Arbeiter zu verwenden.

Der Herr Oberbürgermeister: „Darauf lasse ich mich unter keinen Umständen ein. Die Gelder müssen ihrer Bestimmung zugeführt werden." Ach, Herr Oberbürgermeister, warum auf einmal so korrekt?

Nun folgt in ganz präziser Form der Antrag der SPD.:

„Der Hauptausschuß ist bereit, durch einen Nachtragsetat der Verwaltung die Mittel zur Verfügung zu stellen, die die Weiterbeschäftigung der Arbeiter ermöglichen."

Jetzt hieß es bekennen. Hier wurde klipp und klar ein

Bekenntnis zur Bewilligung neuer Steuern

verlangt. Der Oberbürgermeister sträubt sich gegen die Abstimmung. Erst, als er sich energisch zurechtweisen lassen mußte wegen seiner Geschäftsführung, ließ er abstimmen, und siehe da —

nur die SPD. stimmt für den Antrag.

Nun wissen die städtischen Arbeiter, bei wem sie sich zu bedanken haben. **Der KPD. wurde es etwas schwül bei der Situation.** Die vier Halben stecken die Köpfe zusammen. Man hört Worte: „Jetzt haben wir eine Dummheit gemacht." Doch der Fraktionsführer Friedrich beruhigt das proletarische Gewissen seiner politischen Freunde, indem er sagt: „Das ist ja alles nur Theaterdonner von der SPD., das ist ihnen ja gar nicht ernst gemeint." Dieses sagt er so laut, daß die Bürgerlichen es hören. Diese grinsen.

Das ist die praktische Kommunalarbeit und das energische Eintreten der KPD. für die Interessen der städtischen Arbeiter. Diesen Demagogen wird schon in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung heimgeleuchtet werden. Weiter darf nicht vergessen werden, daß

die KPD. die Vertagung der Hauptausschußsitzung beantragte.

Die Bürgerlichen stimmen zu, weil auch sie an der Beratung der unbequemen SPD.-Anträge kein Interesse haben.

Damit ist die Entscheidung **aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.** Der Stadtverwaltung sei gesagt, daß sie, wenn sie in der Frage der Entlassung der städtischen Arbeiter nicht nachgibt, auf die positive Mitarbeit der SPD. verzichten muß.

Der Fraktionsführer, Genosse Brüntink, ist am Freitagmorgen beim Oberbürgermeister vorstellig geworden, um ihn noch zur Rücknahme der Kündigungen zu bewegen. Es ist ihm gelungen, dem Oberbürgermeister das Versprechen abzuringen, daß von weiteren Kündigungen Abstand genommen wird, bis die Frage des Nachtragsetats entschieden ist. Das kommunalpolitische Wetterzeichen steht auf „Sturm".

Die SPD. hat nicht im geringsten Rücksicht auf die Verwaltung zu nehmen, wenn diese glaubt, ihre Politik mit der Wirtschaftspartei oder der Deutschen Volkspartei machen zu können.

Wer mit uns Politik machen will, der muß auch den Wünschen und Forderungen unserer Partei Rechnung tragen, andernfalls soll der Oberbürgermeister sehen, wo er sich seine Mehrheiten in der Stadtverordnetenversammlung herholt.

Von der Verwaltung wird uns über die Sitzung des Hauptausschusses noch geschrieben:

Bei den Beratungen des Hauptausschusses am Donnerstag über die Deckung des Fehlbetrages für das Rechnungsjahr 1929 und über die Gestaltung des Haushaltsplanes für 1930 ist die Frage der Deckungsvorschläge nicht erörtert worden. Es wurde bereits in dem gestrigen Bericht darauf hingewiesen, daß die Verwaltung mit den Vorarbeiten für den Nachtragsetat noch nicht endgültig fertig ist, daß sie jedoch mit einer entsprechenden Vorlage an die Körperschaften herantreten wird. Angesichts dieser Sachlage konnte naturgemäß eine Aussprache über den materiellen Inhalt des Nachtragsetats, insbesondere über die Vorschläge zum Ausgleich des Etats für 1929, noch nicht erfolgen. Mit Rücksicht darauf, daß die Bürgerschaft bald Klarheit haben muß über den Umfang und die Aufbringung der fehlenden Mittel, wurde die Verwaltung von den Vertretern der Fraktionen aufgefordert, die Aufstellung des Nachtragsetats zu beschleunigen. Damit ist in keiner Weise eine Stellungnahme der Parteien zu dem zu erwartenden Nachtragsetat selbst erfolgt.

Die sozialdemokratische Fraktion ließ bei dieser Gelegenheit die Erklärung abgeben, daß sie keinem Nachtragsetat zustimme, der nicht die Mittel für die Weiterbeschäftigung der städtischen Arbeiter enthalte.

Von der Zentrumsfraktion, Gelsenkirchen, wurde eine Aufstellung über den Stand der Arbeiter in den städtischen Regiebetrieben gefordert, aus dem hervorgeht, wieviel Arbeiter zu Beginn des Etatsjahres beschäftigt waren, welche Entlassungen und zu welchem Termin im Laufe des Jahres vorgenommen worden sind, und wie hoch sich die Zahl der Arbeiter bei Einbringung des Nachtragsetats stellt. Die Verwaltung sagte die Aufstellung einer solchen Liste zu.

Die Zentrumsfraktion, Buer, hatte folgende Anfrage gestellt: „Entspricht es den Tatsachen, daß die Krüppelfürsorge im Stadtteil Buer und Horst dem Kreiskommunalarzt Dr. Kleine entzogen und dem Herrn Dr. Klostermann in Gelsenkirchen übertragen werden soll? Wenn ja, wie sind die finanziellen Auswirkungen dieser Maßnahmen für die Stadt?"

Von der Verwaltung wurde die Anfrage dahin beantwortet, daß die Maßnahme aus Gründen interner Kommunalpolitik getroffen werden solle. Nach Ansicht des Städtischen Gesundheitsamtes tritt dadurch weder nach der sachlichen, noch nach der geldlichen Seite hin eine Verschlechterung ein. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß Dr. Kleine sehr gut und billig gearbeitet habe und sich des größten Vertrauens in der Buerschen Bevölkerung erfreue. Es wurde vor einer übereilten Entscheidung gewarnt und die Angelegenheit vertagt.

Der Antrag der Wirtschaftspartei: „Mitglieder des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums dürfen bei städtischerseits zu vergebenden Arbeiten und Lieferungen unter der Hand nicht in Frage kommen, dagegen ist gegen eine Beauftragung bei öffentlichen Vergebungen und Lieferungen, sowie bei einer Teilnahme an Submissionen nichts einzuwenden," wurde nach längerer Erörterung dem Vergebungsausschuß zur Weiterberatung überwiesen.

Ein weiterer Antrag der Wirtschaftspartei, eine Kommission zu bestimmen, die die Prüfung der städtischen Regiebetriebe auf ihre Zweckmäßigkeit und Rentabilität vorzunehmen hat, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Der Hauptausschuß nahm sodann von dem Umtausch der im Besitz der Stadt Gelsenkirchen-Buer befindlichen nom. 22 250 RM. Aktien der „Grauwacke" sowie von dem Umtausch des der „Grauwacke" gegebenen Darlehns von 29 300 RM. gegen Aktien der „Westerwaldbrüche-AG." zustimmend Kenntnis.

Die Vermietung des Hauses Knappschaftsstraße 4 an die evangelisch-westfälische Wohlfahrtsschule wurde vertagt. Es soll inzwischen eine Prüfung der Angelegenheit durch den Grundvermögensausschuß stattfinden.

Die Verwaltung hatte dem Hauptausschuß eine Vorlage über die Gesamtkosten für den Bau der Unterführung am Bahnhof Schalke Nord und der im Zusammenhang damit notwendigen Verkehrsverbesserungen zugehen lassen.

Danach betragen die Baukosten des Unterführungsbauwerks insgesamt 832 060 RM. Hierauf werden von dritter Seite erstattet 126 000 RM., so daß die Stadt noch 706 000 RM. aufzubringen hat. Für Verbesserungen im Hafenbahnhof ergibt sich ein Kostenaufwand von 117 000 RM. und für Herstellung der Straßenanschlüsse und des Bahnhofsvorplatzes sowie für Verbesserungen am Straßenausbau werden 324 000 RM. benötigt.

Der Hauptausschuß stimmte den Baukosten für die Unterführung in Höhe von 706 000 RM. zu. Bezüglich der notwendig gewordenen bzw. von der Reichsbahn verlangten Verbesserungen im Hafenbahnhof soll der zuständige Ausschuß noch gehört werden. Es handelt sich dabei vor allem um die Verlegung eines stärkeren Schienenprofils und den Einbau von stärkeren Weichen. Bezüglich der endgültigen Gestaltung der Straßenverhältnisse am Bahnhof Schalke Nord, den Ausbau der König-Wilhelm- und Sutumer Straße sowie der Anschlüsse der Cauh- und Hafenstraße, ferner über die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes soll der Tiefbauausschuß noch weiter beraten.

Dem Vertrag zwischen der Stadt Gelsenkirchen-Buer und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft betr. den Bau der Straßenunterführung am Bahnhof Schalke Nord gab der Hauptausschuß seine Zustimmung.

Der Hauptausschuß beschloß sodann noch die Verstärkung der Haushaltsmittel für Beheizung, Beleuchtung usw. der Stadtgärten und Friedhöfe mit insgesamt 13 500 RM., sowie die Freigabe der Mittel für die Kanalisation der Siedlung Löchter.

Die Beantwortung zweier Anfragen der kommunistischen Fraktion wegen der Schulspeisungen (Abgabe von Milch an die Kinder) im Stadtteil Buer und wegen des Hans-Sachs-Hauses, die zu Beginn der Sitzung gestellt wurden, verliefen ebenso wie der Rest der vorgesehenen Tagesordnungspunkte der Vertagung.

KA-I-RO

Kaffee ■ Import ■ Rösterei

bringt Ihnen etwas ganz Neues.
Warten Sie auf die
Eröffnung
nächsten Dienstag
Bahnhofstraße 39



Nr. 33. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer. Samstag, den 8. Februar 1930.

Das Antlitz der Zeit.

Ueberall und ohne Ende:
Bankeinbrüche, Dachstuhlbrände,
Dollarfälschung, Autodiebe,
Massenmörder, Mord aus Liebe,
Leichenschändung, Ueberfälle,
Nachtgespenster, Zechgeprelle,
Razzia, Visitationen,
Hochspannung, Demonstrationen,
Gifte, Bombenattentate —
Eine grausige Parade.

Sicher kann heut' keiner leben.
Zitternd muß man und erbeben
Vor den lauernden Gefahren,
Die in tausend Exemplaren
In der Wohnung, auf der Straße,
Im Gebäck, im Wasserglase,
Hinter Türen, hinter Ecken
Sich bei Tag und Nacht verstecken
Und darauf warten voll Entzücken,
Dich mit Wollust zu zerstücken.

Zu viel Menschen birgt die Erde.
Daraus wächst so viel Beschwerde.
Arbeitslose, Hungerleider,
Klassenkämpfe, Wohlstandsneider.
Tatenlose Menschenhände
Werden wilde Elemente,
Die in hemmungslosem Suchen
Diesen Lauf der Welt verfluchen,
Der so voller Unterschiede —
Und ein ew'ger Schrei gellt: Friede!

Ein Massenschwindel.

Schwindeleien größten Umfangs sind in den letzten Tagen in Gladbeck, Gelsenkirchen-Buer und Umgegend festgestellt worden. Reisende zweier Kölner Firmen, die an geistliche Ordensbezeichnungen anklingende Namen führen, haben Hunderte von Familien dadurch geschädigt, daß sie unter der schwindelhaften Angabe, ein Teil des Erlöses diene zur Lesung von Seelenmessen, ein anderer Teil werde für Ordenszwecke verwandt, den vertrauensseligen Käufern Strahlenkreuze, die noch nicht einmal den Wert einer Mark haben, zum Preise von 12.50 Reichsmark verkaufen. Trotz aller Warnungen finden sich immer noch wieder Gutgläubige, die auf die schwindelhaften Angaben hereinfallen. In Gladbeck sind bisher kurz nach dem Bekanntwerden bereits über 50 derartiger Fälle zur Anzeige gelangt. In der Umgebung dürfte die Zahl noch erheblich höher sein, da einer der in Gladbeck angehaltenen Bestellscheine die Nummer 7912 trägt. Es wird dringlichst darauf aufmerksam gemacht, daß die Gauner bei ihrem Auftauchen sofort der Polizei zu übergeben sind, da auch von geistlicher Seite größter Wert darauf gelegt wird, daß diesem üblen Schwindel unter frommen Deckmantel schnellstens ein Ende bereitet wird.

Kommunisten überfallen einen Lohngeldboten

Auf einem Lohngeldboten der Rheinisch-Westfälischen Kalksteinwerke in Dornap wurde, wie die Polizei mitteilt, ein ebenso feiger wie niederträchtiger Ueberfall ausgeführt. Als der Bote, ein über 60 Jahre alter Mann, mit den Lohngeldern einen Tunnel passierte, wurde er von einem jungen Burschen angefallen. Er erhielt mit einem Eisenbahnschienen-Schraubenschlüssel einen wuchtigen Schlag über den Kopf, so daß er zusammenbrach. Der Ueberfallene konnte noch um Hilfe rufen.

Als Arbeiter hinzueilten, ergriffen die Täter die Flucht. Sofort aufgenommene Nachforschungen hatten das Ergebnis, daß man den Haupttäter, sowie seine beiden Komplicen noch am gleichen Abend verhaften und in polizeiliches Gewahrsam bringen konnte. Es handelt sich um die Arbeiter Fritz M. aus Wülfrath, Paul B. aus Aprath und Ludwig R. aus Gruiten.

Der Haupttäter M. ist der Sohn eines Betriebsratsvorsitzenden und wie sein Vater Kommunist. Er gehört der kommunistischen Jugendgruppe an. Mit seinen beiden Genossen hatte M. vor kurzer Zeit die Kasse der kommunistischen Jugendgruppe einer „tatkräftigen Revision" unterzogen und die Beträge mit diesen verjubelt. Zunächst beschloß man, eine Sammlung zu veranstalten, um den verjubelten Betrag wieder hereinzubringen. Als die Sammlung aber nur einen Betrag erreichte, der die Veruntreuungen nicht entfernt decken konnte, beschloß man kurzerhand den Lohngeldraub.

Der überfallene Kassenbote ist erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt worden. Der Lohngeldbetrag ist von ihm während des Ueberfalls festgehalten worden. An der Suche nach den Tätern beteiligte sich ein Polizeihund, der den M. kurze Zeit nach dem Ueberfall bereits in einem Ringofen aufspürte.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Der Eisenbahnverein Gelsenkirchen, Hbf.

hält am Sonntag, dem 9. dieses Monats, vormittags 10.30 Uhr, im Vereinslokal Eckermann seine Monatsversammlung ab.

Einen Lichtbildervortrag über Schlesien

veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Schlesiervereine Gelsenkirchen am Sonntag, dem 9. dieses Monats, um 16 Uhr und 19 Uhr, in der Städtischen Bilderschau, Kaiserstraße. Eintrittskarten sind zum Preise von 20 und 40 Pfennig an der Kasse noch zu haben.

Städtische Kunstausstellungen.

Die Eintrittspreise.

Vom 9. Februar bis 2. März findet im Hans-Sachs-Haus, 1. Obergeschoß, eine städtische Kunstausstellung statt, in der Werke des Kunstmalers und Graphikers Willi Geißler ausgehängt sind.

In der Zeit vom 16. Februar bis 9. März findet eine weitere städtische Kunstausstellung im Stadtteil Buer statt, und zwar in der Stadtbücherei im Goldbergshaus. Hier werden Gemälde der beiden Xantener Maler Plönes und Schöneborn ausgestellt.

In einem Teile der Ortspresse ist bemängelt worden, daß für die Gelsenkirchener Ausstellung ein Eintrittsgeld von 30 Pfennig erhoben wird, während in Buer der Eintritt frei ist. Die Erhebung eines besonderen Eintrittsgeldes für die im Hans-Sachs-Haus regelmäßig stattfindenden städtischen Kunstausstellungen ist dadurch gerechtfertigt, daß die betreffenden Räume eigens zu dem Zwecke gemietet worden sind, daß also hierfür Miete, ferner aber auch die Kosten für Licht, Heizung und Reinigung gezahlt werden müssen.

In Buer findet die Ausstellung dagegen in der Stadtbücherei, also in einem der Stadt gehörigen Raume, statt. Es entstehen also hier keinerlei besondere Kosten. Es braucht deshalb auch ein Eintrittsgeld nicht erhoben zu werden.

Oeffentliche Vorträge.

Soziale Ideen im 19. Jahrhundert und ihre Auswirkung in der Gegenwart.

Auf die schon angekündigte Vortragsreihe der Akademie für soziale Frauenarbeit beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft der Universität Münster, die demnächst im Hans-Sachs-Haus-Saal stattfindet, wird noch einmal hingewiesen. Es empfiehlt sich für die Teilnehmer, sich rechtzeitig mit Vorverkaufskarten zu versehen, zumal diese eine erhebliche Verbilligung gegenüber den Kassenpreisen aufweisen. Die Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Der erste Vortrag findet bereits am Freitag, dem 14. dieses Monats, statt. Sozialpfarrer Lic. Memm aus Düsseldorf wird über „Die evangelisch-soziale Bewegung" sprechen.

Besuchen Sie die

Bunte Stadt

in der

Ausstellungshalle Gelsenkirchen

Täglich geöffnet!

Die Sensation:

Der Schwingkreisel

Humor Vergnügen Sensation

Aus der Arbeitersängerbewegung

Der Volkschor

Konzertvereinigung Horst-Emscher-Osterfeld.

veranstaltet unter seinem Chorleiter E. Gloerfeld (Horst-E.) mit der Solistin Lautensängerin Frau Ella Prümers (Herne) am Sonntag, dem 16. dieses Monats, abends 6 Uhr, in der Aula der Rektoratschule zu Horst einen Volksliederabend mit sehr abwechslungsreicher Programmfolge. Programme, die zum Eintritt berechtigen, kosten im Vorverkauf 0,80 RM., an der Kasse 1,00 RM. Die Parteigenossen, Gewerkschaftler und Sportler werden gebeten, sich diesen Abend zum Konzertbesuch freizuhalten.

SAJ JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Sonntag abend Zusammenkunft im August-Bebel-Heim. Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen, da der Abend dementsprechend ausgefüllt wird. — Freundschaft!

Die Zahnzwischenräume als Sitz übelriechender Speisereste reinigt man zweckmäßig mit der eigens dafür konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt in zwei Härtegraden von höchster Qualität 1 RM., Kinderbürste 60 Pf. Nur echt in hygienischer blau-weiß-grüner Originalpackung.

SPD GELSENKIRCHEN-BUER

Arbeiterwohlfahrt, Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen.

Die Unterbezirks-Konferenz

der Arbeiterwohlfahrt findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 16. Februar, vormittags 9.30 Uhr, im Volkshaus, Recklinghausen, Herner Straße 39, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht (Berichterstatterin Genossin Endmann).
2. Wahlen.
3. Vortrag: „Die Finanzlage in den Städten und Gemeinden und das Fürsorgewesen." Referent: Beigeordneter Genosse Rautenberg (Blankenstein).

Jeder Ortsausschuß muß dafür Sorge tragen, daß er durch einige Genossinnen oder Genossen vertreten ist.

Delegationskosten tragen die Ortsausschüsse selbst.

Der Unterbezirksausschuß.
J. A. Wilhelm Pfeifenbring.

Ortsgruppe Hüllen.

Sonntag, den 9. dieses Monats, nachmittags 4.30 Uhr, findet bei Nachbarschulte, Wanner Straße, eine Mitgliederversammlung statt.

U. a. beginnt Genosse Koball mit dem Kursus: „Massenpsychologie und Arbeiterbewegung."

Leitsätze:

1. Wesen und Erscheinungen der Massenpsychologie.

Begriff der kollektiven Massenseele — Unterscheidungsmerkmale zum isolierten Einzelbewußtsein — Gefühlsbetonte Stimmungsmomente — Die Geschichte der Revolutionen als Lehrbuch der Massenpsychologie.

2. Organisationslehre und Arbeiterbewegung.

Die Organisationstechnik und ihre Gesetze — Von den Beziehungen der Menschen zur Organisation — Organisatorische Mittel zur Erziehung und Beherrschung der Masse — Formen der Organisationen der Arbeiterbewegung (Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft, Kulturverband).

3. Masse und Führer.

Entwicklungsstufen der Organisationsbewegung (von der Sekte zur Machtbewegung) — Wandlungen im Massenbewußtsein — Die Führerfrage — Führersystem.

4. Ergebnisse und Literaturangaben.

Aufgaben der Arbeiterbewegung in der Verfeinerung der Massenbeeinflussung — Aus der Praxis der Organisationsarbeit und Agitation — Konstruktionsfehler und Leerlauf — Reformgedanken — Uebersicht der Literatur auf diesem Gebiete.

Nichtmitglieder können teilnehmen. Zahlreichen Besuch erwartet: **Die Ortsgruppenleitung.**

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

9. **Kameradschaft:**
Sonntag, den 9. dieses Monats, morgens 10 Uhr: Versammlung bei Vollmer, Wanner Straße.

4. **Kameradschaft:**
Samstag, den 8. dieses Monats, 7 Uhr, bei Kuhlmann: Abrechnung. 8 Uhr: Versammlung. G.-F. laden schriftlich ein.

2. **Kameradschaft:**
Samstag, den 8. dieses Monats, abends 7 Uhr, bei Prellwitz: Gemütlicher Abend mit humoristischen Vorträgen.

Martinsabteilung, Gelsenkirchen.

Lehrabteilung Sonntag morgen 11 Uhr Probe in der Lessingschule.

Ortsgruppe Buer.

Achtung, Spielleute! Sonntag, den 9. dieses Monats, vormittags 9 Uhr: Probe. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

1. **Kameradschaft:**
Zur Beerdigung der Mutter unseres Vereinswirts morgen (Samstag) früh 8 Uhr Antreten der Kameraden in Zivil beim Vereinslokal.

7. **Kameradschaft:**
Sonntag, den 9. dieses Monats, 17 Uhr: Versammlung bei Weskamp. Bericht über die Gaukonferenz.

Reichsbanner-Schutzsport.

Schutzsport Horst-E.

Sonntag, den 9. dieses Monats, spielen beide Mannschaften gegen Dortmund-Eichlinghofen.

2. Mannschaft Treffpunkt 1.45 Uhr Badeanstalt Emscherschule.
1. Mannschaft Treffpunkt 2.30 Uhr Badeanstalt Emscherschule.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Sämtliche Kameraden, die Zeit haben, treffen sich um 12 Uhr am Bahnhof Horst Süd, um die Dortmunder Kameraden zu empfangen. Von dort aus werden die auswärtigen Kameraden in ihre Quartiere geleitet.

Vorzüge von MAGGI's Würze: Größte Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig und im Gebrauch die billigste!

Arbeiter-Sport



Hipp, Hipp, Hurra!

Der vom kommunistischen Sportverband zum Deutschen Fußballbund übergetretene V. f. L. 05, Hamburg, wurde vor seinem ersten Spiel im neuen Lager vom Vorstand des Norddeutschen Spielverbandes im D. F.-B. öffentlich Willkommen geheißen.

„Brüder aus dem kommunistischen Sportverband, ihr waret konsequent und wähltet den kürzesten Weg dorthin, wohin euch die Mehrheit der „J. G." noch folgen wird. Legt ab eure Sternenabzeichen und stimmt mit mir ein in den Ruf: Hoch der Deutsche Fußballbund, Hipp, Hipp, Hurra!"

Aus dem 13. Bezirk.

Die Jahrestagung des Bezirks für sämtliche Sparten hat stattgefunden. Wir konnten mit Freude feststellen, daß noch nie eine solche Geschlossenheit und Einmütigkeit zu finden war, wie auf dieser Tagung. Aus den einzelnen Berichten konnte man ersehen, daß ein guter Fortschritt zu verzeichnen ist. Es soll aber nun nicht heißen: Ausruhen, sondern auf zur tatkräftigen Werbearbeit für den Sozialismus, für den Arbeiter-Turn- und -Sportbund!

Aus dem Lager der Fußballer.

Nicht mehr lange, und die Serienspiele werden wieder beginnen. Für die einzelnen Vereinsleitungen heißt es wieder, eine gute Mannschaft ins Feld zu stellen, um gerüstet für die Serienspiele dazustehen. So werden auch morgen wieder eine ganze Anzahl von Spielen ausgetragen, um noch hier oder da die Schwächen in einzelnen Mannschaftsgefügen zu beseitigen.

Wie folgt wurden uns die Spiele gemeldet:

Schwarz-Weiß Rapen — Buer-Scholven.

Auf dem Sportplatz in Rapen werden sich obige Mannschaften gegenüberstehen. Es wird sich hier ein spannendes Treffen entwickeln, da sich beide Mannschaften bisher noch nicht gegenüberstanden. Wir rechnen mit einem Unentschieden. Anstoß der 1. M. 15 Uhr. Um 13.30 Uhr werden sich die 2. M. ein Treffen geben. Rapen muß schon aus sich herausgehen, wenn sie gewinnen wollen.

Sportverein Hillerheide-Recklinghausen — Gelsenkirchen-Heßler.

Eine harte Nuß für die Heßleraner! Ob es dem Gast gelingen wird, hier etwas herauszuholen, glauben wir nicht, denn schon vielen Vereinen wurde der Platz zum Verhängnis. Der Platzverein wird wieder in seiner alten bewährten Aufstellung antreten. Anstoß der Mannschaften um 15 Uhr.

Gladbeck-Zweckel — Einigkeit Werne-Bochum.

Gladbeck-Zweckel hat morgen wieder einen Gast aus dem 12. Bezirk, Einigkeit Werne. Der Gast verfügt über eine spielstarke Elf, ob sie aber dem Platzverein gefährlich werden wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ein Treffen, das bestimmt Zuschauer heranlocken dürfte. Anstoß der 1. M. 15 Uhr, vorher die 2. M.

Vereinigte Sportfreunde Holsterhausen — Wanne.

Zwei Mannschaften, die sich unter rühriger Leitung bewährter Funktionäre auf aufsteigendem Niveau befinden. Beide verfügen über gutes Spielermaterial. Werden die Gäste komplett antreten dürfte unwiderruflich ein Sieg für sie herauskommen. Sonst wird sich das Bild drehen. Anstoß der 1. M. 15 Uhr, vorher die unteren Mannschaften.

Herwest-Dorsten — Spiel und Sport Datteln.

Zum Retourspiel verpflichteten sich die Dattelner. Wir wollen nicht verkennen, daß der Gast unbedingt eine Ueberraschungsmannschaft ins Feld stellt. Der Platzverein muß schon bei der Sache sein, sonst kann eventuell die zweite Niederlage herauskommen. Anstoß der 1. M. 15.30 Uhr, 2. M. 12.30 Uhr.

Auswärtige Spiele.

Harpen 08 — Vorwärts Gelsenkirchen.

Mit zwei Mannschaften fahren morgen die Vorwärtler nach Harpen, um dort ein Freundschaftsspiel auszutragen. Bestimmt werden sie dort eine Abfuhr hinnehmen müssen; denn Harpen stellt eine gute Elf ins Feld. Abfahrt per Auto siehe Vereinstafel!

Bochum West — Sportfreunde Wanne West.

Wanne West weilt ebenfalls im 12. Bezirk und dürfte von dort bestimmt mit einem Siege wiederkehren. Abfahrt siehe Aushang!

Wattenscheid — Homburg-Hochheide.

Wattenscheid fährt zum 8. Bezirk, um dort gegen den Bezirksmeister ein Freundschaftsspiel auszutragen. Wenn Wattenscheids Form so weiter geht, dann holen sie bestimmt auch hier einen Sieg heraus, denn auch der Bezirksmeister des 10. Bezirks mußte eine Packung von 5:2 entgegennehmen. Abfahrt siehe Vereinstafel!

Spiele im Bezirk.

Freie Turnerschaft Wanne-Eickel — Buer-Resse.

Hier hilft kein Bitten und kein Flehen, Buer-Resse wird auch hier einen Sieg herausholen. Der Platzverein wird sich strecken müssen, um einigermaßen günstig abzuschneiden. Anstoß der 1. M. 15 Uhr, 2. M. 13.30 Uhr.

Rasensport 23, Dorsten.

Trainingsspiel der 1. und 2. Mannschaft.

Da der Gegner abgesagt, werden sich beide Mannschaften ein Trainingsspiel liefern. Anstoß siehe Vereinstafel!

Aus der Sparte der Handballer.

Reges Leben und Treiben herrscht auch morgen wieder auf den Plätzen der Handballer. Nur man kann es nicht verstehen, daß es noch einzelne Vereine gibt, die es nicht für nötig befinden, Vorschau und Nachschau einzusenden. Vereinsberichterstatter, nur an euch liegt es, wenn etwas Positives geschaffen werden soll. Oder sollen wir mit Strafen arbeiten?

Folgende Serienspiele finden morgen statt:

Erkenschwick — Eickel.

Punktespiel. Wer wird gewinnen? Beide Mannschaften, als äußerst spielstark, werden sich ein interessantes Treffen liefern. Wir rechnen hier bestimmt mit einem Sieg des Platzvereins, da dessen Mannschaftsgefüge finessenreicher ist. Anwurf 15 Uhr.

Röhlinghausen — Schwimmer Bottrop.

Obwohl sich gute Kräfte innerhalb der Schwimmer Bottrops befinden, langt es doch im Endspurt nicht zu einem Sieg. Jedenfalls wird Röhlinghausen schon aus sich herausgehen müssen, um hier einen klaren Sieg herauszuholen. Anwurf 15 Uhr. Platz am Volkshaus

Erkenschwick (Reserve) — Eintracht Recklinghausen.

Zwei Mannschaften, die am vergangenen Sonntag eine Niederlage hinnehmen mußten. Wir glauben hier aber bestimmt, daß Eintracht Sieg und Punkte mitnehmen wird. Anwurf 13 Uhr.

Bottrop-Boy (Reserve) — Wanne.

Dieses Spiel, das auf dem Sportplatz an der Tannenstraße in Eigen ausgetragen wird, dürfte seine Werbekraft nicht verfehlen. Beide Mannschaften sind als äußerst fair bekannt und werden in technischer und spielerischer Hinsicht das Beste bieten. Ist die Reserve der Bottroper auf dem Posten, gibt es einen Sieg und die Punkte! Anwurf 10 Uhr.

Bottrop (Reserve 2) — Schwimmer Recklinghausen.

Die ungeschlagene Elf der Schwimmer weilt morgen bei den Reservisten von Bottrop-Boy. Obwohl sich die Boyer am vergangenen Sonntag von der allerbesten Seite zeigten, wird es morgen wohl kaum zu einem Siege langen. Denn die Schwimmer von Recklinghausen lassen sich in ihrem Siegeszug nicht hemmen und entführen auch von dort Sieg und Punkte. Anwurf 11 Uhr vormittags. Platz: Tannenstraße, Eigen.

Turnerinnenspiele.

Auch unsere Turnerinnen werden morgen ihre Serienspiele anfangen. Leider gelangte nur ein Spiel zur Meldung. Wir wollen hoffen, daß ab nächsten Samstag auch hier etwas Positives geschaffen wird.

Erkenschwick — Eickel.

Klassenbewußte Sportmädels werden sich morgen gegenüberstehen, die sich an Frische und Lebendigkeit in nichts nachstehen. Ob es aber unserem Kreismeister gelingen wird, den Erkenschwicker Mädels den Sieg streitig zu machen, wollen wir abwarten. Denn bestimmt haben die Erkenschwicker an Spielkraft gewonnen. Anwurf 15 Uhr.

Nachschau der Handballer vom Sonntag.

Bottrop (Reserve 2) — Eintracht Recklinghausen 4:7.

Eine Richtigstellung: Bottrop legt gleich scharf los und kann in den ersten 10 Minuten drei Tore vorlegen. Der Gast scheint sich gefunden zu haben, ein Remis wird erzielt, doch versteht es Bottrop, wiederum in Führung zu gehen. In der zweiten Halbzeit drehte sich das Bild vollständig. Bottrop kann sich wegen zu toller Ausgabe nur auf die Verteidigung beschränken; trotzdem muß der Hüter des Platzvereins das Leder viermal aus dem Gehäuse holen.

Bottrop-Boy (Westdeutscher Meister) — Bottrop (Reserve) und Eintracht Recklinghausen 10:2.

Da es Wanne vorzog, in seinen heimatlichen Gefilden zu bleiben, bildeten die beiden vorher spielenden Mannschaften eine kombinierte, und mußte obige Packung hinnehmen.

Schwimmer Recklinghausen (Ref.) — Eintracht Recklinghausen (Ref.) 1:2.

Nur ein knappes Ergebnis erzielten hier die Eintrachtler. Ein Spielchen, das uns bestimmt weitere Anhänger bringen dürfte.

Nachrichten aus dem Bezirk.

Allen Vereinen des Bezirks zur Kenntnis, daß sich in Wanne-Eickel ein neuer Verein gebildet hat: „Grün-Weiß, Eickel". In Spielangelegenheiten wende man sich an den Genossen K. Gietmann, Wanne-Eickel, Dorstener Straße 190, Josefschule, in geschäftlichen Angelegenheiten an den Vorsitzenden Franz John, Wanne-Eickel, Bielefelder Straße 118.

Rasensport 23, Dorsten.

Sonntag, abends um 6 Uhr, findet in unserem Vereinslokal Terlunen, Marler Straße, unser Kappenfest statt. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen!

Freie Turn- und Sportvereinigung 25, Buer.

Sonntag, den 9. dieses Monats, morgens um 10 Uhr, findet im Volkshaus, Buer, eine Technikersitzung statt. Sämtliche Funktionäre des Vereins, sowie der Abteilungen müssen vertreten sein. Auch lade ich hiermit sämtliche Oberstufenturner sowie die früheren Funktionäre ein.

Der technische Leiter: Sebuleit.

Vorwärts, Marl.

Sonntag, den 9. dieses Monats, findet um 14 Uhr unsere Monatsversammlung statt. Morgens um 10 Uhr: Vorstandssitzung, wozu der Festausschuß unbedingt vertreten sein muß. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird gebeten, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Voranzeige.

Fußballwettkampf Gelsenkirchen — Wanne!

An die Partei- und Gewerkschaftsgenossen!

Am Sonntag, dem 16. dieses Monats, findet auf dem früheren Union-Sportplatz, Dessauer Straße, ein Fußballwettkampf der Städtemannschaften von Gelsenkirchen und Wanne statt. Da dieses das erste Treffen ist, welches unsere Stadtmannschaften austragen, wird heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß sich die einzelnen Korporationen darauf einstellen, damit uns ein voller Platz beschert wird. Der Anstoß ist auf 14.30 Uhr festgesetzt. Alles Nähere siehe Plakataushang! Fr. Ch.

Turn- und Sportverein, Gladbeck-Zweckel.

Dienstag, den 11. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, findet in der Wohnung des Vorsitzenden eine Besprechung statt. Zwecks Aufstellung einer neuen Mitgliederliste werden die Unterkassierer ersucht, sofort die Mitgliedsbücher einzuziehen und alles, was die Unterkassierer haben, beim Kassierer abzuliefern, damit wir feststellen können, was wir an Marken und Material haben. Zu Erscheinen haben Geritzen sen., vom Felde sen., Klein sen. und Moser. Der Vorstand.

Freies Sportkartell, Bottrop.

Am Sonntag, dem 9. dieses Monats, vormittags 9 Uhr, findet bei Hoffmann, Gladbecker Straße, eine Kartellsitzung statt. Die Delegierten werden ersucht, restlos und pünktlich zu erscheinen, da uns das Lokal nur 2 Stunden zur Verfügung steht.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund „Solidarität", Abteilung Kraftfahrer.

Zur Vorbereitung unseres Gautreffens lade ich hiermit die gewählten Genossen am Sonntag, dem 9. Februar, ein. Treffpunkt: Volkshaus, Buer. 10 Uhr. Der Obmann.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Hochlarmark.

Am Sonntag, dem 9. Februar, 18 Uhr, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Besprechung über unser Sommerprogramm u. a. m.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Arbeiter-Samariter-Kolonne, Gelsenkirchen-Buer, Abteilung Buer-Erle.

Die Ortsleitung schreibt uns:

Am Sonntag, dem 9. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, beginnt im Lokale des Herrn J. Schlehmeier (Lausberg), an der Schievenstraße ein neuer Kursus in erster Hilfe. Um allen an uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden, erwarten wir eine recht zahlreiche Beteiligung. Alles Nähere dortselbst. Auch alle aktiven Mitglieder müssen erscheinen.

Freie Turn- und Sportvereinigung Buer 25.

Sitzung der Abteilungskassierer und des Vorstandes Sonntag, den 9. Februar, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus in Buer.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Montag, den 10. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vorstandssitzung.

Dienstag, den 11. Februar, 20 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus (1. Etage). Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.



Reichsbanner-Schutzsport

Sport am Sonntag.

Bottrop 1 gegen Bochum-Bergen 1.

Bottrop hat für Sonntag Bochumer Gäste. Da wir Bochum bisher nicht spielen sahen, lassen wir den Ausgang des Spieles offen. Das Spiel findet auf dem Platz an der Paßstraße statt. Anwurf Punkt 2 Uhr.

Bottrop 2 gegen Bochum-Bergen 2.

Hier wird zum ersten Male die neu aufgestellte Bottroper 2. Mannschaft ihr Können auf dem grünen Rasen zeigen. Das Spiel findet im Anschluß an das der 1. Mannschaft um 3.15 Uhr statt.

Essen 1 gegen Holsterhausen 1.

Die Holsterhausener tragen am Sonntag ein Handballspiel gegen Essen aus. Anwurfszeit ist 3.15 Uhr. Platz ist uns unbekannt.

Schutzsport Gelsenkirchen.

Samstag, den 8. Februar, abends 7.45 Uhr: Turnen im Lyzeum.

Handballspiele.

Sonntag, den 9. Februar, vormittags um 11 Uhr, spielt die 1. Handballmannschaft gegen die 1. Mannschaft des Polizeisportvereins Buer auf dem Platz Westfalia in Buer. Treffpunkt der Handballer: 9.15 Uhr an der Wiese. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Die 2. Mannschaft spielt gegen die Freien Turner Bismarck West auf dem Platz an der Hafenschenke nachmittags 2 Uhr. Treffpunkt ist 12 Uhr Schalker Markt. Beide Mannschaften werden einen schweren Stand haben. Die Polizeimannschaft Buer ist gut und unsere zweite Mannschaft wird ebenfalls sich anstrengen müssen, um gegen die 1. Mannschaft der Freien Turner ein anständiges Ergebnis herauszuholen.

Die Mannschaftsaufstellung ist am Sonntag wie folgt:

1. Mannschaft: Vorreiter: Klitsch, Horthk; Kiefer, Mellech, Hendrischke; Seepan, Nollensmeier, Türk, G. Krause, Kuhnke.

2. Mannschaft: Lenzen; Jäger, Krüger; Buttsteeg, Krause, Bührmann; W. Kuhnke, Hoppe, Kipp, Simon, Hösch.

Ersatz für die 1. Mannschaft: Hönisch; für die 2. Mannschaft: Chymcik.

Reichsbanner Gladbeck.

Handball.

Sonntag, den 9. Februar, 8.30 Uhr: Abfahrt vom Bahnhof Gladbeck West nach Herten. Spielbeginn 10.30 Uhr.

Unterhaltung und Wissen

Buxtehude

Diese Geschichte trug sich in einer kleinen sächsischen Stadt zu. Ich stieg in einem Hotel ab und man forderte mich auf, Erklärungen auf dem Anmeldeformular abzugeben, wie ich heiße, woher ich komme, wohin ich ginge, wie alt ich sei, wo geboren und wann, warum und auf welche Art. Nach der Schuhnummer fragte man nicht. Ich habe nun eine Abneigung (auf Deutsch: Aversion) gegen solche Formulare und fülle sie nie vollständig aus Was kann die Polizei eines Ortes, wo ich nur eine Nacht zu verweilen gedenke, meine Religion interessieren oder meine Geburtsstunde oder der Grund meiner Reise? Ich habe einmal auf einem Fragebogen (in Bayern war das) die mir gestellten Fragen gezählt: es waren einundsechzig.

Ich habe in jener kleinen Sachsenstadt das Formular auch nicht vollständig ausgefüllt Als Reiseziel nannte ich: Buxtehude.

Der Hotelier machte mich darauf aufmerksam (eine Silbe gespart! Spare in der Zeit, so hast du in der Not), daß ich Unannehmlichkeiten zu gewärtigen habe Ich gewärtigte sie, und sie kamen denn auch in Gestalt eines Schutzmanns der mittags darauf im Hotel bei mir vorsprach und wissen wollte, welcher Religion ich sei und ob verheiratet. Ich sagte es ihm. Dann wollte er wissen: „Unn nuh saachn Se mir doch emah, was soldn das heeßen: Raiseziehl Buxtehuhde?"

„Nichts weiter, als daß ich dorthin zu fahren gedenke."

„Sie wolln sich wohls Lähn nehm?" fragte er mitleidig.

„Im Gegenteil, ich will mir's dort gut sein lassen!"

„Allso nuh machnse doch geen Gohl; das gibbds doch gahr nich!"

„Das täte mir leid! Ich habe eine so große Sehnsucht nach Buxtehude, daß ich wirklich dorthin fahre. Und zwar heute abend um acht Uhr dreißig!"

Der Mann reckte sich höher, straffte sein Doppelkinn und sagte barsch: „All so nuh mach'j geen Schbaaß mähr. Nennen Se mir Ihr Raiseziehl!"

„Buxtehude."

„Sie wolln mich wohl vrgohln? Wohin Sie fahrn wolln, willch wissen!"

„Immer noch nach Buxtehude!"

Der Beamte sah mich böse an und sagte so laut, daß eintretende Hotelgäste verwundert stehenblieben: „Wenn Sie Ihrn Unsinn nich lassn, jäh ich mich genee dichd, anderschs vorzugehn! Wohin wolln Sie?"

„Nach Buxtehude!"

„So? Allso nach Buxtehude? Nu, das währ ich Ihn schon noch ausdreibn! Ich fordre Sie auf, mir auf de Wache zu folchn!"

„Wollen Sie mir dort vielleicht einen Gratisfahrschein nach Buxtehude geben?"

„Herr, lassn Sie die tumm,n Widdse! Ich ferpidde mir tas! Folchn Sie mir oder nich?"

„Nein!"

„Chah!" fuhr er einen Ton versöhnlicher fort, „warumda eechndlich die Scheererein?"

„Das möchte ich auch wissen! Ich will mal nach Buxtehude fahren und da schreien Sie mich an und wollen mich auf die Wache führen: was sollen denn diese Belästigungen?"

„Was meen Sie? Belesdichungn? Ahwr, Mann, Sie genn dach gahr nich nach Buxtehuhde fahrn, Buxtehuhde gibbds doch gar nich. Das is doch bloß so dummer Rahme, damidd mer sich en Widds dadermidd machn gann!"

Ich bat den Hotelportier um einen Atlas, schlug das nördliche Deutschland auf und bewies dem erstaunten Polizisten, daß es wirklich eine deutsche Kleinstadt namens Buxtehude gibt

Der Mann sah mich an und sagte im Tone eines Menschen, dem eine Welt zusammenstürzt: „Ahwr das is doch gar nich menschenmöglich!"

Gerhard Schäke.

Abgeblitzt

„Herr Bomme bot mir seine Hand und sein Vermögen an."

„Na und?"

„Ich habe abgelehnt. Sie war mir zu groß und es zu klein."

Amerika, du hast es auch nicht besser!

Alle Nationalitäten ...

New-Yorker Arbeiterleben

Von Dr. B. Liber

Der ½6-Uhr-Frühzug. Sommer. Nur Arbeiter und ein paar Frauen. Ich bin wahrscheinlich der einzige meiner „Art". Alle Nationalitäten. Iren — leicht an ihren charakteristischen Gesichtern, ihrem eigentümlichen Lächeln während des Sprechens zu erkennen. Viele Italiener — immer vergnügt Einige Neger, schlank, mit kindhaften Gesichtszügen und tiefen, wohllautenden Stimmen, die zu hören ich niemals müde werde. Slawische Antlitze — zwei Männer studieren eine russische Zeitung. Ein Jude versteckt sich, um sein Blatt in hebräischen Lettern zu lesen. Japaner und Inder, schwerfällige Deutsche, Spanier, mit Judennasen oder jedenfalls Nasen, die gewöhnlich Juden zugeschrieben werden. Sogar ein stämmiger amerikanischer Indianer.

Sie fahren in ihre Fabriken

Einige haben Werkzeuge und Eßkörbchen bei sich. Viele tragen nur das am Halse offene Hemd und die Hose, keine Röcke. Vernünftig ausgezogen. Fast bei allen weisen die Kleider noch die Spuren gestrigen Arbeitsschmutzes auf. Der Staub auf ihren Schuhen zeugt vom Staub in ihren Lungen. Eine Gruppe spricht davon, wie infolge einer neuen Vorrichtung jeder einzelne Arbeiter seiner Maschine zugeführt wird. Andere scherzen über ihre Mädchen. Und so weiter.

Ich bin gerade so wenig angezogen wie sie. Nur etwas sauberer.

Alle Wagen sind jetzt Raucherwagen.

Ein Mann schläft auf vier Sitzen ausgestreckt, wird aber von den Leuten nicht gestört, die wegen Platzmangels stehen müssen. Mehr Freundlichkeit, als ich erwartet hätte.

An einer Station hält der Zug länger als gewöhnlich. Ungeduldig steigen einige aus, um zu sehen, was los ist. Auch ich tue es. Ein Unfall. Ein Eisenbahner ist verletzt. Ich versuche, die Menge von ihm wegzudrängen. „Ich bin Arzt." Aber sie blicken mich alle überrascht an, und einer bemerkt: „Machen Sie keine Witze!" Und ein anderer: „Er glaubt, daß das Spaß ist! Gehen Sie nur und schauen Sie sich seine Frau an, wenn man ihn heimbringt — Frau und Kinder! Für die wird's kein Spaß sein!"

In der Tiefe

Der Ofenheizer in dem Hause, wo ich ordiniere, ist krank und kommt zu mir. Ein Farbiger; Kohlenstaub und Schweiß lassen ihn noch schwärzer erscheinen. Er hat Fieber. Ich rate ihm, die Arbeit zu unterbrechen, heimzugehen. Aber er darf es nicht, weil niemand da ist, der ihn vertreten könnte. Er arbeitet 17 Stunden täglich, schläft im Keller und hat nur alle zwei Wochen einen halben Tag frei.

„Ich weiß, was mich krank gemacht hat," erklärt er. „Der Heizraum ist voll Wasser. Es strömt von irgendwo herein, und ich mußte den ganzen Tag mit meinen Füßen im Wasser stehen."

Raum genug

„Es ist nicht so schlimm. Wir haben Raum genug. Mein Junge schläft in der Küche; da ist's behaglich warm. Mein Mann und ich schlafen im Wohnzimmer Und unsere Tochter Flora schläft im Kabinett. Natürlich, die drei Kleinen, die schlafen mit uns. Und meine Mutter — sehen Sie, meine alte Mutter lebt bei uns — die schläft mit Flora im Kabinett. Und dann sind eben noch die Schlafburschen."

„Wie viele?"

„Nur zwei. Muß sie haben, sonst könnten wir nicht die Miete zahlen, wo der eine oder andere von uns immer arbeitslos ist."

„Wo schlafen die Burschen?"

„Mit dem Bub in der Küche natürlich. Die Küche ist der größte Raum. Lustig und überhaupt alles. Am ärgsten ist das Kabinett — schmal und dunkel. Ohne Fenster. Aber ruhig — gar kein Lärm. Das Mädel muß Ruhe haben — nach dem Radau den ganzen Tag im Warenhaus."

„Na also, wie viele seid ihr im ganzen?"

„Herrje — genug!" (Deutsch von Anna Nußbaum.)

Die armen Reichen

Wenn eine Arbeiterfrau einmal eine jener Zeitungen in die Hand bekommt, die nur von „besseren Leuten" gelesen werden, und wenn sie sich dann in die Spalten vertieft, in denen ein Ballbericht der exklusiven Kreise dem anderen folgt, mit all den Namen der Erschienenen und der genauen Beschreibung der kostspieligen Gewänder, mit denen sich die Damen der Gesellschaft behängen müssen, um etwas zu gelten, dann könnte man verstehen, daß so etwas wie Neid in ihr auftaucht.

Erst neulich bin ich darüber aufgeklärt worden, als ich solch ein Blatt in die Hand bekam. Da stand unter der Rubrik „Das gute Aussehen — — die gute Haltung" ein Aufsatz, der die ganze Fülle der Kümmernisse offenbarte, die den Leuten, die Geld haben, das Leben verbittern. Der Aufsatz fing an mit der erschütternden Frage: „Sie möchten doch auch, daß Ihr Gatte zu Ihrer Abendtoilette paßt?" Da begriff ich auf einmal, daß auch das beschwingte Dasein der Menschen, die die Straßenbahn nur von außen kennen, weil sie in der eigenen Luxuslimousine fahren, von schwarzen Sorgenwolken verdunkelt wird. Ist es nicht schrecklich, daß man sich abends, nach des Tages Last und Müh, nach den Anstrengungen des 5-Uhr-Tees, der Ausstellungsbesuche, noch das arme geplagte Köpfchen darüber zerbrechen muß, ob die Krawatte oder der Hosenschnitt des Herrn Gemahls auch wirklich nicht etwa im künstlerischen Gegensatz zu dem Glitzerstoff des Pariser Modells der Gnädigen steht? Katastrophen können da aus einem falschen Griff entstehen, und der Sachverständige, der den Aufsatz geschrieben hat, schließt seine Arbeit mit der erschütternden Feststellung, daß Gamaschen und langer Binder neben der Frau in Abendtoilette ein Scheidungsgrund sind.

Also daher die vielen Scheidungen in der guten Gesellschaft! Wie glücklich ist dagegen die Arbeiterfrau! Es ist statistisch nachgewiesen, daß noch nie eine Arbeiterehe zerbrochen ist, weil der Mann zum schwarzen Sakko versehentlich am Abend ein gestreiftes Beinkleid angezogen hatte. Wie leicht ist doch das Leben für die Arbeiterfrau! Wenn sie abends ihre Heringe wässert und sich nach dem Abwasch die aufgerauhten Hände abgetrocknet hat, braucht sie höchstens darüber nachzudenken, ob ihr Mann nicht nächste Woche auf Kurzarbeit gesetzt oder entlassen wird, wohingegen die Frau Generaldirektor schlaflose Nächte über dem schwierigen Problem hat, ob ihr Herr Gemahl auf dem nächsten Festabend auch so exakt angezogen ist, daß dadurch das glückliche Eheleben nicht geschädigt wird. Man könnte es den bedauernswerten Generaldirektorengattinnen beinahe wirklich gönnen, daß sie einmal ein paar Monate Arbeiterfrauen spielen dürften, nur damit der Druck von ihrer Seele genommen wird, daß ein Fehlgriff in den Garderobenschrank ihr ganzes Leben zu zerstören vermag.

Curt Biging.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

24]

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.

Der Sergeant stand auf. „Er ist hinüber," sagte er und blickte auf die im Schattendunkel zu seinen Füßen liegende dunkle Masse hinunter. „Es ist schade um ihn ..."

Abelson, der immer noch schwer und stoßend atmete, berührte ihn am Ellenbogen. „Was?" fragte er, „was ist das?"

„Aus," antwortete der Sergeant.

Abelson kniete nieder, streckte die Hand unter das Hemd des Toten und stand wieder auf. „Verdammt," sagte er, „verdammt!" Damit wandte er sich ab.

„Nehmen Sie ihren Karabiner mit," rief ihm der Sergeant nach. „Sie und Morelli bleiben auf Posten. Verstanden? Sanders! Gehen Sie zur Hütte." Dann suchte er die Quelle auf.

Dort fand er, was er suchte: zwei an einen Baum gelehnte Feldflaschen, die er füllte und mit sich zurücknahm.

Bei Morelli und Abelson blieb er stehen.

„Wasser?" fragte er; dicht vor ihm lag die stille, eingefallene Gestalt, welche Hale gewesen war.

Morelli ließ die Augen nicht von der Wüste. „Danke, Sergeant."

Der Sergeant bückte sich, richtete sich aber plötzlich mit einem Ruck wieder auf. Zwischen den Bäumen näherten sich schnell irrsinnige, stolpernde, rasende Schritte, und Sanders raste heran .. „Der Unteroffizier .. Unteroffizier ... Unteroffizier ist ..."

Der Sergeant warf die Flaschen fort. „Hierbleiben!" befahl er den Liegenden. „Sanders!" Er ergriff seinen Karabiner und packte den Arm des Mannes, daß seine Finger tief in das Fleisch einsanken. „Was ist los?" Damit zog er ihn den Weg zurück, der eben laufend zurückgelegt worden war.

„Unteroffizier Bell ..." keuchte Sanders, „ist .." Der Sergeant ließ seinen Arm los und fing an zu rennen ... schnitt die Ecke der Lichtung ab und eilte zum Hütteneingang ...

Er überschritt ihn nicht. Quer über die Schwelle, mit den Beinen unter seinem Körper lag Bell, neben seinem Kopf ein Karabiner. Er war in voller Uniform; sogar den Tropenhelm hatte er aufgesetzt und den Patronengurt umgeschnallt. Er ruhte in einem Fleck hellen Mondlichtes der die völlig realistische Wirkung eines von der Galerie aus gesehen, künstlich beleuchteten Bühnenbildes hat. Der Sergeant blieb stehen und blickte, auf den Karabiner gestützt, den Leichnam an. Es war ihm sofort mit brutaler Klarheit zum Bewußtsein gekommen, daß der Mann tot war ... Noch ein Toter.

„Gott im Himmel", sagte er leise.

Sanders kam heran, legte die Hand auf seinen Arm und sagte: „Herr Sergeant, er ist .."

Der Sergeant nickte. „Armer Deubel ... Muß das Feuern gehört haben .. trotz seinem Fieber und allem ... Ist aufgestanden, hat sich angezogen und versucht, herauszukommen. Er konnte nicht wissen, wie es mit ihm stand ... Reiner Instinkt. Dann ist die Wunde aufgebrochen, und er ist verblutet, wenn nicht der Sturz allein schon genügt hat ..."

Sanders' Hand fiel schlaff an seiner Seite hinunter, und seine Knie gaben unter ihm nach. Er sank zur Erde, verbarg den Kopf in den Händen und begann zu beten.

„Himmlischer Vater ..." Seine Stimme brach. Schluchzen schüttelte seinen mageren Körper.

Fünfzehntes Kapitel.

Mittag ... Die Sonne schien zum drittenmal seit Hales und Bells Todesnacht auf die Oase und ihre Besatzung. Außer Morelli, der, die Augen mit den Händen schützend, auf dem Hüttendach stand, war nichts Lebendiges zu erblicken.

In der Hütte lagen, nackt bis zur Hüfte, Abelson und der Sergeant, während der von ihren Leibern strömende Schweiß dunkle Flecken auf den Decken hinterließ. Sie hatten herausgefunden, daß die Hütte, wenn sie auch einem Ofen glich, in dem man langsam und rettungslos geröstet wurde, zwar keine Bequemlichkeit bot, aber die geringere Qual während der Stunden von acht bis acht verhieß.

Der Sergeant stützte sich auf seinen braunen, sehnigen Arm, griff in den Fouragesack und holte einen kleinen Fetzen heraus, der einst ein Taschentuch gewesen war. Er rieb damit seinen Nacken, an dem bei jeder Bewegung kleine Bäche herabrieselten und der sich klebrig anfühlte, als wäre er in Öl gebadet worden, seine Arme und seinen Rücken, auf dem der Schweiß an unerreichbaren Stellen — wie immer, wenn man in großer Hitze auf dem Rücken liegt — in kalten und widerlichen Klumpen festklebte.

Er schleuderte den schmutzigen Lappen beiseite, der auf dem Fouragesack liegen blieb.

„Wo ist Sanders", fragte er mit flacher und müder Stimme.

Abelson sagte: „Ich weiß soviel wie Sie, kann's mir aber denken."

Der Sergeant nickte. „Hat er seinen Brotbeutel mitgenommen? Ich kann ihn hier nicht sehen. Wozu denn?" Er sprach, als ob er mit Gewalt die Stille übertönen wollte. Abelson grunzte wieder, schloß die Augen und stieß die Luft bei jedem Atemzug laut durch die geöffneten Lippen.

Der Sergeant zog sich sein feuchtes Khakihemd mühsam über den nassen Körper und setzte den Tropenhelm auf. Dann ergriff er den in einer Ecke lehnenden Karabiner, nahm ihn unter den linken Arm und trat ins Freie — aus dem Fegefeuer in die Hölle.

Er sah zu Morelli empor. „Alles klar?"

Morelli blickte hinunter. „Vollkommen", antwortete er, „wieviel Uhr ist es? Eine infernalische Hitze hier oben!" Beim Sprechen schwankte er ein wenig und schien einen Augenblick lang stürzen zu wollen, erholte sich aber wieder.

Der Sergeant sah nach der Uhr. „Noch eine Viertelstunde! Solange müssen Sie noch aushalten." Wieder wandte er sich zum Hütteneingang. „Abelson", rief er; ein Grunzen erscholl als Antwort. „Morellis Wache ist beinahe zu Ende, in fünfzehn Minuten müssen Sie 'rauf. Machen Sie sich nur fertig." Dann ging er über die Lichtung zur Quelle.

Er trank aus der hohlen Hand, wusch sich Gesicht und Nacken und drang weiter in das hinter dem Wasser am dichtesten stehende Unterholz vor. Noch ehe er Sanders erblicken konnte, hörte er seine hohe schrille Stimme.

„Wenn von Christus verkündigt wird, er sei von den Toten auferstanden, wie können dann einige unter euch sagen, daß da keine Auferstehung sei? Wenn es aber keine Auferstehung von den Toten gibt, ist auch Christus nicht auferstanden, und ist er nicht auferstanden, ist all unser Beten eitel ."

Der Sergeant zwängte sich zwischen zwei Stämmen durch das Gestrüpp und konnte nun sehen, daß Sanders neben einem langen schmalen Erdhügel kniete und ein Buch dicht vor das Gesicht hielt, dessen Khakiumschlag ein rotes Kreuz trug. Als er die Schritte des Sergeanten hörte, schloß er die kleine Bibel und wandte sich aufstehend um. Unter dem Schirm des Tropenhelmes brannten seine Augen aus dem braungrauen Gesicht mit unruhig zuckenden Brauen; seine Wangen waren so eingefallen, daß nur noch Haut vorhanden schien, die in Gefahr war, von den hohen und schiefen Backenknochen durchbohrt zu werden. Er stand in jener unbehaglichen Haltung stramm, die so unbewußt grotesk wirkte, seine Hände, deren eine die Bibel hielt, zitterten. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft und Gewerkschaft

KPD.-Einheitsfront mit den Indifferenten

Für den, der Gewerkschaftsdisziplin hält, kein Platz mehr in der KPD.

Zwei Gestalten stehen augenblicklich an der Spitze der Kommunistischen Partei Deutschlands: Heinz Neumann und Paul Merker. Der eine hat seine Erfahrungen bei den Rassegelben in China gewonnen, der andere bei den Gesinnungsgelben in Deutschland. Und nun gilt es, diese Erfahrungen bei uns anzuwenden. Herr Merker tut das mit größter Geschäftigkeit. In hundert Reden und Aufsätzen predigt er die zur Zeit von Moskau ausgegebene Linie. In der Februarausgabe der kommunistischen Zeitschrift „Der Parteiarbeiter" gibt er folgende Lösungen für die bevorstehenden Betriebsratswahlen aus:

„Die Durchführung dieser Aufgaben hat die schroffste, konsequenteste Abgrenzung der revolutionären Opposition vom Sozialfaschismus — rechter wie linker Strömungen — und aller sonstigen reaktionären politischen Richtungen und Gruppierungen zur Voraussetzung. Zwischen der revolutionären Opposition und diesen Kräften gibt es keine Berührungspunkte, sondern nur den unversöhnlichen Kampf. Daraus ergibt sich, daß bei der Wahl von Kampfleitungen und von revolutionären Vertrauensleuten bei der Aufstellung der Kandidatenlisten zu den Betriebsratswahlen und zu den Gewerkschaftswahlen kein Kompromiß, kein Verhandeln mit den Sozialfaschisten und ihren Helfershelfern, kein Kompromiß mit diesen Beauftragten der Trustbourgeoisie im Lager der Arbeiterklasse zulässig ist. Kompromisse mit den Sozialfaschisten, mit den Stützen und Verteidigern der Severing, Grzesinski, Zörgiebel, Leuschner, Schönfelder und Konsorten, mit den Helfershelfern der Levi, Seidewitz, Engelbert Graf und mit den Anhängern der Brandler, Thalheimer, Walcher ist ein Verrat an den Interessen der Arbeitermassen. Es gibt kein gemeinschaftliches Vorgehen, keine gemeinsamen Listen mit den Verrätern, es gibt keine Verhältniswahl mit den Verrätern, es gibt keine Verhältniswahl in diesen Kampfwahlen."

Keine Gemeinschaft also mehr mit Sozialdemokraten oder Gewerkschaftsmitgliedern, dagegen Einheitsfront mit den Indifferenten, mit den Unorganisierten, mit den Gelben! Der „Revolutionär" Merker macht seiner Herkunft von den gelben Gastwirtsgehilfen alle Ehre! Und die KPD. ist gekennzeichnet, daß dieser Mann ihr derzeitiger gewerkschaftlicher „Fachmann" ist.

*

In den Ullsteinbetrieben in Berlin hatten die Gesamtfunktionäre gegen drei Stimmen beschlossen, zur Betriebsratswahl nur eine einheitliche freigewerkschaftliche Liste aufzustellen und die Wahl nach den Grundsätzen und Richtlinien des ADGB. und der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale durchzuführen. An diesem Beschluß haben die bisherigen kommunistischen Betriebs- bzw. Arbeiterratsmitglieeder nicht nur mitgewirkt; dieser Beschluß war vielmehr auf ihre eigene Initiative hin zustande gekommen. Die KPD. quittierte diese Herstellung der wirklichen Einheitsfront mit dem Hinauswurf der gesamten kommunistischen Betriebs- und Arbeiterratsmitglieder aus der Partei und eröffnete gegen sie eine wüste Verleumdungskampagne.

Eisen- und Stahlindustrie

Die Verhandlungen des internationalen Stahlkartells werden augenblicklich in Paris weitergeführt. Es wurde inzwischen die Beibehaltung der zentralen Büros zur Verteilung der Aufträge bis zur endgültigen Regelung der Verkaufskontore beschlossen. Die nächste Versammlung soll am 13. Februar in Brüssel abgehalten werden. Man wird dort über die Aufstellung einer neuen Preisliste verhandeln, da diejenige, die augenblicklich in Wirksamkeit ist, sich als nicht lohnend erwiesen hat.

*

Mit einem Zusammenschluß der Siegerländer Industrie (van der Zypen-Wissen, Bremer-Hütte, Charlotten-Hütte, Geisweider Eisenwerke) nach dem Muster der Mitteldeutschen Stahlwerke ist zu rechnen. Die Führung hat dabei der Ruhrtrust, dem auch die Reorganisation der Charlottenhütte in überraschend kurzer Zeit gelungen ist. Schwierigkeiten bestehen noch wegen der Einbeziehung der Geisweider Eisenwerke. Die Konzern-Gruppe scheint sich aber mit der Absicht zu tragen, die Kapazität der Geisweider Eisenwerke für die Erhöhung ihrer Ruhrquote zu benutzen.

Vom Bergbau

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Friedrich der Große, Herne.

Die der Ilseder Hütte A.-G. gehörende Gewerkschaft beabsichtigt, ab 1. April die Förderung ihrer Schachtanlage I/II/V bis auf geringe als Landabsatz, Deputat- und Kesselkohlen notwendige Förderungen in Schacht IV zu heben und gemeinsam mit der Förderung der Schachtanlage III/IV auf letzterer Anlage zu verarbeiten, während in den Schächten I und II weiterhin Seilfahrt stattfinden soll. Durch diese Maßnahme und die gleichzeitig damit in Verbindung stehende Fertigstellung umfangreicher Ausrichtungsarbeiten unter Tage, ferner durch die Stillegung des auch jetzt nur zur Seilfahrt und Wetterführung dienenden Schacht V als Seilfahrtsschacht und die Stillegung der aus 70 Otto-Oefen veralteter Bauart bestehenden Kokerei der Schachtanlage I/II kommen am 31. März ds. Js. rund 500 Arbeiter und 10 Angestellte der Schächte zur Entlassung. Die Leistungsfähigkeit der Anlagen in bezug auf ihre Gesamtförderung wird durch diese Maßnahme nicht berührt. Die Gewerkschaft hat die beabsichtigte Verringerung der Belegschaft am 3. Februar dem Demobilmachungskommissar angezeigt.

Exportsteigerung in Solinger Stahlwaren

Die Ausfuhr in den Solinger Artikeln, also in feinen Schneidwaren, vermochte sich 1929 gegenüber den Vorjahren weiter zu steigern. Sie belief sich auf 8150 Tonnen im Werte von 75,4 Mill. RM. gegen 7300 Tonnen im Werte von 70,1 Mill. RM. im Jahre 1928. Im Vergleich zur Vorkriegszeit ist mehr als eine Verdoppelung der Ausfuhrmenge eingetreten. Für die Solinger Industrie spielt das Exportgeschäft eine sehr lebenswichtige Rolle, weil der Inlandsmarkt für die hohe Kapazität bzw. für die tatsächliche Erzeugung auch nicht im entferntesten aufnahmefähig ist. Die Solinger Schneidwaren finden Absatz in fast sämtlichen Kulturstaaten der Welt.

Der Wohlstandsindex

Wie hätte er sich finanziell ausgewirkt?

Ohne die Last der Reparationszahlungen zu verkennen oder zu unterschätzen, hat sich die Sozialdemokratie für den Youngplan eingesetzt, weil dieser gegenüber dem Dawesplan eine wesentliche Erleichterung bringt. Dahin gehören die Herabsetzung der Jahreszahlungen, die vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete und die Beseitigung der ausländischen Finanzkontrolle.

Mit dem Youngplan fallen aber auch die Bestimmungen über den Wohlstandsindex fort. Der Dawesplan kannte nämlich, im Gegensatz zur Youngplanregelung, keine festbegrenzten Jahreszahlungen. Die normalen Jahreszahlungen betrugen nach dem Dawesplan 2,5 Milliarden Mark. Dazu sollten vom Jahre 1929 ab Zuschläge treten, die sich nach einem besonders konstruierten Wohlstandsindex richteten. Durch diese Bestimmung wollten die Reparationsgläubiger an einer Besserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands und an einer Steigerung des deutschen Volkswohlstandes profitieren.

Nun hat jede Statistik eine wächserne Nase, d. h. man kann die Statistik mit einiger Kunstfertigkeit so einrichten, wie man es gern hat und will. Der im Dawesplan vorgesehene Wohlstandsindex war aber ein ganz seltener Unfug. Er hatte sich nach dem Konsum von Tabak, Alkohol und Zucker, dem Kohlenverbrauch, dem Verkehr der Eisenbahnen, der Höhe der deutschen Staatsausgaben, dem Umfang des deutschen Außenhandels und der Bevölkerungszunahme in Deutschland zu richten. Wenn also die Staatsausgaben infolge der inneren Kriegslasten in die Höhe gingen, hatte Deutschland nach diesem Wohlstandsindex dafür an die Reparationsgläubiger zu zahlen. Dasselbe ergibt sich nach dem Wohlstandsindex bei einem strengen Winter, wie z. B. dem Winter 1928/29, der infolge der langandauernden Frostperiode natürlich einen größeren Kohlenverbrauch bedingte. Deutschland hatte auch mehr zu zahlen, wenn sich die deutschen Preise steigerten; denn der größere Verbrauch an Tabak, Alkohol und Zucker wurden auf Grund der Bestimmungen nach den Kleinhandelspreisen berechnet. Daß dieser Wohlstandsindex ein Unfug und unzulänglich war, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Die Frage, die hier interessiert, ist die, wie sich dieser Wohlstandsindex finanziell ausgewirkt hätte?

Es dürfte klar sein, daß die Anwendung dieses Wohlstandsindex die deutschen Reparationszahlungen stark gesteigert hätte. Das wäre schon 1929 in Erscheinung getreten, weil Staatsausgaben, Verkehr, Verbrauch usw. im Jahre 1929 höher lagen als in den vorhergehenden Jahren. Am stärksten hätte sich die Steigerung im Verbrauch von Genußmitteln bemerkbar gemacht, besonders deshalb, weil hier der Kleinhandelswert ausschlaggebend gewesen wäre, in dem die steuerliche Mehrbelastung zum Ausdruck kommt. Der Kleinhandelswert des Gesamtverbrauchs der deutschen Bevölkerung an Tabak und Alkohol betrug im Jahre 1913 = 4, 7 Milliarden, im Jahre 1926 = 6 Milliarden und im Jahre 1929 = 9 Milliarden. Auch der deutsche Außenhandel und der deutsche Kohlenverbrauch liegen für das Jahr 1929 um mindestens 3 bis 4 Prozent höher als in den für den Wohlstandsindex zugrunde gelegten Ausgangsjahren (Jahresdurchschnitt 1912/13 und 1926/28).

Ministerialrat Soltau hat vor einiger Zeit den auf Grund des Wohlstandsindex eingetretenen Zuschlag zu den Reparationszahlungen für das Jahr 1929 auf 3 bis 4 Prozent geschätzt. Weiter rechnet Soltau mit einer Zunahme des Zuschlags um mindestens 1 Prozent pro Jahr. Da der Zuschlag im Jahre 1929 und auch in den darauffolgenden 4 Jahren nur in halber Höhe in Anwendung gelangen sollte, hätten sich nach dieser Schätzung die Reparationsverpflichtungen im laufenden Jahr um 37,5 bis 50 Millionen Mark erhöhen müssen, dann jährlich steigend um mindestens 12,5 Millionen Mark und vom Jahre 1934 an bereits um 200 Millionen Mark. Dabei scheint uns diese Berechnung die Belastung zu unterschätzen. Wir veranschlagen den Zuschlag für 1929 auf annähernd 75 Millionen Mark und für 1934/35 auf mindestens 300 Millionen Mark. Der Wohlstandsindex hätte aber weiterhin auch noch eine erhebliche Steigerung erfahren, sofern die wirtschaftliche Entwicklung auch nur annähernd im gleichen Tempo vorwärts geschritten wäre wie in den letzten 5 Jahren.

Wenn man die Entlastung durch den Youngplan vollständig erfassen will, darf man nicht von der Differenz zwischen den normalen Reparationszahlungen nach dem Dawesplan (2,5 Milliarden pro Jahr) und den jährlichen Zahlungen nach dem Youngplan (1930 = 1,8 Milliarden ausgehen, sondern man muß die normalen Jahreszahlungen nach dem Dawesplan um die Zuschläge erhöhen, die sich auf Grund des Wohlstandsindex ergeben hätten. Die Reparationsersparnis beträgt demnach für das laufende Reparationsjahr 1929/30 nicht 700 Millionen Mark, sondern mindestens 775 Millionen Mark. Für das Jahr 1934/35 beträgt die Besserstellung, um noch ein weiteres Beispiel zu geben, nicht 550 Millionen, sondern 850 Millionen Mark. Für spätere Termine dürfte die Gesamtjahresentlastung, die sich infolge der Senkung der Jahresraten und des Fortfalls der Zuschläge ergibt, Milliardenbeträge erreichen.

Mit der Beseitigung des Wohlstandsindex fällt also ein höchst unerfreulicher Bestandteil der bisherigen Reparationsregelung fort, der die deutschen Leistungen außerordentlich erhöht hätte.

Vereinigte Gaswerke Westfalen G. m. b. H., Dortmund

Die Ver. Gaswerke Westfalen G. m. b. H. in Dortmund haben den Bau eines zirka 36 Kilometer umfassenden Gasrohrnetzes nach fünfmonatlicher Bauzeit beendet und die Gasversorgung in der Stadt Gronau aufgenommen. Die in Anwesenheit der städtischen Vertreter vorgenommene Druckprobe ergab völlige Dichtheit der Haupt- und Nebenleitungen. Zur Zeit wird noch ein Gasbehälter mit 2000 Kubikmeter Nutzinhalt errichtet, der in Kürze in Betrieb genommen werden soll.

Kündigung des Mehrarbeitsabkommens im Ruhrbergbau

Das Mehrarbeitsabkommen vom 1. 6. 1928 ist von den Verbänden der technischen Angestellten im Ruhrbergbau beim Zechenverband zum 31. März 1930 gekündigt worden. Gleichzeitig wird eine Bezahlung für Sonntags- und Werktagsmehrarbeit verlangt.

Neue Schätzung der Kohlenvorkommen in Oesterreich

Nach den vom Verein der Bergwerksbesitzer Oesterreichs neuerdings erhobenen Untersuchungen ergibt sich für Steinkohle ein Vorrat von ca. 31,4 Millionen Tonnen, wovon 12,5 Millionen Tonnen nachgewiesen sind. Der Rest wird auf Grund von Bohrungen und Schürfungen geschätzt. In Braunkohle ist ein Vorkommen von 608 Millionen Tonnen nachgewiesen, während das wahrscheinliche Vorkommen auf 2330 Millionen Tonnen geschätzt wird.

Oberhausener Bank A.-G., Oberhausen. Die heutige Aufsichtsratssitzung beschloß, der zum 11. März einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von wiederum 8 Prozent vorzuschlagen.

Die Quotenfrage

in der Rohstahlgemeinschaft.

Die Produktions- und Teilquoten betrugen im Jahre 1929: Gesamtproduktion aller Mitglieder des Kartells: 34 950 000 Tonnen Stahl gegen 32 480 000 Tonnen im Vorjahre. Die Produktion verteilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Länder:

Deutschland	16 246 000 To.	gegen	14 517 000 To.
Frankreich	9 664 000 To.	gegen	9 368 000 To.
Belgien	4 132 000 To.	gegen	3 934 000 To.
Luxemburg	2 702 000 To.	gegen	2 567 000 To.
Saargebiet	2 209 000 To.	gegen	2 073 000 To.

Teilquoten der Ausfuhr betrugen:

Deutschland	13 164 000 Tonnen
Frankreich	9 685 000 Tonnen
Belgien	3 525 000 Tonnen
Luxemburg	2 597 000 Tonnen
Saargebiet	1 812 000 Tonnen.

Auf der nächsten Konferenz soll aber die Quotenfrage erneut verhandelt werden.

Das Jahr 1929 für die Bauarbeiter ein Rekordjahr an Arbeitslosigkeit

g Der Bundesvorstand des Deutschen Baugewerksbundes hat seine Eingabe an den Reichsarbeitsminister um Gewährung der Krisenunterstützung in einer Aussprache am 31. Januar mündlich begründet. Durch neue Zahlen aus der Arbeitslosenstatistik des Bundes wurde nachgewiesen, daß das Jahr 1929 für die Bauarbeiter das Rekordjahr an Arbeitslosigkeit seit 40 Jahren war, daß es sogar das schlimme Jahr 1926 übertraf. Nimmt man die Jahresdurchschnittszahl der Arbeitslosen, dann sind im Jahre 1929 während des ganzen Jahres 139 142 Mitglieder des Deutschen Baugewerksbundes arbeitslos gewesen. Das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, wäre das allein schon aus der Arbeitslosigkeit der Mitglieder des Baugewerksbundes ein Verlust von 41 742 600 Arbeitstagen. Jedes Mitglied hätte, eine halbe Million Mitglieder in Rechnung gesetzt, eine Arbeitslosigkeit von 85 Tagen oder 12½ Wochen auf sich nehmen müssen. Gegen 70000 Mitglieder haben im Jahre 1929 sogar **mehr als 26 Wochen Arbeitslosigkeit** durchgemacht. Die Mitglieder des Baugewerksbundes, die keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, gehen in den einzelnen Bezirksverbänden bis auf 38 Prozent der Gesamtmitgliedschaft.

Das ist ein geradezu niederschmetternder Zustand. Wichtiger als die Krisenunterstützung ist für die Bauarbeiter natürlich die Beschaffung von Arbeit. Wie es damit aussieht, ist allgemein bekannt, und der Reichsarbeitsminister mußte in seiner Antwort auf diese Darlegungen die trostlose Lage leider bestätigen. Sein Etat bietet keine Möglichkeit, weitere Berufe zur Krisenunterstützung zuzulassen.

Was soll aber mit den hunderttausenden Personen geschehen, die ohne Arbeit und ohne Unterstützung sind?

Die Not ist sehr groß; aus allen Landesteilen kommen an den Bundesvorstand des Baugewerksbundes Verzweiflungsschreie. Hier müssen die Mittel beschafft werden, die notwendig sind, um einen sozialen Mindestbedarf sicherzustellen. Hat das Reichsarbeitsministerium keine Mittel zur Verfügung, dann muß die Gesetzgebung eingreifen.

Das Wort hat also der Reichstag!

Bergarbeiterkonferenz in Berlin

g Am 9. Februar tritt in Berlin die Reichskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter zusammen. Husemann, der erste Vorsitzende, wird die den Verband berührenden wirtschaftlichen Fragen behandeln, Eggert vom ADGB. wird über das Thema „Gewerkschaften und Zollfrage" und Martmöller vom Vorstand über die Taktik bei Lohn- und Tarifbewegungen sprechen. Das Ergebnis der Genfer Kohlenkonferenz beleuchtet der zweite Vorsitzende des Verbandes, August Schmidt.

Hanswurst oder Arbeiterpolitiker?

Attraktion des Solinger KPD.-Oberbürgermeisters.

Wichtige theoretische Erkenntnisse und Lehren, die das Proletariat auf Grund seiner marxistischen Weltanschauung aus dem bisherigen Ablauf der Geschichte gezogen hat, werden von der Partei, die sich sogar eine kommunistische nennt, ins Groteske verzogen und unwirksam gemacht. Ins Groteske und Lächerliche gezogen, in Phrasen in die Massen geworfen, so daß Gefahr vorhanden ist, daß diese wichtigen Lehren verloren gehen oder verschüttet werden, an Wert verlieren. Eine solche wichtige Erkenntnis ist der Begriff der Massenaktion, der Mobilisierung der Massen. Eine Politik in dieser Richtung, die die ganze Klasse umfassen müßte, ist heute, angesichts des konzentrischen Angriffs von Finanz- und Trustkapital auf die Lebensinteressen des Proletariats notwendiger denn je.

Die KPD. macht dagegen Theaterdonner, Bluff, sinkt in die Schmierenrolle des Bürgerschrecks, des Hanswurstes herab. Sie spaltet die jetzt so notwendigen Gewerkschaften und die proletarischen Massenorganisationen.

Die KPD. springt der schärfsten Reaktion in ihrer Hetze gegen die „Sozialfaschisten" bei. Kurz, ein Theaterdonner, ein Phrasengebimmel, ein Ueberheblichkeitsfimmel, ein Zerreißen der Klasse, wie es in der Geschichte der Arbeiterbewegung bisher nur in jenen rückständigen Ländern der Fall war, wo sich die Reaktion der bombenwerfenden Anarchisten bediente, um die Anfänge der Arbeiterbewegung im Blut zu ersticken. Es ist ja kein Zufall, daß einer der Spitzenführer der heutigen KPD., Heinz Neumann, der Organisator des Kantonputsches, von der KPD.-Opposition des öfteren in den Organen dieser Bewegung als Polizeispitzel bezeichnet wurde. Bisher hat er sich nicht davon gereinigt.

Die zum Himmel stinkende Korruption der KPD.-Führer, wie in den Fällen Thälmann-Wittorf, Leow usw., gehört mit in dieses Kapitel. In der Bekämpfung dieser Schädlinge gibt es für einen Sozialisten heute keine Schwäche und Sentimentalität mehr. Dieser Kampf muß mit der notwendigen Härte in den Organisationen und Betrieben ausgetragen werden. Die KPD. ist heute so entartet, daß sie von einer Attraktion in die andere verfallen muß, um ihre Anhänger zu „fesseln". Gewiß, die ungeheure Verschlechterung der Wirtschaftslage gibt ihr vorübergehend billig ohne viel Anstrengung, Wasser auf die Mühlen. Aber auch die Phrasen erreichen eine nie dagewesene Siedehitze, die oft an das Irrenhaus grenzt. Wenn die Indifferenz nicht so groß wäre, würden diese Dinge an jenen ulkigen Don Quichotte erinnern, dessen wunderbare Abenteuer und auch „Heldentaten" von der KPD. mit der „neuen Linie" noch übertroffen werden.

Eine neue Attraktion ist der Oberbürgermeister in Solingen. Nach der Methode von Schaustellern wird nun dieses Wundertier umhergeführt, um Massen anzulocken. Ueberall produziert sich Oberbürgermeister Weber, wie er heißt und wie es auf allen Plakaten steht, in Einwohnerversammlungen, um die „Sozialfaschisten" vollkommen zu vernichten.

Die „Bergische Arbeiterstimme", das KPD.-Organ von Solingen, zu verfolgen, ist jetzt geradezu köstlich. Weber, der sicher nichts dafür kann, daß er Oberbürgermeister ist, ist der Typ des bezahlten KPD.-Funktionärs, wie er heute von Moskau verlangt wird. Er fällt seinen Vorgesetzten in der Düsseldorfer Bezirksleitung dadurch auf die Nerven, daß er stundenlang jeden Tag an der Telephonstrippe hängt, um zu zeigen, was für ein tüchtiger Linienmann er ist. Er macht nichts, bevor nicht die Schulte und Böschen, die heutigen großen KPD.-Führer der KPD., ihren Segen dazu erteilt haben. Sie haben sich schon oft in Gegenwart anderer Genossen über den wackeren Hermann Weber lustig gemacht, der „immer noch etwas zu sagen hat". Und jetzt darf er mit ihrer Einwilligung sogar Oberbürgermeister von Solingen werden.

Hermann Weber darf die Attraktion für sich in Anspruch nehmen, der billigste Oberbürgermeister von Deutschland, nein, der ganzen Welt, zu sein. Er wollte sich allerdings nicht im Einkommen verschlechtern, und sprach in der Sitzung, wo die Wahl zur Tagesordnung stand, davon, daß er für 600 RM. die Sache schmeißen würde.

So hoch ist nämlich das Gehalt eines unteren kommunistischen Angestellten. Die oberen Klassenkämpfer bekommen etwas über 1000 RM. In der Gehaltsfrage mußte man auf kommunistischen Bezirksparteitagen und anderen Konferenzen erleben, daß die Mitglieder glatt angelogen und ihnen viel niedrigere Summen genannt wurden.

Jetzt soll Weber noch billiger arbeiten. In einer Versammlung in Solingen, in der er sein „Programm" entwickelte, heißt es nach dem Bericht der KPD.-Zeitung unter Forderungen zur Finanz- und Steuerpolitik: „Alle Gehälter werden bis zur Höchstgrenze von 500 RM. abgebaut". Was ist dazu zu sagen?

1. Die Gehaltsfrage ist in dem Zusammenhang der Gesamtfrage nur eine untergeordnete.
   Es wäre für die KPD., wenn sie Politik treiben will, viel richtiger, für die Anerkennung ihres Vertreters den Kampf zu führen. Da sie dies nicht tut, zeigt sie ihre wahren Absichten.
2. Wir Sozialdemokraten sind gegen die heutigen Mammutgehälter und werden in der nächsten Zeit einen systematischen Kampf in dieser Richtung führen. Dazu liegen bereits eine Reihe von Anträgen der verschiedenen Parteiorganisationen vor. Im Kampf gegen Schacht haben wir mehr als einmal zur Gehaltsfrage als einer prinzipiellen Frage Stellung genommen. Zur Ministerbesoldung liegen bereits Anträge unserer Fraktion vor.

In dieser Frage gibt es absolut keine Differenz, wenn wir auch die schrankenlose Agitation der KPD. nicht mitzumachen gedenken.

Die Gehälter aber, die beispielsweise in der russischen Handelsvertretung gezahlt werden, werden vom Oberbürgermeister ganz vergessen!

Dieser Oberbürgermeister hat noch eine Attraktion allen anderen voraus. Er verspricht goldene Berge, erklärt aber gleichzeitig, wie alle Kommunisten: Die Deckung meiner Forderungen interessiert mich nicht, das ist Sache der „staatsbejahenden Sozialfaschisten".

Was hat er in einer Versammlung den Solingern versprochen? Nur einige Stichproben aus dem Bukett:

1. Jeder Erwerbslose erhält von der Kommune monatlich 120 RM., wenn er verheiratet ist. Der Ledige muß sich mit 80 RM Zuschuß zu seiner Unterstützung begnügen.
   (Hoch der Oberbürgermeister!)
2. Eine Winterbeihilfe von 50 RM. wird ausgezahlt.
3. Ein Krematorium wird gebaut.
4. In den städtischen Betrieben wird die 40-Stunden-Woche eingeführt. Lohnausfall kommt nicht in Frage. Nein, auf den alten Lohn der 48-Stunden-Woche kommen 20 Pf. Zulage für die Stunde.
5. Arbeitskleidung wird von der Stadt unentgeltlich geliefert.
6. Wasser-, Gas- und Elektrizitätspreise werden um 50 Prozent gesenkt. Städtische Werke dürfen keine Ueberschußbetriebe sein.
   (Was herrscht doch in Sowjetrußland für ein Kapitalismus!)
7. Die Fahrpreise der Straßenbahnen werden herabgesetzt.
8. 6000 neue Wohnungen werden sofort gebaut.
9. Die städtischen Säle werden unentgeltlich benutzt.

Und so geht es weiter. Im Versprechen war Moskau ja immer groß. Hat man doch vor kurzem dem chinesischen Kuli die Freiheit versprochen, um ihm durch die wunderbare Taktik Moskaus die Militärdiktatur zu geben. Von uns kann niemand ernsthaft verlangen, daß wir uns mit diesem Programm beschäftigen. Nicht weil wir dagegen sind, sondern weil wir als Marxisten mit den Realitäten rechnen. Wie wacker der Oberbürgermeister ist, geht aus folgendem hervor: Als ihn die kommissarische Stadtverwaltung aufforderte, eine Erklärung abzugeben, im Sinne der Verfassung zu arbeiten, erklärte er:

> „Ja, vor einem Jahre haben wir solche Erklärungen noch unterschrieben. Da hatten wir noch nicht die von Stalin vorgeschriebene „neue Linie" (die vollschlankerei). Damals haben andere Zustände in unserer Partei geherrscht, da hatten wir noch viele Sozialdemokraten in unseren Reihen. Heute gibt es so etwas nicht mehr."

Dauerten die Telephongespräche mit Düsseldorf stundenlang, werden sie jetzt mit der Berliner Zentrale tagelang andauern.

Wir wollen uns an dieser Stelle nicht mit der Taktik unserer Solinger Genossen beschäftigen, die, wie wir, auch die leitenden Stellen der Partei für richtig halten.

Er mußte dem Bürgertum gezeigt werden, daß die Sozialdemokratie sich nicht an die Wand drücken läßt.

Wir wollen mit den heutigen Ausführungen, die nicht ausführlich zu diesem Thema sind, nur einen Beitrag für die Diskussion in den Betrieben liefern.

Verschwinden wird die kommunistische Oberbürgermeister-Attraktion, bleiben wird die Taktik der Sozialdemokratie, der eine Bedeutung beizumessen ist. Der kommunistischen Attraktion wird es so gehen wie jeder Attraktion. Sie verliert ihre Zugkraft, wenn sie genügend bekannt ist. Zu oft aufgeblasen und vorgeführt, fällt sie wieder in sich zusammen, wie der Hanswurst, der nur in der Karnevalszeit „auf Draht ist". Nach der Karnevalszeit liegt er unbeachtet in der Rumpelkammer.

Rundfunk-Programm.

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Schallplatten ● 10.15: Schallplatten ● 10.30: Wasserstände ● 12.10: Schallplatten ● 12.50: Wetter ● 12.55: Nauener Zeit ● 15.30: Wirtschaftsberichte ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (ausz. Samstags) ● 18.50: Vom Tage (ausz. Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Sonntag, 9. Febr. 7: Morgenkonzert. Schallplatten. ● 8.10: Dr. Bach: Selbstverteidigung ● 8.30: Esperanto. ● 9: Morgenfeier. Zum 10. Todestag des Dichters Richard Dehmel. Mitw.: Dr. Wiese (Ansprache), K. Rieth (Lesung), Dodja Feldin (Cello), Maria Koerter (Klavier), Helene Guermanova (Alt). ● 10.15: Besuch am Krankenbett ● 11: Fr. Worm: Adolph von Menzel (zum 25. Todestag) ● 11.30: Dr. h. c. France: Die Seele der Pflanzen ● 12: Max Bina: Ich reise mit Draws nach Schweden (Marieluise Fleißer). — Der Bootsmaat Müller Begittschew Anton Schnack. ● 12.30: Aus der St. Reinoldikirche in Dortmund: Orgelkonzert Gerard Bunk ● 13: Mittagskonzert. ● 14.30: Mitteilungen westd. Funkvereine ● 14.50: Schach ● 15.10: Reg.-Rat Dr. Geis: Die Aufbringungsleistungen für 1930. ● 15.30: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler. ● 16: Museumsdir. Dr. With. Fr. Worm: Meisterwerke deutscher und französischer Maler. ● 16.30: Frankfurt a. M.: Violinkonzert Sam Dushkin. Am Klavier: H. Rosbaud ● 17.30: Dr. Dolittle und der Tierzirkus. Hörspiel von H. Kalab und E. L. Schiffer. ● 18.25: W. Diederich: Der Auslandskorrespondent ● 18.50: Dr. Stein: Berichte aus Amerika und Rußland ● 19.30: Tanzstunde für Fortgeschrittene ● 20: Die Csardasfürstin. Operette von E. Kalman. Für den Rundfunk in zwei Aufzügen bearbeitet von Dr. Anheißer. ● Anschl.: Bericht über das geistige Leben. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 10. Febr. 11.15: Schulfunk. ● 13.05: Konzert des Funkorch. Solisten: Helene Guermanova (Alt), Br. Mittmann (Violine) ● 15: Kinderspielstunde ● 16.05: Studiendirektorin Anne Franken: Vom Sinn einer echten Autorität. ● 16.25: Lebende Dichter. Arno Nadel: Der Hauslehrer. ● 16.50: Jugendfunk ● 17.30: Kammermusik. Minna Ebel-Wilde (Sopran), Fr. Osborn (Klavier). E. Grape (Begleitung). ● 18.30: Stud.-Dir. Petri: Wie bereite ich mein Kind für den Schulbesuch vor? ● 19.15: Spanische Unterhaltung. ● 19.40: Gewerkschaftssekretär Mois: Die Neuwahlen der Betriebsvertretungen. ● 20: Abendkonzert des Kl. Funkorch. Strauß: Kaiser-Walzer. — Buisson: Duo „Antigone". — Adam: Melodien aus „Postillon von Lonjumeau". — Weninger: Paraphrase über „Barfüchlepper an der Wolga". — Svendsen: Fest-Polonäse. — Schmalstich: Die Glocken von St. Cyr. Gavotte. — Künneke: Melodien aus „Wenn Liebe erwacht". — Hajos: Lo! holde Lo, Balladobile. ● Anschl.: Bericht über das geistige Leben ● Anschl.: Konzertübertragung. ● Anschl.: Meister des Jazz. (Schallplatten.)

Dienstag, 11. Febr. 11.15: Schulfunk. ● 13.05: Konzert des Funkorch. ● 15: Kinderspielstunde. ● 16: Bücherstunde. ● 16.25: Lebende Dichter. Jakob Haringer: Gedichte. ● 16.50: Stud.-Rat Dr. Kimmerich: Museum und Schule. ● 17.30: Konzert. Käte Hansen (Sopran), Emmi Merkel (Sopran), Helene Guermanova (Alt), W. Strienz (Baß), Streichquartett, Mitglieder des Orchesters sowie Kammerchor des Rundfunks. Zeitgenössische Tonsetzer. Werke von Groß, Weber, Hindemith, Hermfeld ● 18.30: Für den Landwirt. Dr. Holtmeier: Neuzeitliche Aufzuchtfragen ● 19.15: Französische Unterhaltung ● 19.35: Gespräche über Menschentum. ● 20: Collegium Musicum. Faschings-Sonnabend. Wiener Märsche und Tänze. Solistin: Frieda Bauer (Sopran). Preis: Mein Oesterreich. Marsch — Strauß: Rosen aus dem Süden — Erli: Hoch- und Deutschmeistermarsch — Strauß: Neue Pizzikato-Polka aus der Operette „Fürstin Ninetta" — Strauß: Wo die Zitronen blühen. Krai: Hoch Habsburg. Marsch; Bruder Lager-Marsch. — Komzak: An der schönen grünen Narenta — Waaner: Unter dem Doppeladler. — Ziehrer: Wiener Madln. Walzer — Strauß: Radetzky-Marsch. ● Anschl.: Otto Erich Hartleben (gest. 11. Febr. 1905). Stunde des Gedenkens ● Anschl.: Bericht über das geistige Leben.

Mittwoch, 12. Febr. 10.15: Schallplatten ● 11.20: Musikal. Schulfunk. Dr. Mies: Entwicklungsgeschichte der Oper ● 13.05: Konzert. Solistin: Vicki Hillig (Sopran) ● 15: Anni Böder: Handarbeitsstunde für junge Mädchen ● 16: Studiendirektorin Anne Franken: Neue Wege zu alten Erziehungszielen ● 16.30: Herm. Rölling: Die Weiterentwicklung der Landschule. — Unterrichtsbeispiel: Post: Heimatkunde für Landschulen ● 17.30: Konzert des Funkorch. ● 18.30: O. Rombach: Der Brand im Affenhaus ● 19.15: Intendant Hardt: Vorlesung ● 19.40: Ob.-Reg.-Rat Dr. Bargheer: Der Aufbau des Arbeitsmarktes ● 20: Abendmusik des Kl. Funkorch. Suppé: Ouv. zu „Frau Meisterin" — Woodford-Finden: Vier indische Liebeslieder. — Weber: Melodien aus „Oberon" — Enders: „Hollywood", Tanzsuite. — Schmalstich: Scheherazade ● 21: Der heitere Mittwoch. Sie geben ihn ● Anschl.: Bericht über das geistige Leben. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Stern, Dortmund.

Donnerstag, 13. Febr. 11.30: Schulfunk. Englische Unterhaltung. ● 12.10: Düsseldorf: Konzert auf der Wurlitzer Orgel. Solist: Percival Webber vom Empire-Theater, London ● 13.05: Konzert. Leitung: Enoldt ● 15: Kinderkonzert. Mitw.: Knabenchor, Mundharmonika-Orchester ● 16: Fr. V. Brückner: Russische Erzähler der Gegenwart. ● 16.30: Direktorin Rühn: Das heimatkundliche Prinzip im hauswirtschaftlichen Unterricht — Gewerbeoberlehrerin Wickardt: Heimische Gerichte. ● 17.30: Kammermusik. Werke von Johannes Brodt. Funk-Streichquartett. Solisten: Käte Hansen, Sopran, W. Hüsler (Klavier). ● 18.30: Prof. Dr. Sperber: Gutes Deutsch ● 19.15: Spanisch ● 19.40: Dr. Loose: Der Tabak in der Weltwirtschaft. ● 20: Meister der Operette. Mit Schallplatten. Johann Strauß d. J. (1825–1899). Einf. und verb. Worte: Paul Heinrich Gehln ● 21: Leben in dieser Zeit. Hörfolge für Musik von E. Kästner. Musik von Edm. Nick. ● Anschl.: Bericht über das geistige Leben. ● Anschl.: Konzertübertr. aus Essen. Kapelle Fartas Miska.

Freitag, 14. Febr. 11.30: Schulfunk. Französische Unterhaltung. ● 13.05: Konzert. Leitung: Enoldt. Mitw.: Marlene Bertram (Sopran) ● 15: Kinderspielstunde. ● 16: Dr. Rohé: Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten. — Pfarrer D. Dusse: Der evangelische Theologe. ● 16.45: Jugendfunk ● 17.30: Schallplatten ● 18.30: Herm. Linden: Drei Unteroffiziere. Erzählung. ● 19.15: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Prof. Dr. Plessner: Anthropologie ● 20: Leichte Musik. Werke von Fr. Lehar. Funkorch. ● 21: Bach. Funkchor und -orchester. Mitw.: Henny Neumann-Knapp (Sopran), Hildegard Hennecke (Alt) Fr. Legrand (Tenor), G. Hüsch (Baß), R. Rhein (Violine), E. Grape (Klavier), J. Breuer (Cembalo), H. Hilgers (Orgel). Partita 3 E-dur für Solo-Violine. — Präludium und Fuge C-dur — Präludium und Fuge D-dur. — Italienisches Konzert. — Kantate Nr. 85: Ich bin ein guter Hirt. ● Anschl.: Bericht über das geistige Leben. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Samstag, 15. Febr. 11.30: Schulfunk. Deutsche Wortkunst. — Thomas Mann: Das Eisenbahnunglück. Sprecher: Weller. ● 13.05: Konzert des Funkorch. Solist: Jos. Schömmer (Tenor). Werke von Joh. Strauß und Rich. Wagner ● 15: Kinderstunde. Tanz und Rhythmik ● 15.45: Teleat-Jnip. Wurbs: Der Netzanschlußempfänger ● 16.05: Hedwig Pohlschröder-Hahn: Mutter und Tochter ● 16.25: Aus der Mappe eines Jugendführers. Sibylle Lichelboom: Die Brautzeit ● 16.45: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Hahn: Internationaler Zollfriede ● 17.05: Prof. Hale: Englisch ● 17.30: Konzert der Madrigal-Vereinigung. Dorsten. Solisten: Maria Born (Mezzosopran), R. Marstaller (Tenor) ● 18.30: Verwaltungsgerichtsdir. Dr. Schiemmer: Die Verwaltungsgerichtsbarkeit. ● 18.50: Mitteilungen westd. Funkvereine ● 19.15: Dr. Kleinstück: Der Rhein. Märkische Wirtschaftsraum ● 19.40: Gerh. Pohl: Genies, die keine waren ● 20: Lustiger Abend ● Anschl.: Bericht über das geistige Leben. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.35: Wetter für den Landwirt ● 7: Gymnastik ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50.) ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten ● 15.30: Wetter. Börse.

Deutsche Welle. Sonntag, 9. Febr. 7: Gymnastik. ● 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. ● 8.15: Marktlage. ● 8.30: Dir. Dr. Matschenz: Wo braucht der Landwirt Gespann, wo Zugmotor? ● 8.55: Glocken der Potsdamer Garnisonkirche ● 9: Morgenfeier ● Anschl.: Glocken des Berliner Doms ● 10.05: Sonntagswetter ● 11: Dr. Blumenthal: Aus der Sprechstunde des Kinderarztes ● 11.30: Fritz Kreisler — Richard Tauber (Schallplatten) ● 12: Marek Weber spielt ● 14: Jugendstunde: Eskimo-Märchen ● 15: Alois Melichar: Variationen und Fuge über ein Thema von Reger. Op. 1. ● 15.30: Aktuelle Abteilung. ● 16: Berliner Bühnen ● 18: P. Huldermann: Der Neger in Amerika ● 18.30: M. Grühl: Die Tragödie des Königs Echnaton. ● 19: Dr. L. Blatz: Vorlesung aus Friedr. Grieses „Winter". ● 19.30: Rechtsanwalt Dr. Frey: Junge Menschen vor Gericht. ● 20: Konzert. ● 21.20: Das Deutsche Lied. Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Mitw.: Lula Mysz-Gmeiner (Alt). ● Anschl.: Zeit. Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Montag, 10. Febr. 9: Ob.-Landw.-Rat Pfannenstiel: Nach welchen Gesichtspunkten hat die Wirtschaftseinrichtung zu erfolgen? ● 10: Märchenstunde ● 12: Englisch für Schüler. ● 14: Spanisch ● 14.30: Kinderstunde. Märchen und Geschichten. ● 15: H. Boagen: Warum sollen wir mit unseren Kindern um Berufsberater gehen? ● 15.45: Dr. Schindler: Was sollte die Hausfrau vom Essig und Senf wissen? ● 16: Französisch. ● 16.30: Berlin: Konzert ● 17.30: Das Tanzlied. ● 17.55: Dr. Clauberg: Was Jedermann von den Infektionskrankheiten wissen muß ● 18.20: Luise Reich: Die Frühjahrsmode ● 18.40: Englisch für Anfänger. ● 19.05: R. Aram: Zum 25. Todestag Otto E. Hartlebens. ● 19.30: Hofbeitzer: Küchler: Der Nutzen der Landarbeitsforschung für den Landwirt ● 20: Reichskanzler a. D. Luther: Reichspräsident und Reichstag ● 20.30: Asphalt. Die Weltstadt in Dichtung, Zahlen, Reden und Bericht. Hörfolge von Arno Schirokauer. ● 21.15: Instrumente des Barock. Vortrag mit musikalischen Beispielen. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● 22.30: Tanzunterricht für Fortgeschrittene. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Dienstag, 11. Febr. 9: Prof. Dr. von Drigalski: Gesundheitspflege in amerikanischen Schulen. ● 10: Prof. Jöde: In der Werkstatt der Musik. ● 12: Französisch für Schüler ● 14: Schallplatten ● 14.30: Tanzturnen für Kinder. ● 15: H. Rosen: Warum sammle ich Briefmarken? ● 15.45: Ursula Scherz und William Wauer: Die künstliche Blume ● 16.30: Leipzig: Konzert ● 17.30: Dr. Günther: Das Lustspiel seit Molière. ● 17.55: Dr. Maner: Chemie im täglichen Leben. ● 18.20: Major v. Grueber: Alte und neue Anschauung über Kinderturnen ● 18.40: Französisch für Fortgeschr. ● 19.05: Prof. Dr. Mersmann: Schöpferisches Musikerkennen. ● 19.30: Dipl.-Ing. Rode: Wirtschaftlicher Baubetrieb. ● 20: Drahtloser Empfang ferner Stationen. ● Anschl.: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau. ● Danach: Zeit. Wetter.

Deutsche Welle. Mittwoch, 12. Febr. 9: Landw.-Rat König: Die Fruchtfolge. ● 9.30: Dr. Bethge: Meister Adebar und der Frosch in der Kehle. ● 10: Dr. Heuß: Schwäbisches Volkstum. ● 10.35: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. ● 14.45: Jugendbühne „Vole Poppenspäler", nach Th. Storm. ● 15.45: Frauenstunde. Anna Drewitz: Saure Wochen — frohe Feste ● 16: Prof. Goldbeck: Der jugendliche Mensch im Spiegel seines Ich ● 16.30: Hamburg: Konzert ● 17.30: Dr. Hofer, Elisabeth Ohlhoff, Paula Werner-Jensen: A capella Suite ● 17.55: Min.-Dir. Dr. Dorn: Reichsbank und Reichsbahn als Reparationsinstrumente nach dem Youngplan ● 18.20: Prof. Krause: Blumen im Schnee ● 18.40: Spanisch für Anfänger ● 19.05: Reg.-Rat Dr. Kuhnert: Aussichten der akademischen Berufe. ● 19.30: Dr. Völter: Die soziale Herkunft der Beamten ● 20: Reichsminister a. D. Dr. h. c. Hamm und Dr. Elsaß, Vizepräsident des deutschen und des preuß. Städtetages: Private Wirtschaft und kommunale Wirtschaft. ● 20.45: München: Heiterer Abend. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Donnerstag, 13. Febr. 9: Wie sah Berlin aus, als Goethe es besuchte? ● 9.30: Breslau. Reportage aus einem oberschlesischen Bergwerk ● 10: Dr. Noelle. Der filmende Botaniker ● 10.35: Mitteil. des Verb. der Preuß. Landgemeinden ● 14.30: Dr. Laven: Ein rheinischer Weberaufstand erzählt. ● 15: Erziehung zum freien Sprechen der Schüler ● 15.45: Franziska Jordan: Frau und Persönlichkeit. ● 16: Dr. Agnes Molthan: Die Mädchenbildung der ländlichen Volksschule und die gehobenen Berufe ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: Otto Frhr. von Taube liest eigene Dichtungen. ● 17.55: Bücherstunde. ● 18.20: Dr. Bacharach: Fragen der Kapitalsanlage ● 18.40: Spanisch für Fortgeschr. ● 19.05: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilfron: Rechtsfragen des Tages ● 19.35: Dresden: Richard Wagner-Abend. Ouv. zu „Tannhäuser" — Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser" — Karfreitagszauber aus „Parsifal" — Drei Gesänge nach Worten von Mathilde Wesendonk. — Trauermarsch aus „Götterdämmerung". — „Starke Scheite". Schlußszene aus „Götterdämmerung". Dresdener Philharmonie. ● 21: Leipzig: „Bar". Dichtung für den Rundfunk von O. H. Jahn. ● 21.45: Dresden: Beethoven: Streichquartett C-dur. Ausf.: Dresdner Streichquartett. ● Anschl.: Zeit. Wetter. ● 22.30: Tanzunterricht. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Freitag, 14. Febr. 9: Landw.-Rat Killer: Die Frühjahrsbestellung. ● 9.30: Bastelstunde. Der Zeppelinflug nach dem Nordpol. ● 10: Wanderung durch die Schwaben-Alp. ● 15.30: Kinderstunde ● 15: Hermine Scheibner: Das junge Mädchen im fremden Haushalt ● 15.40: W. Wauer: Das Erlebnis am Kunstwerk ● 16: Vom neuzeitlichen Turnunterricht in der Schule. ● 16.30: Leipzig: Konzert ● 17.30: Prof. Mersmann: Vergleichende Stiluntersuchungen in Musik ● 17.55: Zusammenschluß der deutschen landwirtschaftl. Genossenschaften ● 18.20: Rob. Kleefeld: Ausbildung des Hundes ● 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. ● 19.05: Dipl.-Ing. Schmidt: Textilveredlung. ● 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. ● 20: Bach-Abend. Kantate Nr. 70. — Brandenburgisches Konzert Nr. 1. — Kantate Nr. 79. Mitw.: Margarita Seden (Sopran), Paula Lindberg (Alt), A. Wilde (Tenor), Prof. Moser (Baß), Berliner Aerzte-Chor. Berliner Funk-Orch. ● 21.15: Konzert. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Abendunterhaltung.

Deutsche Welle. Sonnabend, 15. Febr. 12: Prof. Jöde: Schulsingstunde ● 14.30: Kinderbastelstunde ● 15: Pädagogische Zeitschriftenliteratur ● 15.45: Trude Herrmann: Geschäft, Büro oder Haushalt? ● 16: Prof. Jöde: Anregungen für die Musikpflege. ● 16.30: Hamburg: Konzert ● 17.30: Prof. Sachs: Musik in der Antike ● 17.55: El. Körpel: Zehn Jahre Betriebsrätegesetz ● 18.20: Walter Bloem erzählt von seiner Reise um die Erde ● 18.40: Französisch für Anf. ● 19.05: Stille Stunde: Hinter erleuchteten Scheiben ● 20: Aktuelle Abt. ● 20.30: Breslau: „Vergnügungs-Anzeiger" „Gegen das Seine" Heitere Hörfolge von E. Fröhlich ● 21.30: Musik aus Tonfilmen. Walters: Aus „Wenn du einmal dein Herz verschenkst" — Guttmann: Aus „Phantome des Glücks" — Milde-Meißner: Aus „Die Nacht gehört uns" — Gruber: Aus „Atlantic" — Guttmann: Aus „Das Tonkolakenlied" — Jolson und Dreyer: Aus „Sag es in Liedern" — Man: Aus „Dich hab ich geliebt" — Pal: Aus „Die Melodie des Herzens". ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Kameraden

Vom Amtsrichter in Berlin-Moabit wurde der Angeklagte M. von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen, weil ein gewöhnlicher Warenbezugs-Ausweis der DEWAG noch nicht als Urkunde gelten könne.

Sie trafen sich und tauschten gemeinsame Kriegserinnerungen aus. Das Erlebnis der schrecklichen Jahre schien sie zu Freunden gemacht zu haben. Sie trafen sich später noch öfters.

Der eine war Kamerad M. Ein einfacher, etwas kindlicher, unbeholfener und schwächlicher Typ, aber sicher ganz gutmütig und nicht unsympathisch. Im Krieg trug er ein Nervenleiden davon.

Der andere war Kamerad G. Zweifellos ein härterer, resoluterer und temperamentvollerer Mann. Einmal hatte ihn sein Temperament zur Teilnahme an einem Autodiebstahl verführt, er bekam dafür vier Monate Gefängnis, wenn auch Bewährungsfrist.

Nun sitzt Kamerad G. mit schlotternden Knien auf der — nein, bloß auf der Zeugenbank. Aber er scheint zu ahnen, daß man ihn wohl auch woanders im Saal placieren könnte . . . und er lügt deshalb ebenso offenbar wie auf Deibel komm raus. Das Gericht ist so vorsichtig, ihn unvereidigt zu lassen.

Nachdem also seinerzeit Kamerad G. und Kamerad M. sich nur von der Notzeit der Jahre 1914 bis 1918 unterhalten hatten, sprachen sie von der Not dieser Zeit. Besonders Kamerad M., der nicht so im Leben und deshalb auch nicht so im Licht der materiellen Erfolge steht wie Kamerad G., klagte jenem sein Leid, dem G. abzuhelfen sich entschloß, indem er den Freund zur Benutzung seines Namens auf dem Ausweis einer Filiale der Warenbeschaffungsgesellschaft (DEWAG) verführte.

Der Vorschlag entsprang nicht der reinen Menschenliebe. Die Hand, mit der Kamerad M. auf dem Ausweis delicti den Namen von Kamerad G. wegradierte, um den eigenen hineinzuschreiben, hatte schon die andere gewaschen; wenn man es nun nicht nur sprichwörtlich, sondern auch im wahren Sinne nimmt, heißt das, daß Kamerad M. für Kamerad G. bei anderer Gelegenheit einen viel zu hohen Kredit gutgesagt hatte. Nun wollte sich M. als Entschädigung für diese kleine Liebenswürdigkeit wenigstens billige Oberhemden kaufen. Beinahe wären sie ihm aber teuer zu stehen gekommen.

Bei Tageslicht besehen, kam auch die Fälschung ans Licht. Kamerad M., der ein Opfer seiner wirtschaftlichen Not bestimmt ebenso wie eins seiner Dummheit geworden ist, hätte vom Gericht seinen Leichtsinn als sträflich und die Not höchstens als mildernd dekretiert erhalten, wenn der zur billigen Warenbeschaffung benutzte Ausweis der beinahe getäuschten Genossenschaft von den Richtern als Urkunde behandelt worden wäre. Das Gericht hatte hierzu ebensowenig Neigung wie zu einer restlosen Klärung des Tatbestandes, die an sich die einander widersprechenden Aussagen von Angeklagten und Zeugen notwendig gemacht hätten. In diesem Falle wäre wahrscheinlich auch noch Kamerad G., der mutmaßliche Verführer, der sich heute Hase nennt und von nichts mehr weiß, auf die Anklagebank gekommen und sicher auch wegen der noch schwebenden Bewährungsfrist ins Gefängnis. Die Freiheit ist ihm aber noch einmal geschenkt, weil auch Kamerad M. freigesprochen wird. Vielleicht kein Paragraphenurteil, aber ein salomonisch-sympathisches.

Zigeunerschlacht in Berlin

Am Donnerstag morgen kam es in einem Zigeunerlager Berlin-Weißensee zu einer regelrechten Zigeunerschlacht. Der vor wenigen Tagen zugezogene 22 Jahre alte Musiker Franz Laubinger wurde von einem Stammgenossen überfallen und durch einen Rasiermesserschnitt lebensgefährlich verletzt. Andere Zigeuner ergriffen für und gegen ihn Partei, es wurde auch geschossen. Laubinger wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Angreifer wurde mit drei Kollegen festgenommen.

Bergwerksunglück in Amerika

14 Tote, 15 Verschüttete, 3 Gerettete

Saltlake City, 7. Febr. (Drahtmeldung.) In einem Kohlenbergwerk bei Standardville ereignete sich eine Explosion, durch die 4 Bergleute getötet und etwa 15 ihrer Arbeitsgefährten verschüttet wurden. Heute früh ist es gelungen, drei der Verschütteten, die noch am Leben waren, zu retten.

Bisher wurden 14 Leichen von Bergleuten, die bei dem Bergunglück bei Standardville umgekommen sind, geborgen bzw. gefunden. Die drei geretteten Bergleute erklärten, daß im ganzen 25 Mann unter Tag gearbeitet hätten. Es besteht nur geringe Hoffnung, daß noch einer von den bisher Vermißten am Leben ist.

Postraub oder Betrug?

Ein von einem aus dem Elsaß ausgewiesenen Ingenieur Ehrhardt im vorigen Sommer beim Frankfurter Postamt aufgegebenes Paket, das mit 30 000 Mark Wert deklariert war, kam in Berlin beraubt an. Das Paket enthielt u. a. eine wertvolle Perlenkette und ein Paar Ohrringe, die der Empfänger, ein Berliner Rechtsanwalt, veräußern sollte. Aeußerlich war das Paket bei seinem Eintreffen in Berlin in Ordnung, auch die Siegel wiesen keine Spuren von Verletzungen auf. Nach Ablösung des Papiers zeigte sich jedoch im Karton ein viereckiges Loch. Anstelle der Perlenkette und der Ohrringe lag in dem Karton ein mit einer leicht verdunstenden Flüssigkeit getränktes Papierknäuel, von dem der Frankfurter Gerichtschemiker und die Kriminalpolizei jetzt annehmen, daß es diejenige Gewichtsabnahme herbeiführen sollte, die eine Beraubung wahrscheinlich machen könnte. Besonders verdächtig wurde der Absender des Paketes dadurch, daß er plötzlich auf jeden Schadenersatzanspruch Verzicht leistete. Nunmehr hat die Post Anklage erhoben.

Popp widerruft sein Geständnis

München, 7. Febr. (Drahtmeldung.) Nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Bayreuth hat der Arbeiter Popp, der sich selbst bezichtigt hatte, an der Ermordung der Frau Kommerzienrat Meusdörffer beteiligt gewesen zu sein, als ihm die Erhebungen über sein Alibi vorgehalten wurden, ohne Kenntnis von dem Widerruf Schuberths sein Geständnis widerrufen.

Sühne für eine gemeine Tat

Worms, 7. Februar. Vor dem Bezirksschöffengericht standen die beiden Alsheimer Ludwig und Schmitt wegen Freiheitsberaubung und Amtsanmaßung. Die Angeklagten hatten in einer kalten Oktobernacht auf der Ortsstraße von Alsheim eine Hausiererin, eine Frau Braun, die sich in entkräftetem Zustand an einer Lagerhalle vor den Unbilden der Witterung verkroch, „festgenommen". Schmitt und Ludwig brachten die Frau ins Gemeinde-Arrestlokal. Dort blieb die Bedauernswerte annähernd eine Woche, ohne daß ein Mensch von ihr etwas wußte oder sich um sie kümmerte. Durch Gerüchte kam die Sache zu Ohren des Polizeidieners. Als Frau Braun schließlich entdeckt wurde, war ihr nicht mehr zu helfen. Man schaffte sie ins Krankenhaus, wo sie — wahrscheinlich an den Folgen einer Operation — starb. Die Angeklagten kamen trotz der Schwere ihres Vergehens glimpflich davon. Das Bezirksschöffengericht verurteilte Ludwig zu vier, Schmitt zu sechs Monaten Gefängnis. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß Schmitt vier Tage nach der Einsperrung an den Vorfall erinnert worden war. Trotzdem hatte er es nicht für nötig befunden, sich der „Festgenommenen" anzunehmen.

Explosion eines Petroleumtanks in Neuyork

Neuyork, 6. Febr. (Drahtmeldung.) Ein Petroleumtank der Standard-Oil-Company, in dem auf einer Landzunge gelegenen Stadtteil Bayonne am Hudson, gegenüber von Brooklyn, ist heute explodiert. Durch die Explosion wurden im weiten Umkreise zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert und die bestürzten Einwohner eilten ins Freie. Nach den bisherigen Meldungen ist niemand zu Schaden gekommen.

Achttausend Malaria-Kranke auf Madoera

Die Malariaepidemie auf der Insel Madoer hat innerhalb drei Wochen 8000 Krankheitsfälle hervorgerufen; in der gleichen Zeit erlagen etwa 75 Personen der Seuche. Die Sterblichkeitsziffer ist demnach verhältnismäßig niedrig.

Raubüberfall auf zwei Postbeamte

10 000 Mark erbeutet

Forst (Lausitz), 7. Febr. (Drahtmeldung.) Heute vormittag wurden die beiden Postbeamten Grätz und Pfitzmann auf dem Wege vom Bahnhof Triebel zur Stadt Triebel von zwei unbekannten Männern überfallen und mit Totschlägern bearbeitet. Die Postsäcke, die 10 000 Mark Arbeitslosenunterstützungsgelder enthielten, wurden ihnen entrissen. Die Täter entkamen in einem nahen Wäldchen. Obwohl der schwerverletzte Grätz die Räuber verfolgte, gelang es nicht, sie zu ergreifen.



In Brüssel ist jetzt nach Ueberwindung zahlreicher Widerstände beschlossen worden, ein „Denkmal der Arbeit" zu errichten. Die Skulpturen zu diesem Denkmal werden nach Meunierschen Plastiken hergestellt. Das Modell des Denkmals.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler.

(Fortsetzung.)

57)

Aehnlich geht es mir mit Frauen. Interessiere ich mich für eine, und es kommt zu einem Verhältnis, bin ich erst wunschlos glücklich, aber das dauert gewöhnlich nicht lange. Sie lachen, aber es ist leider so und es ist eine ganz ernst zu nehmende Tatsache. Mag eine Frau noch so schön und geistreich oder meinetwegen auch intelligent sein, bald entdecke ich diesen oder jenen Mangel oder Fehler und dann ist's gewöhnlich bei mir schon vorbei. Dann suche ich nach einer anderen Frau, die das hat, was der einen fehlt, aber dann stellt sich gewöhnlich wieder etwas anderes heraus. Ich halte es für sehr schwer, mit ein und derselben Frau Woche für Woche, Monat für Monat und Jahr für Jahr zusammenleben zu müssen. Es müßte denn eine sehr raffinierte Frau sein, die es verstünde, ihrem Mann nicht nur Frau, sondern auch Geliebte zu sein, die sich ihm immer wieder von einer neuen Seite zeigen kann, die ihm Kind, Weib und Mutter ist. Aber diese Frauen sind so selten! Ich kenne eine, aber die lebt in München mit einem großen Künstler in freier Ehe, die nicht vom Staat sanktioniert ist, aber es ist das glücklichste Paar, das ich je kennengelernt habe."

„Ob andere Männer auch so denken und fühlen wie Sie, Herr Holländer?"

„Ich habe manchen Einblick in verschiedene Familien tun dürfen; ich gebe jenen Gelehrten recht, die behaupten, daß neunzig Prozent aller Ehen unglücklich sind. Und warum ist das so? Weil eben die Männer — wie auch die Frauen — sich ihrer Natur nach dem widersetzen, auf Lebensdauer mit einem bestimmten Menschen zusammengekettet zu werden. Selbst wenn der Rat, „Drum prüfe, wer sich ewig bindet" noch so gewissenhaft befolgt wird, kann es zu Enttäuschungen kommen, weil sowohl der Mann wie die Frau vor der Heirat einander nur ihre besten Seiten zeigen. Erst später kommt unter der Schminke — wenn ich so sagen soll — das andere zum Vorschein, was man so lange verborgen hat."

„Das ist ja entsetzlich, was Sie da alles sagen, Herr Holländer! Danach müssen sich neunzig Prozent derjenigen, die in den Hafen der Ehe einlaufen, von vornherein sagen, daß sie eine unglückliche Ehe haben werden. Wenn man die Konsequenz aus dieser Tatsache ziehen wollte, dann dürfte man überhaupt nicht ans Heiraten denken, aber das gibt's ja gar nicht! Die Familie ist die Keimzelle jedes Staates, so habe ich wenigstens einmal irgendwo gelesen."

„Ohne Familie wird ein größeres Gemeinwesen auch nicht denkbar sein. Aber Familie ist etwas anderes wie Ehe. Die heutige Form der Ehe ist im Zerfall begriffen und solange nicht der Staat andere Gesetze schafft, die — selbstverständlich unter der vollen Verantwortlichkeit der beiden Ehegatten — ein freies Zusammenleben oder Auseinandergehen gestattet, solange bleibe ich Junggeselle!"

„Und ich bleibe Junggesellin!" sagte Toni, von der Theorie Heinz Holländers überzeugt. Dann sah sie erschrocken auf ihre Uhr: „Ich muß ja jetzt zu Simon zum Abendessen!"

Holländer bedauerte sehr: „Dann sehen wir uns gar nicht mehr?"

Sie verabschiedeten sich sehr herzlich und Toni bat ihn, daß er, wenn er nach München zurückkomme, Moosbauer aufsuchen und ihn vielmals von ihr grüßen solle.

Dann eilte sie nach Hause, zog sich um und fuhr mit der Straßenbahn in Simons Hotel, wo sie von dem Ehepaar schon erwartet wurde. Toni hatte wohl angenommen, daß Simon seine reuevolle Gattin wieder aufnehmen werde, sie aber in trautem Verein miteinander anzutreffen, wie sie es jetzt gewahr wurde, hatte sie nicht erwartet. Simon war seiner Frau gegenüber sehr zuvorkommend und nett und sie selbst nahm das mit einer Selbstverständlichkeit hin, als wäre gar nichts vorgefallen.

Wenn das nur echt ist, dachte Toni. Sie fühlte sich jetzt gar nicht wohl bei diesen zwei Menschen. Nach zwei Stunden schützte sie Kopfschmerzen vor und verabschiedete sich.

Frau Simon drückte ihr dankbar die Hand. „Wenn Sie einmal irgendeine Hilfe brauchen sollten, dann kommen Sie zu mir, ich werde Ihnen helfen wo ich kann."

Herr Simon selbst war sehr jovial: „Kommen Sie wieder zu uns nach München, Fräulein Toni! Wenn Sie wollen, können Sie sofort wieder bei uns eintreten!"

München! Verlockend klang dieses Wort in ihren Ohren. Sie wäre nicht mehr durch so weite Entfernung von Moosbauer getrennt.

Simon sah ihr in die Augen: „Na, wollen Sie?"

„Nein, Herr Direktor! Wenigstens jetzt noch nicht, das muß ich mir erst überlegen."

„Wie Sie wollen, Sie können immer auf mich rechnen!"

Nach diesen ereignisreichen Tagen saß Toni wieder im Bureau vor ihrer Schreibmaschine. Es war wieder leer um sie geworden. Moosbauer schrieb ihr einen verzweifelten Brief und sie war unglücklich darüber, daß sie ihm nicht helfen konnte. Sie ging jeden Abend aus, nur um nicht allein sein zu müssen.

Eines Tages kam sie ganz verstört ins Bureau. Die Arbeit klappte nicht und sie erwischte sich einige Male dabei, daß sie untätig und vor sich hinsinnend an der Schreibmaschine saß, während die Finger auf den Tasten ruhten.

In der folgenden Nacht fand sie keinen Schlaf. Sie wühlte den Kopf in die Kissen und murmelte: „Das kann doch nicht sein!"

Sie wartete Stunde um Stunde, aber sie verspürte nicht die erwartete Regung in ihrem weiblichen Organismus.

So vergingen die nächsten Tage. Toni ging durch die Straßen und sah über die Menschen hinweg ins Leere. Im Bureau war es ihr, als wären plötzlich ihre Kollegen und Kolleginnen weit von ihr weggerückt und die Arbeit verrichtete sie nur noch ganz mechanisch.

Ihr Gesicht wurde blaß und manchmal kam sie sich ganz elend vor. „Es kann nicht sein! Es kann nicht sein!" kreiste es fortwährend in ihrem Kopf.

Ihre Kolleginnen bemitleideten sie und rieten ihr, sich krank zu melden. Aber Toni erwiderte nur: „Es ist weiter nichts, es wird schon wieder vergehen!"

Die Zeit verstrich. Eines Tages, sie hatte gerade von Moosbauer eine Ansichtskarte aus Prag bekommen, entschloß sie sich, bei einem Arzt Klarheit über ihren Zustand zu holen. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals krank gewesen zu sein. Es war ihr das alles sehr unangenehm. Der Chef fragte sie, was ihr fehle und sie antwortete ihm, daß sie Magenschmerzen habe. Als sie sich bei der Krankenkasse einen Krankenzettel holte, wurde sie ebenfalls gefragt. Hier gab sie an, sie sei unterleibsleidend.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Betruges wurde ein Anwohner der Moltkestraße angezeigt, der einen Bergmann aus Bechausen beim Ankauf eines alten Herdes durch unwahre Angaben geschädigt haben soll. Er hat in Abwesenheit des Bergmanns dessen Frau zur Herausgabe des Herdes dadurch zu bewegen gewußt, daß er angab, er sei von dem Bergmann zum Ankauf des Herdes beauftragt. Nach anfänglichem Sträuben wurde der Herd von der Frau herausgegeben. Später sollte es sich dann heraus, daß die Angaben des Händlers erfunden waren.

Diebstahl. Am 22. vorigen Monats wurde von dem Kraftwagen einer Bochumer Firma ein komplettes Ersatzrad durch Zertrümmerung des Sicherheitsschlosses vom Radhalter des Wagens gestohlen. Der Wagen stand vor dem Hause des Schmiedemeisters Gahlen in Buer, während der Lenker des Wagens im Hause des Gahlen eine geschäftliche Angelegenheit erledigte. Der Täter hat die Gelegenheit benutzt, den unbeaufsichtigten Wagen zu bestehlen.

Der Betriebsrat muß Bescheid wissen.

Abweisung einer Klage wegen Fehlens einer zwingenden Prozeßvoraussetzung.

Wie ungemein wichtig für gekündigte Arbeiter in Betrieben, in denen ein Betriebsrat ist, die Kenntnis des Betriebsrätegesetzes oder doch wenigstens die Beachtung der Formalien ist, davon gibt eine Entscheidung des Arbeitsgerichts Gelsenkirchen ein lehrreiches Beispiel. Der Kläger war von der Beklagten am 7. Dezember 1929 fristlos entlassen worden. Gemäß § 84 des Betriebsrätegesetzes legte er Einspruch beim Arbeiterrat ein. Nach seiner Behauptung hat der Arbeiterrat sich der Sache angenommen, jedoch die Verhandlung ausgesetzt, weil die Beklagte gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet hatte. Weiter behauptete er, im Protokoll des Arbeiterrats stehe, daß dieser in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen wolle. Der Arbeiterrat habe auch die Beklagte zur Verhandlung über seinen Einspruch geladen, jedoch sei letztere nicht erschienen. Er klagte jetzt beim Arbeitsgericht mit dem Antrage, den Einspruch gegen die von der Beklagten ausgesprochene Entlassung für gerechtfertigt zu erklären und, falls die Beklagte die Weiterbeschäftigung innerhalb drei Tagen nach Zustellung des Urteils ablehne oder sich binnen dieser Zeit nicht erkläre, die Beklagte zu verurteilen, dem Kläger eine vom Gericht festzusetzende Entschädigung zu zahlen. Die Beklagte beantragte Klageabweisung, da die Formalien nicht in Ordnung seien. Das Arbeitsgericht hat die Klage mit folgender Begründung abgewiesen:

Eine der für die Erhebung der Einspruchsklage notwendigen Voraussetzungen ist die, daß der Arbeiterrat den Einspruch für begründet erklärt hat. Dies ist nach der eigenen Angabe des Klägers nicht geschehen. Die Klage ist somit unzulässig und abzuweisen, ohne daß es eines Eingehens auf weitere Punkte bedarf.

Städtische Veranstaltungen in Gelsenkirchen

Ein außerordentliches Ereignis für das Gelsenkirchen-Buerer Musikleben.

Im Sinfoniekonzert am Montag, dem 10. dieses Monats, wird eine neue Sinfonie von Hans Fleischer aus dem Manuskript zur Uraufführung gebracht. Der noch junge Wiesbadener Meister hat sich bereits durch eine große Anzahl von sinfonischen und kammermusikalischen Werken einen Namen gemacht. Vor allem haben wir hier ein Werk vor uns, das einen großen Reichtum an musikalischen Einfällen birgt, dessen Schöpfer die Intuition des Augenblicks über alles setzt und wirklich nur Musik machen will. Es stellt sich in krassen Gegensatz zu der heute so verbreiteten Bewegung der Neutöner, die alle traditionellen Bindungen zerbrechen wollen.

Außerdem bringt das Programm Regers Meisterwerk: die Variationen über ein Thema von Mozart. Diese Komposition gehört Regers späterer Schaffenszeit an und zeigt ihn als Ueberwinder seines ursprünglich sehr extrem gerichteten Sturmes und Dranges.

Als Solist wird der bekannte Budapester Geiger Josef Szigeti Corelli und Mozart spielen.

Das Konzert findet im Hans-Sachs-Haus statt und beginnt um 20 Uhr. Gültig sind die Karten der ersten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM. im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), bei Alsbach, Müller, Natina, Diedhöfer, Redemann, bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel, bei Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer) und am Montag an der Abendkasse von 19 Uhr ab.

Morgen SPD.-Generalversammlung!

Die Jahres-Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei, Ortsverein Gelsenkirchen-Buer.

Wie schon im Dezember den Ortsgruppenführern bekanntgegeben, findet die Jahres-Generalversammlung der Partei am Sonntag, dem 9. Februar, vormittags 9 Uhr, im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht;
2. Bericht der Stadtverordnetenfraktion;
3. Bericht der Pressekommission;
4. Wahlen:
   a) Vorstand,
   b) Pressekommission,
   c) kommunaler Beirat,
   d) Bildungsausschuß,
   e) Jugendausschuß,
   f) Frauenausschuß;
5. Behandlung der durch die Tagesordnung nicht erledigten Anträge;
6. Unsere nächsten Aufgaben.

Die Generalversammlung besteht aus dem Ortsvereinsvorstand (nicht Ortsgruppenvorstand) und den gewählten Delegierten der Ortsgruppen. Auf je 30 vollzahlende Mitglieder entfällt ein Delegierter, jedoch mindestens zwei. Jeder Delegierte muß zwei Jahre der Partei angehören.

Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppen errechnet sich nach der Jahresbeitragsleistung des Vorjahres. Diese durch 44 geteilt, ergibt die Mitgliederzahl. Die Kosten der Delegation trägt die Ortsvereinskasse.

Der erweiterte Vorstand nimmt, soweit er nicht delegiert ist, mit beratender Stimme an der Generalversammlung teil.

Anträge, die auf der Generalversammlung zur Verhandlung kommen sollen, müssen mindestens acht Tage vorher in Händen des Vorsitzenden sein.

Der Vorstand. J. A.: Brüntink.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 5 Pfarrer Heumann's Heilmittel sind zu Originalpreisen stets vorrätig nur in Apotheken Gelsenkirchen-Ueckendorf in der Schwan-Apotheke Ecke Bochumer und Ueckendorfer Str.

Buer

Fundsachen. Im Monat Januar 1930 wurden auf dem Fundbüro im Rathaus zu Buer (Zimmer 11) folgende Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet: Gefunden sind: Ein Bund Wäschestücke, ein Portemonnaie ohne Inhalt, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Damenuhr, ein Damenschirm, drei Herrenfahrräder, zwei Brillen, ein Herrenhut, ein Anstreicherkittel mit Leibriemen, ein Schlüsselbund. — Zugelaufen: Ein Schäferhund, ein Hund (Bastard), ein Huhn. — Auf den angeschlagenen Auszug aus dem Fundverzeichnis am Schwarzen Brett im Rathaus wird hingewiesen.

Die gestohlene Kindermilch. Einen gemeinen Diebstahl verübten Spitzbuben am Mittwoch in der Breitestraße in Buer-Erle. Bei der an dieser Straße gelegenen Kleinkinderschule werden täglich frühmorgens von einem Milchhändler eine größere Anzahl Flaschenmilch für die Kinder abgegeben. Da in der frühen Stunde die Milch nicht in Empfang genommen wird, bewahrt man die Flaschen hinter dem Hause auf. Obgleich das Wohnhaus mit einem Zaun umgeben ist, haben dennoch ortskundige Diebe die Kindermilch gestohlen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Täter zu erwischen.

Buerscher Gerichtstag

Nachspiel eines Verkehrsunfalls.

Ein Verkehrsunfall, der sich vor einigen Wochen in der Nähe der Zeche Hugo abgespielt hat, fand vor den Schöffen ein gerichtliches Nachspiel. Der Fuhrmann R. von hier hatte von der Zeche Hugo Kohlen geholt und fuhr von der Anlage aus durch die Ausfahrt auf die Straße, als er in einer Entfernung von gut 50 Meter einen Straßenbahnwagen ankommen sah. Er war in dem Glauben, daß er mit seinem Fuhrwerk den Schienenkörper noch hätte überqueren können, bevor der Wagen in seine Nähe kam. Dies traf aber nicht zu, und es kam zu einem Zusammenstoß. Das Tier wurde schwer verletzt und mußte sofort abgeschlachtet werden. Der Wagenführer hatte erst im letzten Moment das Fuhrwerk erblickt und konnte den Unfall nicht mehr verhüten. Die Schöffen maßen dem Fuhrmann die Schuld an dem Unfall bei, weil er hinter seinem Fuhrwerk gegangen und es sehr leichtsinnig war, den Bahnkörper in so kurzer Entfernung vor dem herannahenden Wagen zu überqueren. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 75 RM.

Einen Herd zweimal verkauft.

Der Firmenvertreter M. aus Buer-Erle nahm es mit seinem Posten, den er von einer Gelsenkirchener Firma übernommen hatte, nicht genau. Er vermittelte den Verkauf eines Herdes und zog von dem Käufer den Betrag von 38 RM. Anzahlung ein. Der Käufer stellte aber den Herd wieder zur Verfügung, weil ihm seine Frau durchgegangen war. Der Angeklagte verkaufte alsdann den Herd ohne Wissen und Erlaubnis seiner Firma an eine Witwe für 150 RM. Diesen Betrag ließ er sich sofort auszahlen und behielt ihn für sich. Um den Betrug verdecken zu können, zahlte er seiner Firma die Raten des alleinstehenden Ehemannes weiter, bis er auch diese Zahlungen eines Tages einstellte. Als die Firma sich an den ersten Käufer gewandt hatte, kam alsdann der Schwindel heraus. Der Angeklagte erhielt zwei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Liebe geht durch den Magen, also für unsere Hausfrauen ein triftiger Grund mehr, ihr Maggi-Fläschchen nie leer zu lassen. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze verleihen Gemüsen und Salaten aller Art hohen Wohlgeschmack und verbessern überraschend schwache Suppen und Soßen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler, für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck: „Volkswille" Ludwig Leppoldt GmbH Gelsenkirchen-Buer

Apollo-Theater

Heute Freitag 2 Uhr die große Première

Zwischen 14 und 17

Die Tragödie einer Jugend

Ein Film, der ohne jede Beschönigung das Leben und Erleben, das Kämpfen und Suchen unserer jungen Generation in lebenswahren Bildern miterleben läßt. — In diesem Film steigert sich die Not der Jugend zu einer erschütternden Tragödie.

Die Kinder: Ina von Elben — Roland Varno

Die Eltern: Ida Wüst — Fritz Alberti, Jaro Fürth — Ilse Tamara

Die Frau für diskrete Angelegenheiten: Elsa Grüning

Mit Rücksicht auf den Inhalt des Films, hat die Filmprüfstelle „Zwischen Vierzehn und Siebzehn" für den Besuch jugendlicher nicht freigegeben.

Der deutsche Standard-Großfilm

Der sturmfreie Junggeselle

(Möblierte Zimmer)

Hauptdarsteller: Margot Landa, Yvette Darnys, Berthay, Walther, Fritz Schulz, Paul Hörbiger

Lebenschicksale packendster Art sind es manchmal, die so eine Frau Wirtin in ihren möblierten Zimmern beherbergt. — Mieter und Vermieter und all die Wißbegierigen, die in das Leben in möblierten Zimmern Einblick nehmen wollen, müssen sich diesen Film ansehen.

„BONBONS"

Eine entzückende Komödie

Die neue Wochenschau

Orchesterleitung: Heinz Damitz

Flaskamp's Photomaton

liefert

8

verschiedene Bilder für nur

1 Mk.

Lieferzeit **8 Min.**

3 Postkarten Mk. 3.—

Besichtigen Sie m. Schaufenster! Werktags 9—7 Uhr. Infolge des großen Andrangs **Sonntags** fortan **11-15 Uhr geöffnet**

Flaskamp

Alter Markt 20

Am Sonntag, 9. Febr., vorm. 11 Uhr wird in den Ausstellungsräumen, Hans-Sachs-Haus, I. Obergeschoß, eine

Städt. Kunst-Ausstellung

mit Werken des Malers u. Graphikers WILLI GEISSLER eröffnet.

Die Ausstellung dauert bis einschl. Sonntag, 2. März und ist geöffnet:

Sonntags von 11-13 Uhr
Werktags von 16-19 Uhr

Eilt! Eilt!

Nächste Woche Ziehung!

11te Volkswohl

Große Lotterie

12. – 13. Februar 1930

Höchst- und Hauptgewinne

150 000	100 000
75 000	50 000
40 000	20 000
10 000	5 000

u. s. w.

Einzellos 1.- Mark
Doppellos 2.- Mark

Glücksbriefe mit 5 Losen 5.- Mark, mit 10 Losen 10.- Mark

Degenhard

Georgshaus Lotteriezentrale Gelsenkirchen

Krankenweine

Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote und Weiße Bordo und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Original-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt

Luitpoldstr. 24 — Fernruf 21578

Forster's Weinstuben Weingroßhandlung



Wie Kunstseide waschen?

Nach Prüfung der Farbechtheit in klarem Wasser in kalter Persillauge leicht durchdrücken. Der milde Persilschaum reinigt rasch und schonend. Mehrmals kalt spülen und dem letzten Spülbad etwas Essig beigeben. Sie werden staunen, wie herrlich die Farben wieder leuchten. Zum Trocknen rollt man Seidensachen in saubere weiße, feuchtigkeitaufsaugende Tücher, bügelt feucht und mit mäßig warmem Eisen von links.

Persil das ideale Waschmittel für Kunstseide.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

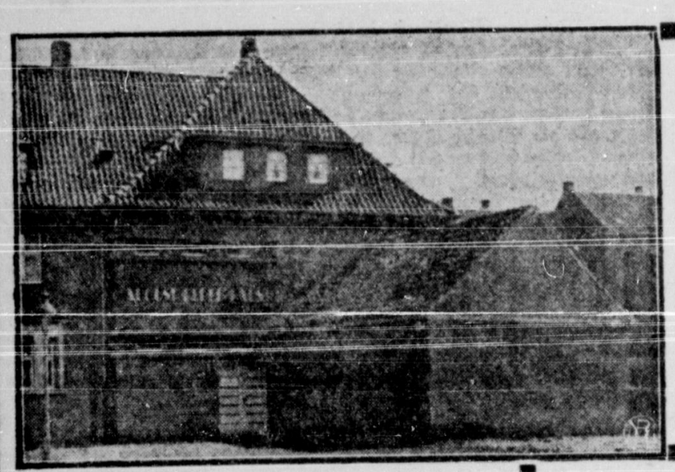
BAUMARKT

Gemeinnützige Baugenossenschaft „Vorwärts“ e. G. m. b. H.

Büro: Gelsenkirchen, Grenzstraße 183 — Telefon-Anschluß 24890
Gegründet 1926 — Bisher rund 400 Wohnungen hergestellt

GELSENKIRCHEN WATTENSCHEID

Nur eine gesunde Wohnung gewährleistet ein glückliches Heim. ⟶ **Werdet Mitglied!**





F. W. W. Budde
GELSENKIRCHEN
Bismarckstraße 84

Entwurf u. Bauleitung von
Siedlungen, Wohn- u. Geschäftshäusern

Städtebau Raumkunst

Emil Krombach
Gelsenkirchen
Grenzstraße 128 Telefon 279 25

Malermeister

Die durch mich in den Genossenschafts-Häusern ausgeführten Arbeiten bezeugen meine Leistungsfähigkeit

Bauhütte Grundstein
G. M. B. H.
HOCH-, TIEF- UND EISENBETONBAU
Grenzstr. 86 **Gelsenkirchen** Telefon 22741

Georg Gille
Bismarckstr. 88

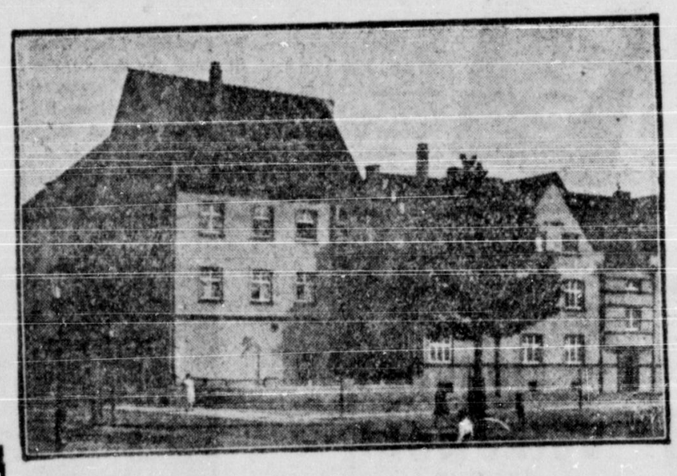
Dachdecker-meister

Fernsprech-Anschluß 23824

Jakob Olf
Klosterstraße 1

Klempnermeister

Ausführung sämtlicher Klempnerarbeiten und Reparaturen



Karl Dürmer
Gelsenkirchen
Im Gartenbruch 1
Telefon 27038

Elektrische Installationsarbeiten

CARL VORBERG
GELSENKIRCHEN
Atelier für Architektur

Atelier Bochumerstr. 67
Fernsprecher 21998

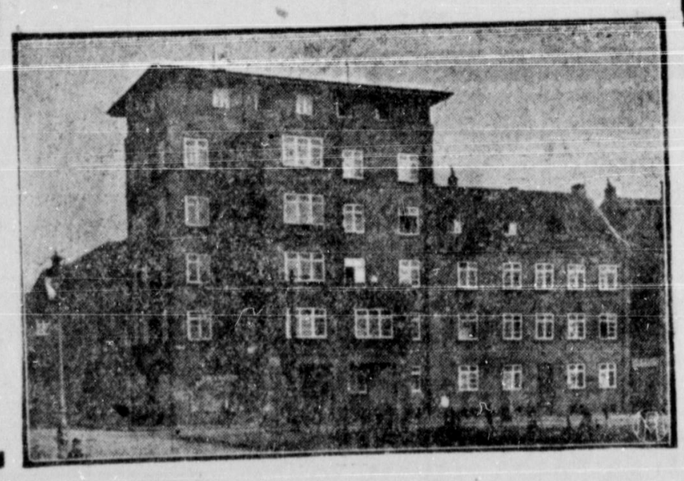
Ausführung von Entwürfen und Bauleitungen ■ Bauleitung der Siedlung Knappschaftshof

HEIDTMANN & CO.
GELSENKIRCHEN
Augustastraße 11—13
Telefon-Anschluß 26051

Glasgroßhandlung, Glasschleiferei, Schaufensterverglasung, Facetten, Bauverglasung, Kantenbearbeitung, Reparatur-Verglasung, Autoscheiben, Silberbelegte Spiegelgläser, Glasversicherungen. Ständig großes Lager in allen Flachglasarten

Wicking'sche Industrie für Holz- und Baubedarf A.-G.
Abt. Gelsenkirchen
Fersprecher 21060

liefert alle Sorten
HOLZ UND BAUSTOFFE



Holzhandlung
Wilh. Ferber jun.
Fernsprech-Anschluß 23313

Miele Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen
Ranke, Waschkessel-Ofen

350 qm Ausstellungsräume

KAMPHAUS
G. m. b. H.

Womit statten Sie die neue Wohnung zunächst aus?

Sie erreichen dies

wenn Sie für die Küche einen **GAS-Herd**
für die Warmwasserbereitung **GAS-Wasserspeicher**
und für die Beheizung entweder **einzelne**
GAS-Zimmeröfen oder **GAS-Zentralheizung** wählen

Wir raten Ihnen:

„Mit Arbeitserleichterung für die Hausfrau?“

Der Gas-Staffeltarif verbürgt Ihnen einen niedrigen Kubikmeterpreis bei pfleglicher Gasverwendung!



Der Ausverkauf der KPD

Verschuldung der kommunistischen Betriebe

Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Aus Kreisen der kommunistischen Opposition erfährt der Sozialdemokratische Pressedienst, daß entgegen aller Gelassenheit und Kaltschnäuzigkeit der KPD.-Presse die jüngsten Enthüllungen über die Verramschung der kommunistischen Druckereien in den Mitgliederkreisen wie eine Bombe eingeschlagen habe. In den Parteizellen-Versammlungen werden die offiziellen Redner der KPD.-Zentrale von den Mitgliedern geradezu bestürmt und zu Auskünften und Erklärungen darüber gebeten, wer denn überhaupt das Konsortium Thälmann, Remmele, Neumann und Münzenberg ermächtigt habe, sich in die Verkaufsverhandlungen einzulassen. Die KPD.-Beauftragten versuchen sich mit der Behauptung herauszureden, daß der Weddinger Parteitag im Jahre 1929 dem vom ihm eingesetzten Direktorium damals eine Blanko-Vollmacht erteilt habe, alle im Interesse der Revolution und ihrer Vorbereitung dienenden Maßnahmen zu treffen. Durch die erstrebte Illegalität sei es Pflicht der Parteiführung geworden, das Parteieigentum vor dem Zugriff der Gerichte zu retten und das so gewonnene Kapital für illegale Zwecke zu verwenden. Diese Verlegenheitsantworten stoßen immer wieder auf großes Mißtrauen. So wurde in einer Versammlung der Referent gefragt, ob es stimme, daß der Reichstagsabgeordnete Münzenberg persönliche Bankkonten in der Tschechoslowakei und in der Schweiz besitze, ohne daß eine Antwort hierauf erfolgte. Dem Mißtrauen der Mitgliedschaft versuchte die KPD.-Zentrale u. a. auch dadurch zu begegnen, daß sie an die einzelnen Bezirke Rundschreiben schickt, worin die Verkaufsabsichten als ein Teil der Revolutionsvorbereitung begründet werden.

Warum dieser fortgesetzte Schwindel des Herrn Thälmann und warum die ewigen Lügen, als ob die KPD. niemals daran gedacht hätte, ihr Parteieigentum an Huaenberg und dann an die Sozialdemokratie zu verramschen. Sollen wir erst Bilanzen oder sonstige Aufstellungen über die kommunistische Wirtschaft in der Praxis veröffentlichen? Sollen wir ziffernmäßig nachweisen, wie groß die Verschuldung der kommunistischen Betriebe ist und wie sehr die KPD. deshalb gezwungen ist, ihre Betriebe zu verschleudern?

Die KPD auf dem Leichenkauf

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung.) Zu den von der KPD. heftig bestrittenen Enthüllungen des sozialdemokratischen Senators Ehrenteit in der Hamburger Bürgerschaftssitzung über den beabsichtigten Ankauf der Leiche des bei den Hamburger Unruhen erschossenen 16jährigen jungen Menschen durch die Kommunistische Partei, veröffentlicht der „Vorwärts" einen Brief des Vaters und des Großvaters des Erschossenen, in dem festgestellt wird, daß die von Ehrenteit in der Bürgerschaft vorgetragenen Behauptungen in allen Einzelheiten den Tatsachen entsprechen. Als sich der Großvater des Erschossenen in einem Lokal nach den näheren Umständen des Unglücks erkundigte, wurde ihm von zwei Herren erklärt, sie seien bereit, die Einzelheiten mitzuteilen, wenn er sich bereiterklärte, die schriftliche Zustimmung der Eltern herbeizuführen, daß die Kommunistische Partei die Bestätigung vornehmen könne. Da sie annehmen könnten, daß es uns in materieller Beziehung nicht gut gehe, käme es ihnen für diesen Fall auch auf ein paar tausend Mark nicht an. Darauf erwiderte ich den beiden Unterhändlern, daß ich mich auf solche Vorschläge unter keinen Umständen einlassen könne. Wir haben, heißt es am Schluß des Briefes, die Polizei gebeten, uns den Besuch der KPD. bei der Bestattung unseres Jungen vom Friedhof fernzuhalten.

Die kommende Youngdebatte

im Reichstag

Berlin, 8. Februar. (Drahtmeldung.) Die erste Lesung der Younggesetze im Reichstag wird am Dienstag durch eine Regierungserklärung eingeleitet werden, die der Reichsaußenminister Dr. Curtius abgeben wird. Dann wird sofort in die Debatte eingetreten werden, in deren Verlauf sowohl der Reichsaußenminister wie die übrigen Mitglieder der Haager Delegation, insbesondere der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer nach Bedarf das Wort nehmen werde. Die endgültigen Dispositionen für die Youngdebatte wird der Aeltestenrat des Reichstages am Montag treffen.

Helds Eiertanz

Der bayrische Ministerpräsident zu den Young-Gesetzen

München, 7. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Im Verfassungsausschuß des bayrischen Landtages versuchte Ministerpräsident Dr. Held am Freitag seine Haltung im Reichsrat zum Young-Gesetz zu rechtfertigen. Er entpuppte sich dabei als absoluter Gegner des Young-Plans und machte eine Rechnung auf, deren Zahlen und Argumente im wesentlichen der Hugenberg-Agitation entnommen waren. Daß er trotzdem im Reichsrat nicht mit „Nein" gestimmt hat, will er damit rechtfertigen, daß ihm noch keineswegs alle Einzelheiten des Haager Abkommens bekannt gewesen seien. Immerhin deutete er auch den wahren Beweggrund seiner Stimmenthaltung an, als er erklärte, daß er mit Rücksicht auf die gefährdete Pfalz nicht mit „Nein" stimmen konnte. Die Pfalz, die so sehr unter der fremden Besatzung seufze, würde es nicht verstehen, wenn der verantwortliche bayrische Minister diesen Gesichtspunkt außer acht lasse. Es ist also mit der merkwürdigen Tatsache zu rechnen, daß der bayrische Ministerpräsident Dr. Held nur deswegen nicht gegen das Haager Abkommen gestimmt hat, weil er fürchtete, daß er sich dann in der Pfalz nicht mehr sehen lassen kann und weil er fürchtete, daß die Pfalz unter Umständen dadurch Bayern verloren gehen könnte. Die Rettung der Pfalz für Bayern überläßt er also jener Reichsregierung und jener Reichstagsmehrheit, die er sonst jederzeit mit den demagogischsten Mitteln bekämpft.

Magazinierung von Roggen

Berlin, 7. Februar. (Drahtmeldung.) Wie die Germania mitteilt, wird der Reichsernährungsminister die Bereitstellung von 20 Millionen anfordern, die zur Magazinierung von Roggen verwendet werden sollen. Vorausgesetzt, daß dieser Antrag Zustimmung des Kabinetts findet, wäre mit einer Entlastung des Marktes um mehr als 100 000 Tonnen zu rechnen.

Laut Börsenkurier ist die Durchführung so gedacht, daß der zu magazinierende Roggen von den dazu berufenen Stellen gekauft wird und beim Verkäufer liegen bleibt, so daß er bis zu einem geeigneteren Zeitpunkte vom Markte ferngehalten bleibt.

Sechstagefeld in Breslau gestartet

Große Jagden — Van Kempen-Buschenhagen und Preuß-Resiger an der Spitze

Um 8 Uhr wurden die Vorrennen zum Breslauer Sechstagerennen eröffnet. Ein Einstunden-Mannschaftsfahren leitete die 146 Stundenfahrt ein und wurde von der Einheimischen Mannschaft mit einer zurückgelegten Strecke von 44 820 Kilometer (Buchwald-Kirsch) mit 27 Punkten gewonnen. Ueberrunden gab es bei diesem Rennen nicht.

Pünktlich um 10 Uhr gab die Berliner Schauspielerin Else Mertens den Startschuß zu der langen Fahrt ab. Die ersten beiden Stunden verliefen äußerst jagdenreich. Schon nach einer halben Stunde setzten van Kempen-Buschenhagen zu einem Ausreißer an. Es gelingt ihnen auch, das gesamte Feld zu überrunden. Preuß-Resiger geben sich aber hiermit nicht zufrieden, und sie sind es hauptsächlich, die ebenfalls dem Felde eine Runde abnehmen wollen. Nach mehrmaligem Versuchen gelingt es ihnen dann auch schließlich unter dem Jubel der Zuschauer den Schwanz des Feldes nur noch wenige Meter entfernt vor sich zu sehen. Schon nach weiteren zwei Runden ist die Ueberrundung vollzogen. In der ersten Stunde hatte die Spitzengruppe 45 Kilometer zurückgelegt. Die darauf folgenden Spurts wurden sehr heiß umstritten und ergeben folgendes Ergebnis:

1. Spurt: Knappe, Hürtgen, Resiger, Deneef.
2. Spurt: Charlier, Resiger, Lacquehay, Miethe.
3. Spurt: Preuß, Hoffmann, Charlier, Wambst.
4. Spurt: Petri, Rieger, Charlier, Buschenhagen.
5. Spurt: Burah, van Kempen, Deneef, Wambst.

Gleich nach den Spurts ist es wieder die deutsch-holländische Kombination, die Leben ins Feld bringt. Vorstoß auf Vorstoß wird von dieser Mannschaft unternommen und schließlich ist es ihnen zum zweiten Male vergönnt, alle Mannschaften zu schlagen. Bei dieser großen Jagd sind es aber die Franzosen Wambst-Lacquehay, die im Verein mit den deutschen Mannschaften Rieger-Goebel, Preuß-Resiger und Miethe-Knappe eine Runde aufholen können. Als etwas Ruhe eingetreten ist, gab die Rennleitung bekannt, daß van Kempen-Buschenhagen und Preuß-Resiger die Spitze halten. Eine Runde zurück folgen auf den weiteren Plätzen Rieger-Goebel, Wambst-Lacquehay, Rausch-Hürtgen, Miethe-Knappe. Alle anderen Mannschaften zwei Runden zurück.

Stand um 1½ Uhr nachts

1. Charlier-Burah 20 Punkte.
2. Goebel-Rieger 13 Punkte.
3. Petri-Kroschel 13 Punkte.
4. Preuß-Resiger 11 Punkte.
5. van Kempen-Buschenhagen 10 Punkte.
6. Manthey-Schön 4 Punkte.

Eine Runde zurück:

7. Knappe-Miethe 8 Punkte.
8. van Nevele-Seynaeve 7 Punkte.
9. Faudet-Louet 5 Punkte.

Zwei Runden zurück:

10. Hoffmann-Haller 6 Punkte.
11. Pijnenburg-Junge 5 Punkte.
12. Rausch-Hürtgen 3 Punkte.

Drei Runden zurück:

13. Goobens-Deneef 3 Punkte.

Vier Runden zurück:

14. Wambst-Lacquehay 4 Punkte.

Keine parlamentarischen Abende

in diesem Jahr

WTB. Berlin, 7. Februar. (Drahtmeldung.) Der Reichspräsident hat sich im Hinblick auf die ungünstige wirtschaftliche Lage entschlossen, die üblichen parlamentarischen Abende in diesem Jahre ausfallen zu lassen und den hierdurch ersparten Betrag der Hindenburg-Spende zur Linderung der Not unter den Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten zu überweisen.

Auch die Reichsregierung hat einen entsprechenden Beschluß gefaßt und den ersparten Betrag der Stadt Berlin zur Speisung bedürftiger Schulkinder zur Verfügung gestellt. Desgleichen hat der Reichstagspräsident unter Verzicht auf die parlamentarischen Bierabende die sich ergebenden Ersparnisse einer Wohlfahrtseinrichtung zur Linderung der Notlage der langfristigen Arbeitslosen im Osten des Reiches überwiesen.

Kein neuer Panzerkreuzer

Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtber.) Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes dürfte die Frage des Panzerkreuzers B im laufenden Jahre kaum mehr eine Rolle spielen. Im Verfolg der Einsparungsmaßnahmen, die im Etat des Reichswehrministeriums vorgesehen sind, wird auch die angeforderte Bauarbeit für den Panzerkreuzer B vorläufig verschoben, ohne daß damit das Reichswehrministerium den Plan des Baues für alle Zukunft aufgibt. Die Frage hat bisher übrigens das Kabinett selbst noch gar nicht beschäftigt.

Eine Schlappe Hitlers

vor einem bayrischen Gericht

Ingolstadt, 7. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Vor dem hiesigen Amtsgericht holte sich der Führer der Nationalsozialisten, Hitler, eine schwere Schlappe, indem der von ihm wegen Beleidigung verklagte Führer des Ingolstadter Reichsbanners, Strobel, freigesprochen wurde. Hitler hatte Strobel verklagt, weil dieser in der Angelegenheit der Finanzierung der nationalsozialistischen Partei über das Verhalten Hitlers während des Münchener Putsches Enthüllungen gemacht hatte. In einer öffentlichen Versammlung hatte Strobel u. a. ausgeführt:

„Während wir im Lande mit unsern Papiersetzen ausgezahlt werden, zahlt Herr Hitler seinen Stab in Devisen, die von Arbeitgebern gespendet wurden."

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Die Frage, ob die Erwähnung der Großindustrie als Geldgeber eine Beleidigung ist, wird dahin beantwortet, daß sich die Tatsache wirklich ergeben hat, daß Gelder von Industriellen oder Arbeitgebern bei Hitlers Privatsekretär Heß, wenn er auch aussagte, daß dies nicht im größeren Maßstabe der Fall war, eingegangen sind. Es ist von dem Beklagten schließlich noch betont worden, daß der Stab Hitlers mit Devisen bezahlt worden ist. Die Privatklage will daraus eine Beleidigung konstruieren. Abgesehen davon, daß diese Devisen nicht auf ganz legalen Wegen hergekommen sein können, war der Vorwurf, dieses Geld angenommen zu haben, nicht speziell auf Hitler gemünzt."

Die Kosten des Verfahrens wurden dem Kläger Hitler aufgebürdet.

Der Präsident von Mexiko

zum zweitenmal operiert

Mexiko, 7. Febr. (Drahtmeldung.) Präsident Rubio mußte sich Donnerstag vormittag einer zweiten Operation unterziehen, die der Entfernung eines Knochensplitters aus dem Kiefer galt. Der Patient hat die Operation gut überstanden und die Aerzte bezeichnen sein Befinden als befriedigend, wollen aber nicht gestatten, daß sich jemand mit ihm unterhält.

Stresemannstraße in Berlin. Mit Zustimmung des Staatsministeriums hat der Polizeipräsident von Berlin die Königgrätzerstraße in Stresemannstraße umbenannt. Damit entfällt der Beschluß der Stadtverordneten, die Tiergarten- und Lenaestraße umzubenennen.

Gewerkschaft

Sassenbach lehnt die Wiederwahl ab

Amsterdam, 7. Febr. (Drahtmeldung.) Der deutsche Generalsekretär des internationalen Gewerkschaftsbundes, Sassenbach, hat, wie von maßgebender Seite aus diesem Bunde verlautet, gestern hier in einer Sitzung des Bundesbureaus erklärt, daß er im Hinblick auf sein Alter seine Wiederwahl ablehnen müsse. Es wurde daraufhin beschlossen, an die Gewerkschaftsverbände der verschiedenen Länder, die der Amsterdamer Internationale angeschlossen sind, mit dem Ersuchen heranzutreten, dem Bureau Kandidaten für das freiwerdende Amt des Generalsekretärs namhaft zu machen.

Wie der Amsterdamer Vertreter des W. T. B. zu dem bereits gemeldeten Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs des internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB.) Sassenbach von gutunterrichteter Seite erfährt, besteht eine gewisse Aussicht, daß der Nachfolger Sassenbachs wieder ein Vertreter der deutschen Gewerkschaftsbewegung sein wird, jedoch hängt hierbei viel von der mehrfach aufgeschobenen Entscheidung über die Frage, der von dem Pariser Kongreß in Aussicht genommenen Verlegung des Sitzes des IGB. von Holland nach einem anderen Lande ab. Es besteht eine starke Strömung dafür, den Sitz des IGB. von Amsterdam nach Berlin zu verlegen. Sollte sich der nächste Vollkongreß des IGB. für Berlin entscheiden, so ist es sehr zweifelhaft, ob der nächste Generalsekretär wieder ein Deutscher sein kann, da man bei den nichtdeutschen Landeszentralen der Ansicht ist, daß dadurch der deutsche Einfluß auf die Leitung des IGB. zu stark werden würde. Die Entscheidung wird auf dem für Juli nach Stockholm anberaumten 5. ordentlichen Kongreß des IGB. fallen.

Der indische Eisenbahnerstreik

WTB. Bombay, 7. Februar. (Drahtmeldung.) In den Eisenbahnwerkstätten sind 12 500 Hinduarbeiter in den Streik getreten. Vom Eisenbahnverkehrspersonal streiken 6000 Mann, während im Bezirk von Bombay der Streik sich im Verkehr störend bemerkbar macht, konnte er auf den übrigen Eisenbahngebieten sowie im Güter- und Personenverkehr reibungslos abgewickelt werden.

Zwei Flaschen Kognak

und 30—40 Flaschen Bier täglich

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung.) Vor dem Schöffengericht Tempelhof hatte sich der Obergerichtsvollzieher Raller wegen Unterschlagung zu verantworten. Raller war früher ein außerordentlich zuverlässiger und ehrlicher Mensch und man stand vor einem Rätsel, als seine Unterschlagungen ans Tageslicht kamen. Dann aber stellte sich heraus, daß er ein wahrer Rekordsäufer war, der zunächst mit täglich zehn bis zwölf Kognaks begann und schließlich ein Quantum von täglich zwei Flaschen Kognaks und zirka 30 bis 40 Flaschen Bier vertilgte. In diesem Zustand nahm er dann seine Amtshandlungen vor und schließlich wußte er überhaupt nicht mehr, ob das Geld, das er bei sich trug, sein eigenes oder das von Prozeßparteien war. Das Gericht verurteilte Raller zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus sowie 100 Mk. Geldstrafe wegen Amtsunterschlagung in gewinnsüchtiger Absicht und wegen Untreue. Die Strafe, die das Gericht gegen Raller verhängte, ist gesetzliche Mindeststrafe. Das Gericht empfahl dem Angeklagten, der jetzt wieder in geordneten Verhältnissen lebt, ein Gnadengesuch einzureichen. Raller erklärte jedoch, Berufung gegen das Urteil einlegen zu wollen.

Die Berliner Frauenmörder verhaftet

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung.) Gestern abend gelang es der Polizei, die beiden Mörder der Klavierlehrerin Margarete Zimmer zu verhaften. In den späten Abendstunden legten beide Täter nach einem Kreuzverhör ein umfassendes Geständnis ab. Ueber die Feststellungen der Polizei teilt der „Vorwärts" noch mit: Im Laufe des Tages wurden fast alle Haine, Wärmehallen usw. durchsucht. So forschten die Beamten auch in einer Wärmehalle in der Ackerstraße nach. Durch Vernehmungen konnte festgestellt werden, daß bereits am Donnerstag zwei junge Leute erschienen waren, die verschiedene Kleidungsstücke zum Kauf anboten. Es war mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß es sich bei diesen beiden Burschen um die gesuchten Raubmörder handelt.

Ein Zeichen der Leistung!

Der billige

Samstag

bei **Alsberg**
Gelsenkirchen Akt Ges

Reinwollene Damenstrümpfe gewebt, in vielen Farben, mit Doppelsohle und Hochferse . . . . . 2.45, 1.95 — **1.45**

Waschseidene Damenstrümpfe in verschied. Qualitäten, auch Celta, vorwiegend moderne Straßenfarben, mit kl. Schönheitsfehl. 2.95, 2.45 — **1.95**

Reinwollene Herren-Socken 2×2 gestrickt, strapazierfäh. Qual., in grau u. schwarz — **95 ₰**

Herren-Phantasie-Socken mit verstärkter Sohle und Spitze, in Wolle und Seidenflor, zum Aussuchen . . . . . 1.95, 1.45 — **95 ₰**

Damen-Handschuhe mit Waschleder, mit gesteppten Fingern . . . Paar — **1.40**

Damen-Handschuhe fein gestrickt, mit Flausch Manschette . . . . Paar — **1.65**

Damen-Handschuhe elegante Schlupfform, imit. Leder . . . . . Paar — **2.25**

Damen-Nappa-Handschuhe 2 Knopf, schwere Qualität . . . . . Paar — **3.50**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Central-Café
Hochstraße 1

Heute Sonnabend, ab 7½ Uhr

Großer
karnevalistisch. Abend

Gelsenkirchen in Karrikatur



Künstl. Dekoration von Hans Kirsch

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis Mk. 2.75 **unter Garantie beseitigt.** Gegen
Sommersprossen
(Stärke B) Preis Mk. 2.75. Merkur-Drog. E. Eschenröder, Hochstraße 32. Groß-Drogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße 77.

Gämtl. Bücher
liefert
Volksbuchhandlg.
Gelsenkirchen-Buer

Wörishofener
Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

---

3 Pfennig

kostet eine Tasse Grewer Kaffee Hausmarke. Ein sehr bescheidener Betrag für den Genuß. Ein Versuch wird auch Sie von der arbeitsanregenden u. bekömmlich. Wirkung dieses Kaffees überzeugen. Den täglich frisch gerösteten Spezialkaffee Hausmarke erhalten Sie zum Preise von 3.- RM das Pfund beim

Kaffeegroßrösterei
Heinrich Grewer
Gelsenk., Kreuzstr. 11
Buer, Marienstr. 12

KAFFEE-GREWER

Kino-Varieté, Buer, am Rathaus

Ein Jahr K.V.-Theater

Für das Volk ist das Beste gut genug!

Getreu diesem Grundsatz haben wir bis heute unser Geschäft geführt. Während des einjährigen Bestehens hat sich das K.-V.-Theater nicht nur in Buer, sondern auch im weitesten Umkreis einen guten Namen gemacht. Der Name „K.-V." ist im hervorragendsten Sinne populär geworden.

Seit der Eröffnung haben

eine halbe Million Besucher

das K.-V. Theater aufgesucht. Diese Zahl beweist schlagend, daß das K.-V.-Theater auch im wirtschaftlichen Sinne ein nicht zu unterschätzender Faktor geworden ist. Tausende von nah und fern sind durch den guten Ruf und die großen Darbietungen des K.-V.-Theaters angelockt worden und letzten Endes ist dieser Zustrom auch der hiesigen Geschäftswelt zu gute gekommen.

Die hohe Besucherzahl von

einer halben Million

konnte aber nur durch große Leistungen erzielt werden.

Wir haben unserem Publikum stets Filme und Bühnenschauen von besonderer Qualität bieten können. Der beste und schönste Film verliert seinen Wert, wenn er nicht in anpassender Weise illustriert und durch ein gutes Orchester unterstützt wird. Daß das K.-V. Orchester diese Aufgabe glänzend gelöst hat, ist von Presse und Publikum stets anerkannt worden. Zum Dank für die uns entgegengebrachte Sympathie des Publikums werden wir in Zukunft unsere Leistungen noch steigern und werden auch ferner unserem Grundsatz treu bleiben:

Für das Volk ist das Beste gut genug!

Große Mengen

Trikotagen

die bei einem Fabrikbrand durch Wasser und Rauch unmerklich gelitten haben, sind neu hereingekommen. Verkauf für einen Bruchteil des regulären Wertes.

Kinderschlüpfer dichte gestrickte Lous angeraut, alle Farb. — **0.15**

Kinderschlüpfer warm gefüttert, alle Farben, alle Größ — **0.48**

Mädch.-Prinzeßröcke warm gef., Gr. 70-90 1.45, 50-60 — **0.95**

Normalhosen- und -Jacken für Herren, wollgem., alle Gr — **0.95**

Knab.-Normalanzüge wollgem. Gr. 60, 70, 80 z. Auss. — **0.95**

Herren-Unterhosen makofarb., sehr gut. Qual., a. Gr. — **1.45**

Mädchen-Hemdhosen Seide mit Futter, Achselform, alle Farb. . . . . Größe 70—75 1.45, 50—65 — **0.95**

Mädchen-Hemdhosen warm gefüttert, schöne Pastellfarben . . . . . Größe 85—90 1.95, 65—75 — **0.95**

Mädchen-Schlüpfer Seidentrik. mit Atlasstreifen, alle Farb., Gr 25—35 — **0.75**

Mädchen-Prinzeßröcke Seidentrikot, mit Atlasstreifen, alle Größe . . — **1.45**

Damen-Prinzeßröcke aus fein. Sommertrikot, Achselform, alle Farben — **1.45**

Sensationell billige Angebote!

Dam.-Gummischürzen bunt bedruckt, vollgroß . — **0.39**

Kind.-Gummischürzen bunt bedruckt, alle Größen . . — **0.75**

Cachenez für Herren und Damen, weiß Kunstseide . — **2.95**

Herren-Oberhemden weiß u. farbig, alle Größen — **2.95**

Ein Posten **Kinder-Strümpfe** moderne Sportmelangen mit Laufmaschen 2. Wahl, mit kleinen Schönheitsfehlern
Gr. 6—10 **0.68** Gr. 1—5 **0.38**

Ein Posten **Kinder-Pullover** mit Seide durchwirkt, u. mit schönem Umlegekragen Größe 35
Gr. 60 55 50 45 40
3.50 2.95 2.75 2.45 2.25 — **1.95**

Ein Posten Damen-Strümpfe feinmaschige Kupferseide, in neuen modernen Farbtönen **1.95**

HEYMANN

Nachf. —— am Bahnhofsvorplatz